

**Der Öko-Diskurs in Bezug auf
Monika Marons *Flugasche***

*Dissertation submitted to the Jawaharlal Nehru University
in partial fulfillment of the requirements
for the award of the degree of*

Master of Philosophy

Bidyum Kumar Medhi



**Centre of German Studies
School of Language, Literature and Culture Studies
Jawaharlal Nehru University
New Delhi- 110067
INDIA
2013**



JAWAHARLAL NEHRU UNIVERSITY

SCHOOL OF LANGUAGE, LITERATURE & CULTURE STUDIES
CENTRE OF GERMAN STUDIES
NEW DELHI-110067, INDIA

Tel. : (O) 011-26704204
Fax : +91-011-26741586, 26742525
E-mail : chair_cgs@mail.jnu.ac.in

CERTIFICATE

It is certified that the dissertation entitled **Der Öko-Diskurs in Bezug auf Monika Marons *FLUGASCHE*** (The Eco-Discourse with Reference to Monika Maron's *Flugasche*) submitted by Bidyum Kumar Medhi is in partial fulfillment of the requirements for the award of the degree of Master of Philosophy of this university.

This dissertation has not been submitted for the award of any other degree in this university or any other university and is his own work.

We recommend that this dissertation be placed before the examiners for evaluation.

Chitra Harshvardhan

Prof. (Dr.) Chitra Harshvardhan

Chairperson



Prof. CHITRA HARSHVARDHAN
Chairperson
Centre of German Studies
School of Language
Literature and Culture Studies
Jawaharlal Nehru University
New Delhi - 110067

Madhu Sahni

Prof. (Dr.) Madhu Sahni

Supervisor

Centre of German Studies
Jawaharlal Nehru University
New Delhi - 110067, (India)

DECLARATION

I declare that this dissertation titled **Der Öko-Diskurs in Bezug auf Monika Marons *Flugasche*** (The Eco-Discourse with Reference to Monika Maron's *Flugasche*) submitted by me at the School of Language, Literature and Culture Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi, for the award of the degree of Master of Philosophy is an original work and has not been submitted so far, in part or in full, for any other degree or diploma of this or any other university or institution.

Bidyum Kumar Medhi
Bidyum Kumar Medhi 29-07-13

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die mir bei der Anfertigung meiner Arbeit geholfen haben. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Prof. Dr. Madhu Sahni, für die Betreuung meiner Arbeit. Ohne ihre wertvolle Ratschläge, freundliche Anregungen und Unterstützung hätte ich diese Arbeit nicht vervollständigen können. Auch dem Rest des German Departments, JNU soll hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen werden, da jeder Einzelne mir durch ihre Unterstützung geholfen haben, diese Arbeit zu erstellen.

Der Freien Universität Berlin möchte ich für das Forschungsstipendium herzlich danken, die mir einen Aufenthalt in Berlin ermöglichte. Der Aufenthalt hat eine große Rolle gespielt, der Arbeit eine konkrete Richtung zu geben. Ich bin auch sehr dankbar, an Prof. Dr. Hans Richard Brittnacher, Freie Universität Berlin für seine freundliche Betreuung und Anregungen bei dieser Arbeit. Ich bedanke mich auch bei Dr. Elke Gilson, Universität Gent und Oliver Weiß, FU Berlin, für die hervorragende Versorgung mit dem neusten Material sowie bei Frau Sabine Erler für ihre moralische Unterstützung.

Mein besonderer Dank gilt abschließend meinen Eltern und meiner Schwester, für ihre unermüdliche Unterstützung, und Motivation. Ich bedanke mich insbesondere bei Abhimanyu, Amrit, Dipti, Abhilash, Kaustubh, Nima, Monoj, Pallavi, und Kush, ohne ihre technische und moralische Unterstützung wäre meine Arbeit heute nicht fertig.

Weiterhin bedanke ich mich bei meinen Freunden, Pallavi, Nidhi, Kaushik, Chandan, Subhram, Biman, Sailajananda, Jamini, Amrita, Rajan, Sunil, Ramanuj, Rajan, Gaïa, Saket, Fernando, Martijn, Daniel, Minakshi, Abhishek, Nidhi, Biswajit, Kuldeep, Punit, Alvite, Shristi, Jayanti, Shellung, Ghaffar, Sheethal, Jahnu, und Sangma für ihre Hilfe und Freundschaft.

Inhaltverzeichnis

0 Einleitung.....	1
1 Der Öko-Diskurs.....	12-43
1.1 Natur, Ökologie und Verantwortung.....	12
1.2 Der Öko-Diskurs im Hinblick auf den ‚sozialistischen Realismus‘.....	22
1.2.1 Die Fortschrittskonzeption der SED.....	22
1.2.2 Die DDR-Kulturpolitik: Zur Idee des Sozialistischen Realismus und Bitterfelder Weg.....	27
1.2.3 Das literarische Engagement mit der Öko-Frage.....	34
2 Monika MARONS <i>Flugasche</i>	44-82
2.1 Fortschritts- und Modernitätskritik und Suche nach ursprünglicher Natur.....	47
2.2 Kritik des DDR-Sozialismus als verfallenes System.....	55
2.3 Die Suche nach einem alternativen Raum.....	73
2.4 Fazit.....	81
3 Die Rezeption der Öko-Literatur der 80er Jahre.....	83-113
3.1 <i>Flugasche</i> Rezeption.....	86
3.1.1 Rezeption in der Vorwendezeit.....	86
3.1.2 Rezeption in der Nachwendezeit.....	94
3.2 Die Rezeption anderer Öko-Literatur in der DDR.....	101
3.3 Grenzen der ökologischen Debatte in der DDR.....	111
4 Fazit.....	114
Literaturverzeichnis.....	124
Appendix.....	131-133

Einleitung:

Im Juni 2013 gab es in Indien eine Naturkatastrophe im nördlich liegenden Bundesland Uttarakhand, bei welcher Tausende von Menschen ums Leben kamen. Schuld an dieser Katastrophe ist den rücksichtslos zunehmenden Bauarbeiten wie z.B. den Wasserkraftwerkprojekten, den am Flussufer liegenden Geschäftsgebäuden und der massive Abholzung zuzuweisen.¹ Zwar wird der Unglücksfall in öffentlichen Medien als eine *Naturkatastrophe* präsentiert, doch bedarf es keiner nachdrücklichen Betonung, dass es sich in der Tat um eine *von Menschen verursachte Katastrophe* handelt.

Kehrt man den Blick in die Geschichte, so findet man unzählige Beispiele für naturgefährdende Aktivitäten seitens Menschen. Seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts beobachtet man zum Beispiel in Indien einen immer schärfer werdenden Konflikt zwischen Menschen und anderen Lebewesen, der durch das menschliche Eindringen in den Lebensraum dieser Lebewesen verursacht wurde.² Ein weiteres auffälliges Beispiel derartiger Gefährdung wäre der Fall des Volkstamms *Dongria Kondhas*, das seit Jahrhunderten bei den Bergen Niyamgiri des Bundeslands Odissa lebt und dessen Existenz durch zwecks Bauxitgewinnung getriebenen Bergbau bedroht wird.³ Ebenfalls haben die

¹ „...there is compelling evidence that climate change and the occurrence of extreme meteorological events – such as one in the Uttarakhand – are related to human activities that have altered our atmosphere through greenhouse gas emissions. In today’s world, many weather-related disasters are not merely chance occurrences.“ Siehe: RAMCHANDRAN, T. R. /RAMAN, T. R. Shankar 2013: Living in an Extreme World. In: The Hindu, im Internet zugänglich auf: <http://www.thehindu.com/opinion/lead/living-in-an-extreme-world/article4909364.ece> (13.6.2013).

² Im nordöstlichen Bundesland Assam bekommt man zum Beispiel fast jeden Tag Berichte über Konflikte zwischen Menschen und Tieren zu lesen, vor allem über Konflikte mit Elefanten oder Raubkatzen. Im Zeitraum von 2001 bis 2013 haben ca. 315 Elefanten, 130 Leoparden und 290 Menschen aufgrund solcher Konflikte ihr Leben verloren. Siehe: Incidents of man–animal conflict rising in Assam. In: The Sentinel, im Internet zugänglich auf: <http://www.sentinelassam.com/mainnews/story.php?sec=1&subsec=0&id=153079&dtP=2013-03-18&ppr=1> (25.6.2013).

³ Arundhati ROY, eine renommierte Schriftstellerin und Menschenrechtenaktivistin besagt folgendes zur Elend des Volksstammes *Dongria Kandh*: „Sollte es Vedanta erlaubt werden, die Pläne für den Bauxit-Bergbau in den Niyamgiri Hills in Orissa fortzuführen, wird dies die Vernichtung eines ganzen Ökosystems zur Folge haben sowie nicht nur die Zerstörung der Gemeinschaft der Dongria Kondh, sondern letztendlich all jener, deren Existenz von diesem Ökosystem abhängt.“ Siehe dazu den Aufsatz: „Schuldig“ – Britische Regierung kritisiert Vedanta beispiellos scharf. In: Survival, im Internet zugänglich auf: <http://www.survivalinternational.de/nachrichten/5143>. (10.07.13).

Atomkraftwerke in Jaitapur und Kudankulam für großes Aufsehen gesorgt. Ferner sieht man Beispiele wie die Schäden durch Eisenbahnstreckenaufbau, Steinbrüche, Teeplantagen usw. Zwar stellen solche Fälle kein neues Phänomen dar, doch kommen sie seit der Jahrtausendwende verstärkt als ökologische Herausforderungen vor: So werden sie in Print- wie elektronischen Medien als solche anerkannt und haben demnach beträchtlichen Raum in öffentlichen Debatten eingenommen.

Vermehrt diskutiert wird bei solchen Debatten der Begriff *Fortschritt*. Sowohl klimatische Herausforderungen wie die Klimaänderung, Erderwärmung, Schäden an Ozonschicht, Aussterben einer Vielfalt von Flora und Fauna, saurer Regen, Wüstenbildung wie auch die sozio-kulturellen Umbrüche zählen zu den negativen Konsequenzen der zunehmenden Industrialisierung. Es stimmt zwar, dass die Leistungen der Industrialisierung für die Menschheit nicht zu unterschätzen sind, denn sie brachte materielle Annehmlichkeiten und Wohlstand mit sich mit. Aber zugleich entstanden auch nachhaltige Schäden dadurch auch.

Das rücksichtslose und unaufhörliche globale Streben für die Industrialisierung stellt ein ernstzunehmendes Problem, was in der Literatur häufig als *Öko-Frage* bezeichnet wird. Eben mit dieser Öko-Frage befasst sich die vorliegende Arbeit, wobei der Fokus auf den Öko-Diskurs in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (nachstehend als DDR) liegt.

Überblick über den Öko-Diskurs in der Literaturwissenschaft des 20. Jahrhunderts:

Aufgrund der oben genannten Probleme ist die Ökologie in den letzten Jahren in der Literaturwissenschaft ein Schlüsselthema geworden. Besonders seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzt sich eine Vielzahl von Literaturkritikern mit Fragen des Lebensraums, mit Natur- und Stadträumen sowie dem Verhältnis von Menschen und anderen Lebewesen

auseinander.⁴ In anderen Bereichen der Geisteswissenschaft wie Anthropologie, Psychologie und Philosophie hatte diese Debatte schon früher begonnen. Im philosophischen Diskurs der 70er Jahre hatten sich beispielsweise die Begriffe wie Umweltethik, Tiefenökologie⁵, Ökofeminismus, Ökosophie und Sozialökologie entwickelt.

Zu diesem Zeitpunkt schlich das Thema *Ökologie* in den literarischen Diskurs hinein. Die literarische Darstellung vom Mensch-Natur-Verhältnis gab es schon, aber seit den 70er Jahren begann auch die literarische Reproduktion des Verhältnisses zwischen Natur und Menschen aus Sicht der ökologischen Dimension.

In den 70er Jahren begann die Debatte über Ökologie und Ökotheorie; man sah eine riesige Anzahl von literarischen Ausdrücken, die das veränderte Mensch-Natur-Verhältnis aus einer neuen Perspektive beobachteten. Anfang dieses Jahrzehnts erschienen Raymond WILLIAMS *The Country and The City* und Joseph MEEKERS *The Comedy of Survival: Studies in Literary Ecology* (1972), in denen die Auswirkung der Trennung der Kultur von der Natur in der westlichen kulturellen Tradition und den Schwerpunkt auf Anthropozentrismus in Frage gestellt wurden. Es war in der Mitte der 80er Jahre, als man begann, sich mit der Ökologiedebatte im Rahmen der Literaturwissenschaft zu befassen. 1985 erscheint *Teaching Environmental Literature: Materials, Methods, Resources*, das von Frederick O.

⁴ Seit der griechischen Antike ist das Thema „Mensch-Natur-Verhältnis“ auf große Resonanz gestoßen. Die Geschichte des Konflikts zwischen Mensch und Natur ist keineswegs kurzer Dauer, weil er schon mit der Entwicklung des Christentums begann. Der alte Begriff der Natur in der griechischen Antike als die Gesamtheit verlor ihre Relevanz bis zu diesem Zeitpunkt. Später vergrößerte sich dieser Konflikt während der Aufklärung, bei der der Wert ausschließlich auf den „Menschen“ lag. Das Echo von Harmonie zwischen Natur und Menschen hörte man wieder in der Romantik, deren Hauptanliegen in der Überbrückung der Kluft zwischen Menschen und Natur bestand. Im 19. Jahrhundert änderte sich die Naturbetrachtung des Menschen völlig: Aufgrund des Fortschrittsgedankens begann die Ausbeutung der Natur in vollem Gange, die bis heute deutlich erkennbar ist. Die unaufhörliche Industrialisierung begann das ökologische Gleichgewicht zu zerstören. Eine literarische Bearbeitung oder gar ein Aufgreifen dieses Thema in der deutschen Literatur ist jedoch erst in der 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zu sehen.

⁵ Der norwegische Philosoph und Bergsteiger Arne NAESS war der erste, der erstmals das Wort Tiefenökologie benutzt hatte. Die Kernidee dieser Philosophie ist, dass jede Art von Lebewesen das Recht auf das Leben hat.

WAAGE herausgegeben wurde. Es war der erste Versuch von einer ökologisch orientierten Betrachtungsweise in der Literaturwissenschaft. 1989 beginnt Alicia NITCKI *The American Nature Writing Newsletter* um das Umweltbewusstsein in der Literaturwissenschaft zu fördern. Insbesondere waren die jährliche literarische Konferenz der MLA (Modern Language Association), die von Harold FROMM organisiert wurde, mit dem Titel *Ecocriticism: The Greening of Literary Studies* und 1992 stattgefundenes Symposium mit dem Titel *American Nature Writing: New Contexts, New Approaches*. 1992 wurde eine neue Gruppe ASLE (Association for the Study of Literature and Environment) gebildet. Das Hauptziel dieser Gruppen war: um der Austausch der Ideen und Informationen der Literatur zu fördern, die das Verhältnis zwischen Menschlichen und Nicht Menschlichen behandeln, um neue Nature-Writing zu ermutigen. 1993 wurde ein neues Journal ISLE (Interdisciplinary Studies in Literature and Environment) von Patrick MURPHY veröffentlicht. Seit diesem Zeitpunkt entsteht Ökokritik als eine erkennbare Kategorie in der Literaturwissenschaft.

In der Literaturwissenschaft erscheint Ökokritik erstmals in der USA Ende des 70er Jahren, wo 1978 diesen Begriff zum ersten Mal von William RUCKERT in *Literature and Ecology: An Experiment in Ecocriticism* benutzt wurde, indem RUCKERT ihn im literarischen Gebiet diskutiert. Im literarischen Diskurs ist Ökokritik ein sehr weiteres Feld, das aus vielen Perspektiven diskutiert werden kann. Es beschränkt sich nicht nur auf die ökologischen Themen, sondern behandelt auch, wie der Mensch mit der nichtmenschlichen Natur im Zusammenhang steht. Mit anderen Worten, Ökokritik verfolgt einen erdzentrierten Ansatz der Literatur. Cheryll GLOTFELTY definiert Ökokritik als die Untersuchung des Verhältnisses zwischen der Literatur und der realen Welt; mit anderen Worten, es ist die Überbrückung zwischen der menschlichen Kultur und der physischen Welt.⁶ Ökokritik betrachtet die Verknüpfungen zwischen Natur und Kultur, besonders Sprache und Literatur und das Verhältnis zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen. Die gegenwärtigen ökologischen Probleme werden von den Ökokritikern nicht nur als Umweltfrage betrachtet, sondern erscheinen ihnen die Ökoproblematik als eine kulturelle Sorge. Im Grunde

⁶ GLOTFELTY, Cheryll/FROMM, Harold (Hrsg.): *The Ecocriticism Reader. Landmarks of Literary Ecology*. Athens, London 1996, S. xviii.

genommen ist es ein epistemologisches Problem, das auf den falschen Voraussetzungen und unangebrachten Gedankenmuster beruht. Zwar diese Denkweise aus philosophischer Dimension begriffen wird, aber die anderen Gebiete der Geisteswissenschaft wie z. B. Geschichts- und Kulturwissenschaft stehen auch damit in Verbindung. Mit anderen Worten, Ökokritik betrachtet die verschiedenen Aspekte der Verknüpfung zwischen der Natur und der menschlichen Kultur und dabei steht ganz im Gegensatz zu dem Dualismus von Menschen und Natur. Mensch und Natur, wie früher angenommen, sind keine voneinander getrennten Kategorien, sondern sind eng miteinander verbunden. Ökokritik ist in dem Zusammenhang eine interdisziplinäre Studie, die eine Brücke zwischen Literatur und der Umwelt schlägt.

Vor diesem Hintergrund untersucht der Ökokritiker die Verknüpfung von Ökologie und Literatur, in dem er die Strategien und Formen in den Blick nimmt, in denen ökologische Themen literarisch aufgegriffen, verhandelt und in Szene gesetzt werden. Was heißt es, wenn sich die Literatur mit ökologischen Fragen auseinandersetzt? Welche Vorstellungen von Natur (z. B. die Erdemetapher von Virgin-Land) kommen im Verhältnis von Ökologie und Literatur zum Tragen? Welches Wissen von der Natur generiert die literarischen Darstellungen? Wie kann die Natur nicht nur zum Objekt der Anschauung, sondern zugleich zu einem Gegenstand sozialen und literarischen Handelns werden. Wie begreift man das Natur-Schreiben als ein einzelnes Genre in der Literaturwissenschaft? Außer Rasse, Klasse und Geschlecht gibt es die Möglichkeit, dass auch Natur im Rahmen der Literaturkritik weiter kategorisiert werden kann? Spielt Geschlecht auch eine Rolle in Nature Writing? Der Ökokritiker betrachtet die heutige ökologische Krise sowohl als Folge der menschlichen Haltung zur Natur als auch das Abfallprodukt der Kultur. Im ökokritischen Diskurs vertritt die *Welt* nicht nur die sozialen Sphäre, sondern auch die ganze Ökosphäre des Planeten Erde.⁷

The Ecocriticism Reader. Landmarks of Literary Ecology von Cheryll GLOTFELTY und Harold FROMM (Hrsg.) wird als der Meilenstein des ökokritischen Diskurses betrachtet. Danach erscheinen noch viele andere ökokritischen Schreiben, z. B. Greg GARRADS

⁷ GLOTFELTY/FROMM, S. xxi.

Ecocriticism (Routledge: 2004), Lawrence BUELLS *Future of environmental Criticism* (Blackwell: 2005), Axel GOODBODY'S *Nature, Technology and Cultural Change in Twentieth-Century German Literature. The Challenge of Ecocriticism* (Palgrave Macmillan: 2007), und Patrick MURPHYS *Ecocritical Explorations in Literary and Cultural Studies. Fences, Boundaries, and Fields* (Lexington: 2009), die auf die Verbreitung dieses neuen literarischen Gebiets hinweisen. Die Begriffe wie Eco-poetics, Environmental Literary Criticism und Green Cultural Studies dienen vielen Ökokritikern als Synonyme für Ökokritik. Unter den deutschen Ökokritikern kommen die Namen von Hartmut BÖHME, Peter FINKE, Hubert ZAPF und Carl AMEREY, die an dieser neuartigen Ökologiedebatte teilnehmen. In der gegenwärtigen deutschen Ökokritik betrachtet man im Grunde genommen zwei wichtige Dimensionen der Öko-Debatte: Erstens, die ökologische Ästhetik von Hartmut BÖHME, wo Natur als kulturelles Projekt betrachtet wird. Andererseits wird der Begriff der Kulturökologie von Peter FINKE und Hubert ZAPF zur Diskussion gebracht, der Ökokritik als die Verknüpfung zwischen Kultur und Natur aus einer transdisziplinären Sicht analysiert. In der deutschen Literaturgeschichte beobachtet man hauptsächlich drei Phasen des Natur-Schreibens.⁸ Das Umweltbewusstsein in der deutschen Literatur wurde erstmals von Goethe eingeführt, dessen Naturbetrachtung auch in dem Öko-Diskurs des 70er Jahren erkennbar war. Danach erschienen die Schriftsteller wie Georg Kaiser, Oskar Loerke, Otto Alscher, Peter Gurk Anfang des 20. Jahrhundert. Der Beginn der 70er Jahre sah man einerseits die Grünen Bewegung in der BRD, andererseits erschien eine riesige Anzahl von Autoren besonders in der DDR, die sich mit der Öko-Frage beschäftigten. Den Öko-Diskurs in Deutschland im 20. Jahrhundert beherrschen zwei gegenläufige Begriffe: Einerseits sah man das Engagement mit *Fortschrittsoptimismus*, es gab andererseits eine pessimistische Betrachtungsweise der Modernität.⁹ Dieser zweite Begriff der Zivilisationskritik erscheint nochmals in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, besonders seit der 70er Jahren begann das Echo der Kulturkritik sowohl in der Kulturwissenschaft als auch in der Politik. Der Beginn der grünen Bewegung in der BRD in

⁸ GOODBODY, Axel: *Nature, Technology and Cultural Change in Twentieth-Century German Literature. The Challenge of Ecocriticism*. New York 2007, S. 15.

⁹ Ebd., S. xi.

den 80er Jahren wird von den meisten Literaturkritikern als die dritte und die letzte Phase der deutschen Kulturkritik des 20. Jahrhunderts betrachtet. Den Schwerpunkt dieser Bewegung bildeten die Schwierigkeiten mit den Zwängen der modernen industrialisierten Gesellschaft und die Angst vor der Entfremdung des Menschen von Natur, die bereits nach dem zweiten Weltkrieg von Adorno und Horkheimer zur Diskussion gebracht wurden. Die Zivilisationskritik von Adorno und Horkheimer sieht man als die Analyse heutiger Zwangslage und Versuch von der Versöhnung zwischen Menschen und Natur und Technik und Ökologie.¹⁰ Die deutsche Ökobewegung in den 70er Jahren war kein Einzelfall, sondern entstand sie als das Echo des globalen Umweltbewusstseins. Im Unterschied zu dem traditionellen deutschen Engagement mit Natur waren die Leute tief besorgt über die Ökologie und dabei standen die ökologischen Probleme im Zentrum dieser Auseinandersetzung. Seit der Mitte der 60er Jahren begann die Veröffentlichung von ökologisch-orientierten literarischen Produktionen in der DDR, wo die Schriftsteller wie Günter KUNERT, Volker BRAUN, Christa WOLF, Peter HUCHEL, Intraud MORGEN und Jurij BREZAN sich damit engagieren ließen. Die Verbreitung dieser literarischen Fortschritts- und Modernitätskritik sah man in den 80er Jahren durch die Werke von den Schriftstellern Sarah KIRSCH, Monika MARON, Gabriele ECKART, und Lia PIRSKAWETZ.

Monika MARON: Schriftstellerin mit einer besonderen Biographie:

Monika MARON ist einer der wichtigen Autorinnen der DDR-Literatur. Sie wurde am 3. Juni 1941 in Neukölln, Berlin geboren. Ihre Großeltern waren 1905-1906 aus Polen nach Berlin abgeändert. Im 2. Weltkrieg hatten sie ihre Leben verloren müssen. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde der Großvater Pawel 1938 nach Polen ausgewiesen und später von den Nazis erschossen. Auch starb die Großmutter Josefa in einem Ghetto. Auch wurde Marons Mutter Hella aufgrund ihrer halb-jüdischen Identität die Heirat mit ihrem Mann nach dem nationalsozialistischen Rassengesetz untersagt. Nach dem Krieg war Hella mit Karl Maron verheiratet, der als der Spitzenfunktionär der SED diente. Der Stiefvater Karl Maron wurde

¹⁰ GOODBODY, Axel., S. 23.

später der Chef der Volkspolizei und der Innenminister der DDR geworden. Monika Marons Biographie bleibt untrennbar verbunden mit dem Staat. In Maronschen Worten: *Was wußte ich mit achtzehn Jahren, aufgewachsen in einer Familie, die sich mit der DDR nicht nur identifizierte, sondern sie auch repräsentierte.*¹¹ Nach dem Studium war Monika Maron auch in die SED Partei eingetreten. Seit 1969 begann Marons Journalistenleben mit der Frauenzeitschrift *Für Dich* und später engagierte sie sich mit der *Wochenpost*. Marons drei Artikel über die Chemiestadt Bitterfeld in der *Wochenpost* bildete die Grundlage ihres Debütromans. Kurz nach dem Tod des Stiefvaters im Jahr 1975 begann Maron ihr Leben als freiberufliche Schriftstellerin. Bemerkenswert sind die meisten Maronsche Werke zum großen Teil autobiographisch. Monika MARON ist einer der kompromisslosen Kritiker der SED-Politik. Das Oeuvre Monika MARON thematisiert die Verknüpfung von der Macht, Patriarchat, und der Unterdrückung von Frauen in einem sozialistischen Land, das auf die Verpflichtung der Gleichstellung von Männer und Frauen aufgebaut wurde. Selbst nach dem Untergang, im Unterschied zu den meisten Intellektuellen der DDR bleibt MARON ganz gegen den DDR-Staat:

*Über die DDR herrschte eine unkontrollierte Geheimpolizei; die DDR betrieb die Militarisierung des Staates bis in die Schulen und Kindergärten, in der DDR wurden Bücher, wenn nicht verbrannt, so doch verboten; nicht die Bundesrepublik war eine Diktatur, sondern die DDR.*¹²

MARONS Romane, von *Flugasche* (1981) zu *Animal Triste* (1996) stellen im Grunde genommen eine noch stärkere pessimistische Tendenz dar, die auf die Möglichkeit eines transzendenten Wertes der Aufklärungskritik hinweist.¹³ Seit der Publikation von *Flugasche* wurde MARON als *politische Autorin* in der Presse anerkannt.¹⁴ Aufgrund MARONS

¹¹ MARON, Monika: Ein Schicksalsbuch. Warum ich in der DDR Uwe Johnson nicht las. In: Die Zeit, (28.11.1997). Im Internet zugänglich auf: <http://www.zeit.de/1997/49/maron.txt.19971128.xml> (12.12.12)

¹² MARON zitiert nach GILSON, S. 23.

¹³ TABENER, Stuart: Enlightenment, Utopia, the GDR and National Socialism in Monika Maron's Work From *Flugasche* to *pawel's Briefe*. In: Costabile-Heming, Carol Anne, Halverson, Rachel J., Foell, Kristie A. (Hrsg.): *Textual Responses to German Unification. Processing Historical and Social Change in Literature and Film*. Walter de Gruyter, Berlin 2001. S. 37.

¹⁴ GILSON., Elke: *Wie Literatur Hilft, "Übers Leben Nachzudenken"*. Das Œuvre Monika Marons. *Studia Germanica Gandensia*. B.47, Gent 1999. S. 29.

retrospektiven Schreibstils beobachtet der Leser eine umfangreiche Dokumentation der DDR-Geschichte in ihrem Gesamtwerk.

Forschungsgegenstand:

Die vorliegende Arbeit thematisiert den Öko-Diskurs in der DDR-Literatur der 80er Jahre. Im Mittelpunkt steht dabei eine Untersuchung von Monika MARONS Erstlingsroman *Flugasche* (1981). Die Hauptfragestellung lautet, wie das Mensch-Natur-Verhältnis in diesem literarischen Text dargestellt wurde.

Der Roman *Flugasche* ist die Thematisierung des Konflikts zwischen dem Individuum und dem Staat. Dabei werden die Grenze des sozialistischen Realismus und der Staatszensursystem auch zur Diskussion gebracht. Seit der Publikation wurde er als einer der meistdiskutierten DDR-Romane anerkannt. In diesem Roman geht es um die Geschichte der Journalistin Josefa Nadler, die bei der Ost-Berliner Zeitung *Illustrierten Woche* arbeitet und von ihrer Redaktion den Auftrag bekommt, eine Reportage über B. zu schreiben. Die Heldin fährt nach B. und erlebt das reale Bild von ökologischen Verwüstung und Lebensbedingungen in der Chemiestadt. Beim Schreiben eines authentischen Berichts versucht Josefa die Umweltfrage ans Licht zu bringen. Ungeachtet ihrer Anstrengungen war sie dazu unfähig, den Bericht zur Öffentlichkeit zu bringen, denn sie erfährt die Staatszensur. Josefa Engagement mit der Öko-Frage enthüllt sowohl das Problem mit dem extremen bürokratischen System als auch die Grenze der öffentlichen (und auch ökologischen) Debatte in der DDR. Aufgrund Josefas kompromissloser Stellung, hinsichtlich der ökologischen Kosten in B. verliert sie nicht nur ihr Job, sondern auch wird sie aus der Partei ausgeschlossen. Infolgedessen begreift der Leser auch einen Wechsel der Erzählperspektive vom Ich-Zustand zu einer dritten Person Erzählung. Der Schwerpunkt dieses Romans legt auf die Ökoproblematik in B.

Interessanterweise teilt MARON dasselbe Schicksal mit ihrer Heldin; zwar war *Flugasche* 1978 fertig, aber dessen Veröffentlichung in der DDR war nicht möglich, sondern musste er in der BRD erscheinen. Obwohl der Greifen-Verlag aus Thüringen sich für das Manuskript interessierte, lehnte der damalige Kulturminister Klaus Höpcke seine Veröffentlichung ab.

MARON blieb kompromisslos mit ihrem Manuskript und daher erschien *Flugasche* zuerst als Zeitungsroman 1981 in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und danach wurde von Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, publiziert.

Methodik:

Das Thema dieser Arbeit lautet ‚Der Öko-Diskurs in Bezug auf Monika Marons *Flugasche*‘ wobei durch zwei Maronsche Werke es bewiesen wird, wie die Autorin die untrennbare Verknüpfung von den Begriffen wie Ökologie, Fortschritt, Ökonomie, Produktion, und Energie enthüllt und dabei ihre Öko-Ästhetik vor dem Hintergrund gegenwärtiger Ökologiekrisis ans Licht bringt. Das zweite Anliegen dieser Untersuchung ist MARONS 2009 erscheinendes Buch *Bitterfelder Bogen. Ein Bericht*, das die Verwandlung Bitterfelds von einer Chemieindustriestadt zu einem Solar-Valley berichtet. Bei Auseinandersetzung mit den beiden Werken wird es gezeigt, wie Maron auf die Möglichkeit von der Überbrückung der Kluft zwischen Menschen und Natur den Wert legt.

Aufbau der Arbeit:

Die Arbeit besteht aus drei Kapiteln. Im ersten Teil des ersten Kapitels wird eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Natur und dabei das wechselnde Mensch-Natur Verhältnis unternommen. Auch wird die marxistische Konzeption der Natur zur Diskussion gebracht. Im zweiten Teil wird der Öko-Diskurs mit Hinblick des sozialistischen Realismus erläutert. In diesem Teil geht es um die wissenschaftlich-technische Fortschrittskonzeption der SED und die vergrößerten Skepsis der DDR-Literaturintelligenz gegen das Industrialisierungsprogramm vom Staat.

Mit dem zweiten Kapitel gelangt die Diskussion zum wichtigsten Punkt, nämlich: die Analyse von *Flugasche*. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf die Auseinandersetzung MARONS Erstlingsromans aus Sicht der Ökokritik. Im ersten Teil dieses Kapitels werden die Elemente der Fortschritts- und Modernitätskritik im Roman analysiert. Der zweite Teil bearbeitet die Kritik des DDR-Sozialismus als ein verfallenes System. Im dritten Teil werden MARONS Ablehnung von der SED und der DDR und die Suche nach einen alternativen Raum durch die Traumsequenzen auseinandersetzt.

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels liegt auf der Fortschritts-und Modernitätskritik in der DDR-Literatur der 80er Jahre. Im ersten Teil dieses Kapitels wird die *Flugasche* Rezeption in der Vor-und Nachwendezeit analysiert. Der zweite Teil behandelt die Rezeption einige andere ökologische Literatur der DDR. Im dritten Teil wird die Grenze der ökologischen Debatte in der DDR-Literatur zur Diskussion gebracht.

1. Der Öko-Diskurs:

1.1 Natur, Ökologie und Verantwortung:

Was ist Natur? Wie definiert man die Natur? Natur, im allgemeinsten und grundsätzlichsten Sinne versteht man als etwas, das mit dem *Menschlichen* nichts zu tun hat. In diesem Sinne unterscheidet sich Natur von der Kultur, von der Geisteswissenschaft, oder von Konventionen, die von Menschen künstlich konstruiert und geprägt sind. In anderen Worten, die Natur steht im Gegensatz zu der Menschheit. Was das Anderssein der Natur zu der Menschheit aufzeigt, bildet die Grundlage des Öko-Diskurses. Zwar führt diese Abgrenzung von dem Menschen und der Natur zu großer Debatte, im Bezug darauf, ob solche Grenzziehung wirklich möglich ist, aber diese konzeptionelle Unterscheidung bleibt immer im Mittelpunkt der Darstellung des Mensch-Natur Verhältnisses.

Im Grunde genommen betrachtet man Natur auf zwei Perspektiven: erstens, Natur als eine Variable, die ein relativer Konstrukt von menschlichem Diskurs ist; und zweitens, Natur als deutliche Gegenseite von menschlichen Tätigkeiten.¹⁵ Diese *a priori* Vorstellung des Mensch- Natur Verhältnisses weist darauf hin, dass Natur ein Konzept ist, wodurch das *Andere* konzeptualisiert wird. Mit anderen Worten vertritt *Natur* den Nicht-Menschlichen. In *Man's Responsibility for Nature* sagt John PASSMORE, dass der Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit Naturdebatte diese bestimmte These bildet.¹⁶

Trotz aller Widersprüche gilt diese Abgrenzung als der am häufigsten gebrauchte Naturbegriff. Unter dem Stichwort *Natur* versteht man hauptsächlich den Teil der Erde, der nicht vom Menschen entworfen ist. Andererseits, diese Vorstellung von der Natur, von der man sich völlig unterscheidet, oder zu der der Mensch nicht gehört, führt zu Begriffen wie *zurück zur Natur* oder *die Rettung der Natur vom Menschen* in der Literaturwissenschaft im 20. Jahrhundert. Laut dem amerikanischen Denker Robert GOODIN bildet der Schwerpunkt

¹⁵Vgl. SOPER, Kate: *What is Nature? Culture, Politics and the non-Human*. Massachusetts 1995. S. 16.

¹⁶PASSMORE, John Arthur: *Man's responsibility for Nature. Ecological Problems and Western Traditions*. London 1980. S. 207.

der meisten literarischen Repräsentationen des Mensch-Natur Verhältnisses dieses ursprüngliche Naturkonzept, dass Natur die binäre Opposition zur Kultur ist, und sein Wertverlust die Auswirkung der menschlichen Beimischung sei. Mit dieser Behauptung versteht GOODIN die *ursprüngliche Natur* in dem gegenwärtigen Kontext als das Umfeld, wo die *Natur* von Menschen *weniger* ausgewirkt ist. Mit anderen Worten, GOODIN begreift die Existenz der *ursprünglichen Natur* in einer Umwelt, wo es mindestens eine Harmonie zwischen Menschen und Natur gibt. So vertritt nach seiner Meinung ein Dorf in England ein harmonisches Leben mit der Natur, wohingegen aber die postmoderne Los Angeles kaum einen Hinweis darauf gibt.¹⁷ Allerdings entstehen einige wichtige Fragen in diesem Bezug: wenn die Natur von Menschen völlig unberührt ist, wie stellt man fest, inwiefern man die *menschliche Welt* versteht? Wie unterscheidet man das Natürliche von dem Künstlichen in der menschlichen Welt? Wenn der Mensch die binäre Opposition von der Natur ist, wie unterscheidet man den Naturpark von dem Opernhaus? Diese klare Abgrenzung zwischen Menschen und Natur bringt MARXS Naturbetrachtung auch zur Diskussion.

Übrigens ist diese der menschlichen Geschichte vorhergehende Natur ja nicht die Natur, in der Feuerbach lebt, nicht die Natur, die heutzutage, ausgenommen etwa auf einzelnen australischen Koralleninseln neueren Ursprungs, nirgends mehr existiert.¹⁸

Dieser marxistische Naturbegriff steht sowohl im Widerspruch mit dem vorherigen Konzept als auch weist darauf hin, dass diese *Natur*, die im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht, steht nur in einem kleinen Teil auf der Erde in der Wirklichkeit, die *Natur* im Großen und Ganzen hat verschwunden. Andererseits beobachtet GOODIN, die gegenwärtige ökologische Verwüstung ist die Auswirkung dieser Mensch-Natur Begegnung auf der gesamten Erde und aufgrund dieses entweihenden Merkmals des Menschen stehen die Denker der Tiefen-Ökologie zu dem menschlichen Eingriff in die Natur ganz in Opposition. Bemerkenswert bleibt das Verhältnis zwischen Natur und den anderen nicht-

¹⁷GOODIN, Robert E.: Green Political Theory. Oxford: 1992. S. 51-52.

¹⁸MARX, Karl: Die deutsche Ideologie. Im Internet zugänglich auf:
http://mlwerke.de/me/me03/me03_017.htm (13.12.12).

menschlichen Lebewesen *nicht* problematisch, obwohl die Menschen als auch die nicht-menschlichen Lebewesen die natürlichen Ressourcen nutzen. Zwar wird Natur von den nicht-Menschlichen Lebewesen ausgewirkt und auch manchmal in Konflikt gebracht, aber dieses Verhältnis scheint den Denkern und Philosophen als keinen Eingriff; die *Natürlichkeit* der Lebewesen ist nie in Zweifel zu ziehen. Dabei stellen sich einige andere wichtige Fragen: Ist die Mensch-Natur Begegnung wirklich entwertend? Oder ist das Mensch-Natur Verhältnis seit Beginn der menschlichen Geschichte so problematisch gewesen? Kann die am primitivsten menschlichen Behausungen auch als *künstlich* oder *nicht-natürlich* betrachtet werden?¹⁹Viele Denker beobachten diese Ausgrenzung des Menschen von Natur vor dem Hintergrund verschiedener historischen Mensch-Natur Interaktionsmöglichkeiten. Dabei meinen sie, dass der Abwertungsaspekt ist keine inhärente Eigenschaft des Menschen, und daher die Verluste der Natur sind keine Auswirkung der Mensch-Natur Begegnung aller Zeiten, sondern sie wurden von bestimmten Formen der menschlichen Handlungen im bestimmten Zeitraum verursacht. Dieses marxistische Konzept der Natur zeigt, die gemeinsame, von Menschen unberührte Natur führt zu einer großen Verwirrung. Die Annahme dieser Abgrenzung stellt die grundlegenden Begriffe wie Naturspaziergang, Naturpark oder Naturlandschaft des Dorfes in Frage. Daher sieht man, in alltäglichen Reden gibt es zwei bestimmte gegenläufige Naturbegriffe; der erste teilt den Menschen von der Natur deutlich ab, wobei der zweite auf den *natürlichen* Elementen innerhalb der humanen Gesellschaft basiert. Bemerkenswert werden die beiden Aspekte der Natur von flexiblen Anpassungen der Sprache entschieden. Zwar verschwindet die *ursprüngliche* Natur auf dem Lande, aber man beobachtet noch die *natürlichen* Elemente auf dieser von Menschen dominierenden Erde, die zum großen Teil die *Natur* vertreten. Es gibt verschiedene Arten von Orten, die sich aufgrund der menschlichen Aktivitäten, die da vorgeführt werden, unterscheiden; z. B. die Landschaft unterscheidet sich klar im Stadtgebiet oder Industriegebiet. In diesem Sinne ist die Terminologie der Natur stark mit dem menschlichen Handeln des Ortes verknüpft. Auf diesem Grund lehnt Wittgenstein die Verwendung der Terminologie unter Berücksichtigung von bestimmten Bedeutungen ab

¹⁹Vgl. SOPER: a. a. o. S. 19.

und stattdessen legt den Wert auf die Verwendung im üblichen Sprachgebrauch.²⁰ Diese Hypothese Wittgensteins weist darauf hin, Natur ist nicht nur ein unabhängiges Wesen, sondern kann auch zur gleichen Zeit von Menschen kulturell konstruiert werden; in dieser Hinsicht ist Natur ein relatives Konstrukt im theoretischen Diskurs. Diese vielseitige Naturbetrachtung ergibt sowohl Zweifel an der Grenzziehung zwischen Menschen und Natur als auch bietet die Möglichkeit der Anerkennung der Menschheit als ein Teil der Natur. In diesem Sinne kann Natur aus zwei verschiedenen Gesichtswinkeln betrachtet werden: erstens, Natur als absolutes Anderssein der Menschheit und zweitens, Natur als Gesamtheit, wo auch die Menschheit ihren Ursprung hat.

Die Wurzeln der Naturordnung kann in der *Großen Kette des Seins* zurückverfolgt werden. Bereits vor dem aufklärerischen Naturkonzept versuchten die Gelehrte vom Frühmittelalter bis zum späten achtzehnten Jahrhundert die Natur in der *Großen Kette des Seins* zu organisieren, beginnend bei den unbelebten Gegenständen bis hin zu den Menschen und den himmlischen Wesen als höchste Stufe. Bis zum 16/17. Jahrhundert wurde Natur im Westen in kosmologischer Hinsicht als die Gesamtheit aller Lebewesen begriffen; es gab auch keine spezifische Abgrenzung zwischen der Menschheit und der Natur; die Menschheit sah man weder als Gegenbeispiel noch als ein unabhängiges Wesen der Natur. Jedoch betonte die westliche christliche Philosophie die Vormachtstellung der Menschen gegenüber den anderen Lebewesen.²¹ In den folgenden Jahren wurde dieses Konzept von der Herrschaft der Menschen über die anderen Lebewesen durch verschiedene Mittel zum Ausdruck gebracht. Leute wie LYNN White Jr. und KEITH Thomas ziehen diese hochanthropozentrische Sichtweise der christlichen Lehre durch ihre jeweiligen Untersuchungen in Betracht. In *The Historical Roots of Our Ecological Crisis* (1967) befasst sich der amerikanische Historiker LYNN White Jr. mit der heutigen Öko-Frage; der Schwerpunkt seines Werkes liegt auf die Schöpfungsgeschichte der Bibel. White sieht, dass die gegenwärtige ökologische Verwüstung ihren Ursprung in der jüdisch-christlichen Tradition im Westen hat und dabei

²⁰SOPER, S. 20.

²¹Libri Sententiarum, II, 1,8, zitiert nach LOVEJOY, Arthur O. : The Great Chain of Being: A Study of the History of an Idea. London 2001. S. 186-187.

schiebt er die Schuld an der jüdisch-christlichen anthropologischen Betrachtungsweise auf das beschädigende Mensch-Natur Verhältnis.²² Der Sieg des Christentums über das Heidentum scheint White als die größte psychische Revolution in der menschlichen Kulturgeschichte. Er beobachtet, diese neue Religion hatte eine ganz andere Naturbetrachtung eingeführt, die sich in der alten griechisch-römischen Tradition nicht befand. Die jüdisch-christlichen Tradition im Westen besteht auf die Glaube, dass das Recht des Menschen auf die Naturausbeutung Gotteswille ist. Diesen Ansatz beschreibt White als die Ausrede, um die Beherrschung der Natur vom Menschen zu berechtigen. Im Gegensatz zu dem alten Heidentum und den anderen Religionen in Asien (außer Zoroastrismus) steht Christentum im absoluten Kontrast, denn es verstärkt den Dualismus von dem Menschen und der Natur. In der Antike hatte jedes Wesen sein eigener Schutzgeist, der auch dem Menschen zugänglich war, und die Figuren der Zentaur, Faun oder Meerfrau stellte die Ambivalenz zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen dar. Der Grund zur Kritik sieht White allerdings nicht in dem biblischen Text, sondern in seine Interpretation seit dem 13. Jahrhundert. Auch beobachtet KEITH Thomas, dass der Kerngedanke der theologischen Schriften in den 16. Und 17. Jahrhunderten die Rechtfertigung der Herrschaft der Menschen über die Nicht-Menschlichen Lebewesen war.²³ Weiter ist offensichtlich, dass die Kernidee der Aufklärung in der Rechtfertigung der Herrschaft des menschlichen Wesensliegt. Zur gleichen Zeit soll es auch berücksichtigt werden, im Unterschied zur Aufklärung kann der Platz des Menschen in der natürlichen Ordnung in der *Großen Kette des Seins* keineswegs als konkret anthropozentrisch betrachtet werden. In den 16. und 17. Jahrhunderten gab es man Philosophen wie Descartes, Spinoza und Leibnitz, die strikt gegen dieses aufklärerische Konzept der Naturbeherrschung vom Menschen waren. Diese Philosophen legten den Wert auf *omnia hominum causa fieri* (nicht alles ist für menschliche Zwecke erstellt).²⁴ Außer ihnen waren auch Locke, Addison und Bolingbroke, die das

²²What people do about their ecology depends on what they think about themselves in relation to things around them: WHITE, Lynn Jr.: Historical Roots of Our Ecologic Crisis. In: GLOTFELTY, Cheryl/FROMM, Harold (Hrsg.): The Ecocriticism Reader. Landmarks in Literary Ecology. Athens/London 1996. S. 9.

²³THOMAS, Keith: Man and the Natural World. London 1983. S. 25.

²⁴LOVEJOY, S.189.

Konzept der *Großen Kette des Seins* als die Warnung gegen den Begriff von menschlicher Herrschaft innerhalb der Naturordnung betrachteten. Addison deutete auf den Unterschied zwischen verschiedenen Lebewesen in der natürlichen Ordnung hin und damit argumentierte, unter der *Großen Kette* ist der Mensch zwar mit dem Heiligen Geist verknüpft, zur gleichen Zeit ist er aber auch mit dem Nicht-Menschlichen Lebewesen oder mit der *Korruption* verbunden und aufgrund dieser mittlere Position des Menschen in der Kosmologie entließ Addison die Herrschaft des Menschen über die Natur.²⁵

Im Laufe der Menschengeschichte erlebt man den Sieg der prometheischen Vision der Trennung des Menschen von der Natur und danach die Rechtfertigung der Herrschaft des Menschen über die *natürliche* Welt und über das ursprüngliche mittelalterliche Konzept von Naturordnung der *Großen Kette*. Dieser Diskurs ist in Bezug auf die Kontinuität der Menschheit mit Natur und deren Stellung innerhalb der natürlichen Ordnung in der *Großen Kette* auch im gegenwärtigen ökologischen Diskurs deutlich erkennbar. Obwohl der Begriff der Ökologie hauptsächlich im Gegensatz zur hierarchischen Idee der *Großen Kette* steht, sieht man andererseits einen Parallelismus zwischen den beiden Diskursen insbesondere im Hinblick auf die Vielfalt und auf ihre innere Verbindungen.²⁶ Der Begriff von Ökologie ist im Grunde genommen der Hinweis der Verknüpfung der Menschheit mit Natur; diese Verknüpfung ist keine dualistische Konzeption, sondern ist die Pluralität, die auf der Wechselbeziehung aller Lebewesen des Ökosystems gründet.

Die Auseinandersetzung mit der Konzeptualisierung der Natur stellt auch den Begriff der Kultur zur Diskussion. Bei Konzeptualisierung der Kultur entwickelt sich auch das Konzept der *menschlichen Natur*, die im Verlauf der Menschheitsgeschichte als wesentliches *Korrektiv* gegen die *Natur* erscheint.²⁷ In einfachen Worten versteht man die *menschliche Natur* als kein Teil der *Natur*, sondern sieht ihre Kontinuität mit der *natürlichen* Welt. Die *menschliche Natur* unterscheidet sich von den anderen natürlichen Lebewesen durch

²⁵ LOVEJOY, S.195.

²⁶ SOPER, S.25.

²⁷ Ebd., S.29.

bestimmte *Konventionen*, die in den anderen Lebewesen nicht zu finden sind. In diesem Sinne erkennt die Kultur die *menschliche Natur* nur durch die zivilisatorischen Errungenschaften vollständig an, die die Menschen von der Naivität der Natur distanzieren. Historisch gesehen, vertritt dabei die Kultur deutlicherweise die Konzeption der Aufklärung, die den Dualismus im Mensch-Natur Verhältnis konkretisierte. Die Betrachtungsweise, die die Natur als die rettende Kraft von der Deformation der Kultur sieht, spiegelt den romantischen Begriff der Natur wider. Während der Romantik wurde der Wert auf die Stimme der Natur innerhalb des Menschen gelegt. Unter den Romantikern sieht man zuallererst Rousseau, dessen Philosophie noch in gegenwärtiger Ökologiedebatte einflussreich ist. In Bezug auf das Mensch-Natur Verhältnis argumentiert Rousseau, dass der Mensch nach den Gesetzen der Natur leben soll. Rousseau zog das Konzept des Natur-Menschen in Betracht, in dem der Naturgesetz lebendig bleibt und mit diesem Begriff betrachtete er die Vollständigkeit der Natur als die Gegenkraft vom Utilitarismus und von der instrumenteller instrumentellen Rationalität, durch deren die aufklärerischen Ideale in der Praxis umgesetzt und theoretisch legitimiert wurden.²⁸ Allerdings wollten die Romantiker sich davor nicht verteidigen, *zurück zur primitiven Natur* zu gehen, sondern die Natur wurde von ihnen als erlösende Kraft sowohl gegen die Entfremdung und Verwüstung durch die Industrialisierung als auch gegen die Verformung zwischenmenschlicher Beziehungen begriffen. Im Bereich der Sozialtheoriesehen einige Literaturwissenschaftler und Theoretiker einen Parallelismus in diesem Bezug mit den kritischen Denkern der Frankfurter Schule. Adorno und Horkheimers *Dialektik der Aufklärung* ist eine Kritik an der modernen Subjektivität unter den Bedingungen vom Kapitalismus und stellt die Entfremdung des Menschen von der Natur dar. Dabei steht sie gegen die Zweckrationalität oder instrumentale Rationalität, die sowohl auf die Herrschaft des Menschen über alle natürliche Wesen basiert als auch die Ausbeutung der Natur verteidigt.²⁹

Allerdings sieht man verschiedenartige Konzepte von Mensch-Natur Verhältnis, die die Begriffe von *Zivilisation* und *Fortschritt* als Hybridmodell beider Aspekte betrachten.

²⁸SOPER, S.29.

²⁹LÖWY, Michael, SAYRE, Robert (Hrsg.): *Romanticism Against the Tide of Modernity*. Durham 2001, S. 40.

MARXS Naturbetrachtung ist im Grunde genommen das prometheische Ziel, das die Transzendenz der natürlichen Grenzen menschlicher Selbstverwirklichung mit einer quasi-romantische Kritik der Entfremdung zusammenstellt.³⁰In der Literaturwissenschaft führt man eine unaufhörliche Debatte über den Marxismus und die Ökologie; es gibt zwei gegenläufige Interpretationen marxistischer Naturbetrachtung. Manche Gelehrte sehen Marx als Anthropozentiker mit der Idee von Naturbeherrschung. Andererseits lehnen viele marxistische Theoretiker dieses Konzept ab und behaupten, statt eines anthropozentrischen Ansatzes zog Marx tatsächlich die ursprüngliche Quelle der Natur in Betracht.³¹In der Ökologiedebatte des 20. Jahrhunderts, besonders seit den 70er Jahren bis heute zieht man den Begriff der Naturbeherrschung in Marxismus in Zweifel. In den 70er Jahren begriff man einerseits die utilitaristische Naturbetrachtung und deren ökologische Verluste in der in den sozialistischen Ländern in Europa, andererseits entwickelte sich gleichzeitig das Umweltbewusstsein im Westen. Der Grundursache der ökologischen Verwüstung in den sozialistischen Ländern liegt beidem marxistischen Konzept der Naturbeherrschung für viele Ökokritiker. In *Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844)* schrieb MARX:

*Die Natur ist der unorganische Leib des Menschen, nämlich die Natur, soweit sie nicht selbst menschlicher Körper ist. Der Mensch lebt von der Natur, heißt: Die Natur ist sein Leib, mit dem er in beständigem Prozess bleiben muss, um nicht zu sterben. Dass das physische und geistige Leben des Menschen mit der Natur zusammenhängt, hat keinen anderen Sinn, als dass die Natur mit sich selbst zusammenhängt, denn der Mensch ist ein Teil der Natur.*³²

Diese Kritik wird jedoch von vielen marxistischen Kritikern völlig abgelehnt. Sie argumentieren dagegen, es war nicht die marxistische, sondern die stalinistische Interpretation der Natur, die die Ursache der Öko-Frage bildete.³³

³⁰SOPER, S.30.

³¹HAN, Lixin: Marxism and Ecology: Marx's Theory of Labour Process Revisited. In: Huan, Qingzhi (Hrsg.): Eco-socialism as Politics. Rebuilding the Basis of Our Modern Civilisation. Beijing 2010, S. 15.

³²MARX, Karl: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. Im Internet zugänglich unter: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1844/oek-phil/index.htm>. (13.12.12).

³³Der Marxismus und das Mensch-Natur-Verhältnis. Weltrevolution 168, 04/10/2011. Im Internet zugänglich auf: http://de.internationalism.org/IKSonline2011_marxismusumwelt(13.12.12).

Vor allem die meisten Auseinandersetzungen über das Mensch-Natur Verhältnis werden durch die Konzeptualisierung der Natur durchgeführt. In dem gegenwärtigen ökologischen Diskurs debattiert man grundsätzlich über drei verschiedenartige Naturbetrachtungen.³⁴ Das erste ästhetische Argument wurde von Denkern wie Eric Katz und Mark Sagoff geliefert; aufgrund des Genusses und der Inspiration von ihr, soll Natur wie ein Kunstwerk betrachtet und bewahrt werden. Das Hauptanliegen des zweiten Arguments ist die Werthaltigkeit der Natur, welche von den amerikanischen Philosophen wie Alan Holland und Holmes Rolston vorgebracht wird. Nach ihnen soll die Natur nicht aufgrund ihres ästhetischen oder utilitaristischen Werts sondern aufgrund ihres Selbstwertes geschützt werden. Letztlich kommt die utilitaristische Naturbetrachtung, die den Mensch deutlich im Zentrum des Mensch-Natur Verhältnisses stellt. Dieses dritte Argument führt zu zwei noch wichtige Begriffe, nämlich, *Bewahrung* und *Erhaltung* der Natur.³⁵ Unter dem Begriff *Bewahrung* versteht man den Schutz der Wildnis, der Wildtiere und der intakten Landschaft; der Schwerpunkt dieses Ansatzes wird im Grunde genommen auf den ästhetischen Reiz und den eigenständigen Wert der Natur gelegt. Andererseits ist *Erhaltung* als Schutz der Ressourcen zu verstehen. Dieses zweite Konzept hat seinen Ursprung im Marxismus. Allerdings führt dieser Begriff zu noch zwei wichtigen Konzepten, die *absolute Naturbeherrschung* und die *Meisterschaft über die Natur*. Die Frage von der Naturbeherrschung blieb im Mittelpunkt in der Ökologiedebatte der 70er Jahre. Was bedeutet die Naturbeherrschung? Zwar brachte Ökosozialist wie Reiner GRUNDMANN diese zwei Begriffe zur Diskussion, aber der Kerngedanke wird von den Umweltschützern immer kritisch in Frage gestellt.³⁶ Viele Ökosozialisten verstehen die *Naturbeherrschung* als der Autoritarismus des Menschen; mit anderen Worten ist es die absolute Unterordnung der Natur durch die Menschen. Demgegenüber begünstigen sie das Konzept von *Meisterschaft mit Verantwortung*, denn in diesem Ansatz geht es um die umfassende Achtung des Naturgesetzes. PASSMORE war der erste, der den Unterschied zwischen diesen Begriffen gemacht hatte. Er argumentiert, außer

³⁴SOPER, S. 252.

³⁵Ebd., S. 253.

³⁶GRUNDMANN, R.: *Marxism and Ecology*. Oxford 1991, S. 2.

der Naturbeherrschung gibt es noch einen gemäßigten Weg der Herrschaft des Menschen über die Natur, d.h. die Tradition der Verwaltung und Kooperation mit der Natur.³⁷

Besonders seit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Fortschrittsglaube im Sinne von der Naturbeherrschung im Westen. Im 20. Jahrhundert erschien Deutschland als einer der höchst entwickelten Industrieländer der Welt. auf der Welt. In der Nachkriegszeit, in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, seit den 50er Jahren sah man massive Industrialisierung durch ein wissenschaftlich-technischen Fortschrittsprogramm, das andererseits immense ökologische Verwüstung verursachte. Aufgrund dieses Verlusts der Technik begann seit 70er Jahre wiederum ein literarisches Engagement mit Begriffen von *Zivilisation* und *Fortschritt* in der DDR. Bereits sah man die literarische Darstellung von Mensch-Natur Verhältnis in der Literaturgeschichte, aber in diesem Zusammenhang wurde eine Reproduktion dieser Darstellung im Sinne von Zivilisations- und Fortschrittskritik beobachtet. Der nächste Teil dieses Kapitels befasst sich hauptsächlich mit der Behandlung der Öko-Frage in der DDR-Literatur mit Hinblick auf den sozialistischen Realismus.

³⁷PASSMORE, S. 28.

1.2 Der Öko-Diskurs im Hinblick auf den sozialistischen Realismus:

1.2.1 Die Fortschrittskonzeption der SED:

Bis zum Ende der 80er Jahre gelang es der DDR, den Ruf des am stärksten industrialisierten sozialistischen Landes zu erringen. Trotz dieses Erfolgs litt die DDR-Regierung stets seit ihrer Entstehung unter einem Defizit demokratischer Legitimation, da die politische Machtübernahme der aus dem sowjetischen Exil heimkehrenden KPD-Mitglieder, die zu Vorkriegszeiten immer eine politische Minderheit waren, ohne Hilfe der UdSSR nicht möglich wäre.³⁸ Um dieses Defizit zu kontern, begann die KPD, die später den Namen ‚SED‘ trug, derartige Ziele zu formulieren und propagieren, welche dem Gemeinwesen von Interesse und Nutzen waren.³⁹ Dabei trat jedoch die SED-Führung von ihrer Idealisierung des stalinistischen Sozialismus nicht zurück und versuchte weiterhin, das von ihr in den 20ern und in 30ern Jahren geprägte Weltbild zu bewahren.⁴⁰ Da es trotz der gesamten Rhetorik über Ideologie Brüche in der konkreten Bestimmung der jeweiligen Nahziele zu spüren waren, suchte die SED-Führung Anknüpfungspunkte mit der Bevölkerung für eine über die Geschichtsideologie des Marxismus-Leninismus hinausreichende Zielkultur.⁴¹ Entscheidend war derartige Zielkultur deswegen, weil es Bedürfnis nach einem wertorientierten Konsens zwischen der Bevölkerung und der kommunistischen Partei über die Herrschaftsformen und Herrschaftszwecke gab, welcher zur Aufgabe hätte, den Transformationszielen der kommunistischen Einparteiherrschaft zumindest partielle Zustimmung zu schaffen.⁴² Für die Entwicklung der sozialistischen Zielkultur und ihre

³⁸ SCHENKEL, Michael: Fortschritts und Modernitätskritik in der DDR-Literatur. Prosatexte der achtziger Jahre. Tübingen 1995. S. 47.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² SCHENKEL verweist an dieser Stelle auf Sigrid MEUSCHEL, der 1985 zum Problem der Sozialintegration in der DDR schrieb. Dass zwischen der Bevölkerung und der kommunistischen Partei einen wertorientierten Konsens über Herrschaftsformen wie –zwecke geben muss, ist ursprünglich MEUSCHELS Denkanstoß. Im

Modifikation war wiederum der Führungsanspruch der SED von großer Bedeutung, weil er die führende Rolle der Partei erkenntnistheoretisch, d.h. durch das Monopol auf der wissenschaftlichen Erkenntnis objektiver gesellschaftlicher Gesetze, untermauerte.⁴³ Dabei entstand der Begriff einer kinetischen Fortschrittsvorstellung, die ihren Ursprung in marxistischer Theorie fand. Die SED-Führung hielt die Konkretisierung des Fortschrittsversprechens – sowohl als Ganzes wie auch als industrialistische Fortschrittsvorstellung – für das wichtigste Mittel, ihre politische Zielsetzungen mit den Interessen der Bevölkerung in hohem Maße zu verknüpfen. Dabei wäre es denkbar, eine Brücke zwischen der Partei und der Bevölkerung zu schlagen. Darüber hinaus gab es auch die Möglichkeit, durch dieses Wohlstandskonzept eine neue egalitäre Gesellschaft zu etablieren.

Geschichtlich gesehen musste die politische Führung der SED vom Anfang bis Ende mehrere Phasen durchgehen. Die von Honecker versprochenen und zum Teil erfolgreich gewordene Begriffe von *sozialistischer Menschengemeinschaft* und *Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik*, welche zur Intensivierung der Produktion sowie zum sozialistisch-ideologischen Ziel der nationalen Einheit und später zur Homogenisierung der Gesellschaft und des Verhältnisses mit osteuropäischer Bevölkerung führten, kehrten die Bedeutung der Ziele der SED völlig. Das Konsumniveau erhöhte sich rasant, auch die Sprache des Staats erlebte dermaßen eine Änderung, dass sich jeder Durchschnittsbürger dieser Änderungen bewusst wurde. Am wichtigsten bezeugt man eine unüberbrückbare Kluft zwischen politischen und literarisch-kulturellen Ausrichtungen. Die Leute, die sich der politischen Führung gegenüberfanden, wurden vom Staat kräftig verurteilt. Die Geschichte der DDR

Zusammenhang steht der Postulat Christel LANEs, auf deren Aufsatz über „Legitimacy and Power in the Soviet Union through Socialist Ritual“ auch referiert wird, dass die kommunistische Utopie zu vage und zeitlich zu weit in Zukunft verschoben sei, um den alles bestimmenden, perspektivischen Fluchtpunkt zielrationaler Legitimität bilden zu können. Siehe: MEUSCHEL, Sigrid: Integration durch Legitimation? Zum Problem der Sozialintegration in der DDR. In: Edition Deutschland Archiv (Hrsg.): Ideologie und gesellschaftliche Entwicklung in der DDR, Köln. S. 15-29; LANE, Christel: Legitimacy and Power in the Soviet Union through Socialist Ritual. In: British Journal of Political Science 14. S. 207-217.

⁴³ SCHENKEL, S. 48.

sieht man, so SCHENKEL⁴⁴, als eine Geschichte halbherziger Reformen und mehrfacher im Ansatz steckengebliebener Entstalinisierungsversuche. Durch das Zielversprechen und die Artikulation der Gemeinsamkeiten mit Mehrheit der Bevölkerung war die SED-Führung in der Lage, ihr System zu legitimieren. Die SED-Herrschaft erhielt diese Legitimation nicht nur aufgrund ihrer behaupteten Objektivität der gesellschaftlichen Fortschrittsvorstellung, sondern auch durch die Akzeptanz ihrer geschichtsteleologischen Rechtfertigung von marxistisch-leninistischer Ideologie, die andererseits einen unumstrittenen quasi vopolitischen Fortschrittskonsens verlangte. Diesen Fortschrittskonsens konnte man nur durch die Idee des Zusammenbringens sämtlicher Gesellschaftsmitglieder und durch ihre vereinigte Arbeit verwirklichen. Jedoch beobachtet man im Verlauf der Geschichte der DDR den Kerngedanken des gesellschaftlichen Fortschritts als Einheit von wissenschaftlich-technischem, ökonomischem, politischem und sozialem Fortschritt, der am Ende nur auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt reduziert blieb. Die Beherrschung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im engeren Sinne d.h. die Zwangsproduktivkraftentwicklung und das quantitative Wirtschaftswachstum galten aus Sicht des Staats als *Grundvoraussetzung* für die Durchführung der tiefgreifenden Fortschrittsvorstellungen auf die anderen gesellschaftlichen Teilgebieten.⁴⁵ Anders formuliert, die übermäßige Betonung auf den ökonomischen Fortschritt durch Hochindustrialisierung ließ sich vom politischen, sozialen, humanen und vor allem von ökologischem Fortschritt trennen. Aufgrund der umfassenden Wertlegung auf dem Wachstum unterscheidet sich die sozialistische DDR zu Ende der 70er Jahre – im Sinne einer Ausbeutung der natürlichen und gesellschaftlichen Reichtümer – keineswegs von der kapitalistischen BRD. In seiner Studie zur ‚Umweltpolitik in Osteuropa‘ spricht Martin JÄNICKE von einem ‚fundamentalen Identitätsverlust‘ der sozialistischen Länder, weil dort an Stelle einer eigenständigen politischen Zielbestimmung und Struktursetzung die industrielle

⁴⁴ SCHENKEL, S. 48.

⁴⁵ Ebd., S. 53.

Eigendynamik und mit ihr die Nachahmung der industriellen Entwicklung des Weltmarkts getreten sei.⁴⁶

Das wachstumsorientierte Handeln der SED führte zu einer großen ökologischen Verwüstung gegen Ende des 70er Jahre, die im nächsten Jahrzehnt im Mittelpunkt des öffentlichen Diskurses stand. Es versteht sich von selbst, dass die Öko-Katastrophe das Fortschrittskonzept der SED in Zweifel zog. Dieser Zeitraum beobachtet das Engagement verschiedener gesellschaftlichen Organisationen sowie kirchlicher und nichtkirchlicher Gruppen mit der ökologischen Frage in hohem Maße. Sowohl in den wissenschaftlichen Diskursen als auch im politischen und offiziellen Umfeld der SED begann man, sich mit dieser Problematik zu befassen. Das führte zur Gründung einiger Verbände wie z.B. die Gesellschaft für Natur und Umwelt (1980) und die Interessengemeinschaften Stadtökologie u.a.⁴⁷ Der sozialwissenschaftliche Diskurs war allerdings durch eine ‚Tendenz zur Entideologisierung und Versachlichung‘ gekennzeichnet und trotz aller Verharmlosung die prinzipielle Existenz der ökologischen Probleme im Sozialismus anerkennen musste.⁴⁸ Trotz der Annahme der ökologischen Verwüstung wurde es immer versucht, deren Informationen nicht in der Öffentlichkeit stehen zu lassen.

Vor allem hatte das von der SED formulierte Fortschrittskonzept zwei Hauptziele zu erreichen: Erstens, emsige Untersuchung der Efforts der DDR-Weltanschauung und Rettung der offiziell verkündeten Einheit des gesellschaftlichen Fortschritts vor sowohl inneren wie auch äußeren Hindernissen. Das zweite Ziel war, die SED-Fortschrittsvorstellung mittels Literatur zum Ausdruck zu bringen: Die Literatur soll dabei als ein Mittel zur Rechtfertigung der Idee vom ökonomisch-gesellschaftlichen Fortschritt der DDR fungieren. Eine wichtige Rolle spielte dabei auch das sowjetische Konzept vom „sozialistischen Realismus“. Im Kontext der DDR-Kulturpolitik spricht man von dem „Bitterfelder Weg“, der auf dem Literaturgebiet ein neues Genre einführte. Zudem sah man auch die

⁴⁶ JÄNICKE zitiert nach SCHENKEL, S. 53f.

⁴⁷ JÄNICKE zitiert nach SCHENKEL, Ebd.

⁴⁸ WÜRTH, Gerhard: Umweltschutz und Umweltzerstörung in der DDR. Frankfurt am Main 1985. S. 178.

Propagierung der Rezeptionstheorie, welche die Wahrnehmung literarisch-künstlerischer Ausdrücke steuern soll, durch den Staat. Parallel zu dem Begriff der von SED propagierten objektiven gesellschaftlichen Fortschrittsidee entwickelte sich auch eine ertragreiche Literaturkritik, die aufgrund der irrationalen produktivistischen Fortschrittsidee auf immense Kosten die staatliche Fortschrittsvorstellung in Frage stellte.⁴⁹ Dabei lässt sich die Bearbeitung des Fortschrittskonzepts sowohl im Bereich der Sozialwissenschaft als auch im Bereich der Literatur finden. In meisten Fällen beurteilte der Staat diese literarisch-künstlerische Fortschritt Kritik aus Sicht der DDR-Kulturpolitik. Andererseits führte die Grenzziehung der literarischen Produktion durch Staatszensur dazu, dass sich die Literaturintelligenz sich nicht mehr mit auf der Seite des Staates befand.

Im Hinblick auf die oben genannte Tatbestände setzt sich diese vorliegende Arbeit zum Ziel, sich mit dem Öko-Diskurs der DDR-Literatur in den 70er und 80er Jahren vor dem Hintergrund der DDR-Kulturpolitik auseinanderzusetzen.

⁴⁹ SCHENKEL, S. 50

Unsere DDR ist ein sauberer Staat. In ihr gibt es unverzichtbare Maßstäbe der Ethik und Moral, für Anstand und gute Sitte.

*Erich Honecker*⁵⁰

1.2.2 Die DDR-Kulturpolitik: Zur Idee des sozialistischen Realismus und Bitterfelder Weg:

Bevor die Kulturpolitik der DDR Thema der folgenden Diskussion gemacht wird, ist ein Punkt besonders hervorzugeben: Eine Kulturpolitik – sei es in der DDR oder sonst irgendwo auf der Welt – entsteht nie im politischen Vakuum. Kultur ist kein autonomes menschliches Handeln und kann daher nicht von den anderen menschlichen Tätigkeiten getrennt werden. In diesem Sinne lässt sich die SED-Kulturpolitik auch auf die Entwicklungen in der Außenwelt und vor allem auf Ost-West-Beziehungen zurückführen.⁵¹ Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Einheit, die bis dahin in einer Kontinuität stand, im hohen Maße stressbehaftet. Die sowjetische Besatzungszone wurde so projiziert, als ob nur sie der rechtmäßige Träger des deutschen Kulturerbes wäre, welches in der nationalsozialistischen Zeit zu Grunde gerichtet wurde. Die zahlreichen Schriftsteller, die während der Nazizeit entweder als Protest oder aufgrund Angst vor den Nazis das Land verlassen hatten, wurden gefordert, statt des Westens ins Osten zurückzukehren. Dabei kam die KPD auf die Idee, eine progressive Kultur aufgrund der Vergangenheitswerte und des derzeitigen Sozialismus. Während der sowjetischen Besatzung im Jahr 1945 war die Rote Armee streng beauftragt, sich nicht nur um den 80-jährigen Gerhart Hauptmann zu kümmern, sondern auch zu schützen. Hauptmann zählte zu den wenigen weltberühmten Schriftstellern, der das dritte Reich nicht verlassen hatte und dessen Frühwerk *Die Weber* man als ein Revolutionsdrama betrachtete. Als die deutsche Armee aus Schlesien eindringlich evakuiert wurde, lud die Rote Armee ihn ein, um sich in der sowjetischen Besatzungszone niederzulassen und beim Aufbau des sozialistischen Landes mitzuwirken.⁵² Hauptmann war nicht der einzige

⁵⁰ In: SCHAFFRATH, Susanne: Die Literarische Moderne am Ende der DDR. Tectum, Marburg: 2011, S. 39.

⁵¹ REID, J. H.: Writing Without Taboos. The New East German Literature. Munich 1990. S. 30.

⁵² Ebd., S. 31.

Schriftsteller, der eine Einladung erhielt. Heinrich Mann, welcher derzeit im amerikanischen Exil war, wurde ebenfalls zum Aufbau eines sozialistischen Landes eingeladen. Allerdings verstarben beide vor ihrem Einzug in die sowjetische Zone. Doch gab es eine große Anzahl von anderen berühmten SchriftstellerInnen, die in die sowjetische Besatzungszone auswanderten, namentlich Anna Seghers, Arnold Schweig, Friedrich Wolf, Johannes R. Becher und nicht zuletzt, Bertolt Brecht, der der Berühmteste unter ihnen war. Trotz der Probleme mit der KPD war das von Brecht etablierte ‚Berliner Ensemble‘ in den 50er Jahren das wichtigste deutschsprachige Theater. Auch im Bereich der Filmproduktion befanden sich die DEFA Studios nur in der sowjetischen Besatzungszone, die im Vergleich zu Westen qualitativ bessere Filme gedreht hatten. Politisch betrachtet, beim Unterscheiden zwischen den Kriegsverbrechern und den Mitläufern während des Entnazifizierungsprogramms war die sowjetische Zone erfolgreicher als die amerikanische Zone. Zudem pflegte der Osten eine liberale Kulturpolitik, aber aufgrund des kalten Krieges verlor sie im Laufe der Zeit an Bedeutung.

Vom Standpunkt der Wirtschaft lässt sich die Geschichte der DDR grundsätzlich in drei Phasen aufteilen.⁵³ Die Aufbauphase, die 1945 bereits nach der Teilung Deutschlands begann und mit dem Mauerbau im Jahr 1961 endete. Die zweite Phase läuft bis 1971, die Reformen mitbrachte und durch Absetzung Walter Ulbrichts in die nächste Phase übertrat. Die dritte Phase ist tatsächlich die Honecker-Ära von 1971-1989. Seit 1959/60 begann die Zentralisierung des DDR-Wirtschaftssystems, bei welcher die Verstaatlichung von Industrie und Kollektivierung der Landwirtschaft durchgeführt wurden. 1963 wurde ein *Neues ökonomisches System* der Planung und Leitung der Volkswirtschaft (NÖS) übernommen, die 1968 *Ökonomisches System des Sozialismus* (ÖSS) umbenannt wurde. Dabei wurde ein intensives Industrialisierungsprogramm gefördert, um die DDR-Industrie auf dasselbe Niveau wie das der BRD zu bringen. Bei der Förderung der Schwerindustrie erhöhte sich

⁵³ WEHLER, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 5: Von der Gründung der beiden deutschen Staaten bis zur Vereinigung 1949-1990. München 2008. S. 56.

auch der industrielle Konsum der Braunkohle, durch deren Verwendung im letzteren Zeitraum extreme ökologische Verwüstung in dem ganzen Land verursacht wurde.⁵⁴

Zur gleichen Zeit begann die SED, deren Entstehung aus dem erzwungenen Zusammenschluss von KPD und SPD hervorging, eine Zhadanovsche Kampagne gegen die westlichen dekadenten formalistischen Kunstströmungen.⁵⁵ Die SED propagierte einen direkten Zusammenhang zwischen Literatur und wesentlichen Umständen, zwischen Lesart und Verhaltensweise des Menschen und kam dabei auf die Idee, Literatur als Mittel zur Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität zu nützen. Wenn eine Planwirtschaft möglich ist, gibt es auch die Möglichkeit einer geplanten Literatur. Im heutigen Kontext mag das zwar verblüffend klingen, das indiziert aber nur, wie die schillernd der Gebrauch der zahlreichen Funktionen sein kann.

Die im Geiste des ‚sozialistischen Realismus‘ entstandene Kulturpolitik, welcher die DDR eifrig folgte, wurde von der UdSSR in den 30’er Jahren entwickelt. Die Idee des sozialistischen Realismus wurde erstmals 1934 in dem *Ersten Allunionskongress Sowjetischer Schriftsteller* konzipiert. Das Konzept vom *sozialistischen Realismus* betrachtete die Rolle der Autoren aus pädagogischer Sicht. Die exakte Definition des *sozialistischen Realismus* findet sich in der Satzung der Union der sowjetischen Schriftsteller:

*Der sozialistische Realismus, der die Hauptmethode der sowjetischen schönen Literatur und Literaturkritik darstellt, fordert vom Künstler wahrheitsgetreue historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung. Wahrheitstreue und historische Konkretheit der künstlerischen Darstellung muss mit den Aufgaben der ideologischen Umgestaltung und Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus verbunden werden.*⁵⁶

⁵⁴ STARK, Christopher, S. 71

⁵⁵ REID, S. 33.

⁵⁶SCHMIDT, Hans-Jürgen/SCHRAMM, Godehard (Hrsg.): Sozialistische Realismuskonzeptionen. Dokumente zum 1. Allunionskongress. Frankfurt am Main 1974. S. 390.

Die Kernidee dieser Festlegung ist die wahrheitsgetreue historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung durch den Künstler, der sich zum Ziel setzt, Kreierung einer kommunistischen, vorerst sozialistischen Gesellschaft anzustreben.⁵⁷

In der sozialistisch-realistischen Weltanschauung wird das individuelle Interesse ganz deutlich aus Sicht des Staates gesehen.⁵⁸ Realismus ist kein oberflächliches Erscheinungsbild des Gegenstands, sondern die Darstellung der Wahrheit, und zusammen mit der DDR ist diese Wahrheit die marxistische-leninistische Interpretation der Geschichte.

Im Sozialismus hatte Literatur eine optimistische Rolle zu spielen. Während die Literatur im Westen das Konzept des *positiven Helden* abgelehnt hatte, gewann es in der sozialistischen Literatur immer mehr an Bedeutung. Der positive Held, der zu Kommunismus vollständig verpflichtet ist, kämpft triumphierend und dient als ein Vorbild für die Leser. Aber vor allem war sozialistischer Realismus sowohl *volksverbunden* als auch *parteilich*.⁵⁹ Sie war volksverbunden im Sinne, dass im Gegensatz zur formalistischen Literatur sie einem jeden Durchschnittsleser zugänglich war. Dabei wurde es auch versucht, die Kluft zwischen Volkskunst und der sogenannten *ernsthaften Kunst* zu überwinden. Aus der marxistischen Sicht könne Literatur keineswegs neutral sein. Die sogenannte neutrale Literatur erhält nur das politische System aufrecht, bei welchem sie zustande kommt.⁶⁰ Von der DDR-Literatur der 50er Jahre erwartete man im Grunde genommen Parteilichkeit, die die Unterdrückten und Ausbeutenden unterstützt und den Fortschritt der Weltgeschichte in Richtung Kommunismus führt. Dabei wurde auch die Partei, besonders die kommunistische Partei auch im Text verankert; in gewisser Hinsicht fragt der positive Held den freundlichen örtlichen Parteisekretär um Rat. In diesem Typus des positiven Helden sieht man den Entwurf des sozialistischen Menschenbildes entsprechend des sozialistischen Staates.⁶¹ Der Fokus

⁵⁷ KLOETZER, Sylvia: Mitläufer und Überläufer: Erzählte Ich-Krise in der DDR Literatur der achtziger Jahre: Christoph Hein und Monika Maron. Diss. 1992. S. 20.

⁵⁸ KOLONOSKY zitiert nach REID, S. 37.

⁵⁹ REID, S. 33.

⁶⁰ PRACHT, Erwin: Einführung in den sozialistischen Realismus. Berlin 1975, S. 168.

⁶¹ KLOETZER, S. 21.

dieses Vorbilds liegt in der Überwindung der Kluft zwischen der gesellschaftlichen Realität und der Literatur.

Der Bitterfelder Weg:

Seit 1949 wurde die sozialistisch-realistische Literatur als die Staatsliteratur anerkannt, die die Realität aus Sicht der sozialistischen Ideen zu prägen hatte. Beim Aufbauprogramm der SED schien die sozialistisch-realistische Literatur als einer der wichtigsten Mittel, von deren nichts *Kunstvolles* erwartet wurde, sondern durch ihre nützliche *Aufbauwerke* mit dem *positiven Held* und *nationalem Pathos* trug sie zu der Aufbauphase bei.⁶²

Der Tod Josef Stalins am 5. März 1953 führte zu einem politischen Tauwetter. Nachdem der Aufstand im selben Jahr wurde eine Liberalisierung der DDR-Kulturpolitik unternommen.⁶³ Es gab sogar eine Reihe von gesamtdeutschen Kulturereignissen, die der Revisionismuskampagne folgte und gleich mit dem sogenannten *Tauwetter* nach den Aufständen in Polen und Ungarn im Oktober 1956 entstand. In Geschichte der DDR-Kulturpolitik spielten zwei Ereignisse eine Vorreiterrolle. Der *Bitterfelder Weg* hatte seinen Ursprung in der Kulturkonferenz der SED am 23. Oktober 1957. Den *Bitterfelder Weg* sieht man als das wichtigste Ereignis der DDR-Kulturpolitik. In seiner Rede besagte Alexander Abusch, der damalige Staatssekretär im Ministerium für Kultur, folgendes:

*Im ideologischen Kampf für eine sozialistische Kultur müssen unsere Schriftsteller und Künstler sich wirklich mit dem Leben unserer Menschen in den volkseigenen Betrieben, in den Maschinen-Traktoren-Stationen und in den landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaften tief vertraut machen.*⁶⁴

Auf dem 5. Parteitag vom 10. bis 16. Juli 1958 artikuliert Walter Ulbricht diese Aussage Abusch' sogar noch deutlicher:

⁶² HERMAND zitiert nach KLOETZER, S. 22.

⁶³ SCHAFFRATH, S. 37.

⁶⁴ ABUSCH, Alexander: Im ideologischen Kampf für eine sozialistische Kultur. Die Entwicklung der sozialistischen Kultur in der Zeit des zweiten Fünfjahresplanes. Berlin 1957, S. 491.

*In Staat und Wirtschaft ist die Arbeiterklasse der DDR bereits der Herr. Jetzt muß sie auch die Höhen der Kultur stürmen und von ihnen Besitz ergreifen.*⁶⁵

Ulbricht sah, dass die Aufgabe der Schriftsteller an der sozialistischen Bewusstseinsbildung der Menschen mit[zu]wirken sei.⁶⁶ Damit wurde die Grundlage des Bitterfelder Wegs geschaffen. Der Kerngedanke war dabei die Aufhebung der Kluft zwischen Kunst und Leben, d. h. das Zusammenbringen von Kopf- und Handarbeit. Sowohl bei der Einrichtung von Brigaden der sozialistischen Arbeit in Betrieben mit dem Hauptziel der erneuten Produktivitätssteigerung als auch bei der forcierten Kollektivierung der Landwirtschaft und der Einführung des Polytechnischen Unterrichts in den Schulen wurde es versucht, die Vereinigung von Erziehung und Produktion zu Wege zu bringen. Dieses Ziel soll durch zwei Vorgaben erreicht werden:

a) Die Schriftsteller sollten in die Betriebe gehen, mit Brigaden zusammenarbeiten und die Arbeitsbedingungen an Ort und Stelle studieren.

*b) Die Handarbeiter, sollten ‚zur Feder greifen‘, um dadurch einerseits die alltäglichen Kämpfe und Fortschritte im Produktionsbereich zu dokumentieren und sich andererseits durch die eigene Schreibtätigkeit, die literarische Produktivität zu den ‚Höhen der Kultur‘ emporzuarbeiten.*⁶⁷

Auf Einladung des Mitteldeutschen Verlags im Kulturpalast vom elektrochemischen Kombinat fand am 24. April 1959 die erste Bitterfelder Konferenz unter dem Titel *Greif zur Feder, Kumpel! Die sozialistische Nationalkultur braucht dich!* statt, an der sowohl etwa 150 Berufsschriftsteller und 300 schreibende Arbeiter als auch Vertreter der Gewerkschaften und Verbände und die politische Prominenz teilnahmen.⁶⁸

Die beiden Aspekte des Bitterfelder Wegs wurden durch die mitreißende Vision eines teilnehmenden Volkskorrespondenten artikuliert:

⁶⁵ SCHAFFRATH, Susanne: Die Literarische Moderne am Ende der DDR. Marburg 2011, S. 38

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ EMMERICH, Wolfgang: Kleine Literaturgeschichte der DDR. Darmstadt 1984. S. 85.

⁶⁸ SCHAFFRATH, S. 39.

*Heute ist der Kampf des freien Arbeiters in der sozialistischen Produktion die Grundlage unserer gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Dabei kann nur der Schriftsteller Erfolg haben, der den Menschen in der Produktion kennt, mit ihm fühlt und mit ihm lebt. Ja, die größte Unterstützung bekommt unsere literarische Entwicklung durch den Arbeiter selbst, wenn er zum Autor wird. Kumpel, greif zur Feder, die sozialistische Nationalkultur braucht dich!*⁶⁹

Anders gesagt, das Motto, im dessen Geist aller Maßnahmen ergriffen wurden, war der vom 5. Parteitag aufgestellte Wahlspruch: *Sozialistisch arbeiten, lernen und leben.*⁷⁰ Aufgrund dieser Folgeschritte, die in späterer Zeit *Ankunftsliteratur* benannt wurde, wandelte sich der Fokus der DDR-Literatur vom antifaschistischen Kampf und dem Wiederaufbau zum Alltagsleben. Im Wesentlichen befasst sich die *Ankunftsliteratur* mit der industriellen oder Agrarproduktion und verfasst zudem dokumentarische Beiträge oder Reportagen, die die wissenschaftlich-technischen Errungenschaften feiern.

Den Bitterfelder Weg begreift man heute als eine unabhängige kulturpolitische Idee im Gegensatz zur *Formalismuskampagne* und der Literaturdoktrin des sozialistischen Realismus, die von der sowjetischen Besetzungsmacht diktiert wurden.⁷¹ Vor allem war es im Grunde eine ‚von oben initiierte Kampagne zur ideologisch-politischen Abstützung‘ des Fortschrittsprogramms der SED.⁷²

Dabei begann der Zensurmechanismus unter Ulbricht, der die Texte der Schriftsteller und Künstler über Sozialismus streng überwachte und je nach ihrem Standpunkt die Veröffentlichung solcher Texte verhinderte oder ermöglichte.

Die Staatszensur war ein großes Hindernis für die Schriftsteller bei ihrer literarischen Arbeit. Dazu gab es die Idee von einer Selbstzensur, die auf das Bewusstsein der Autoren über die Konventionen der sozialistisch-realistischen Schreibweise hinwies. Darüber hinaus gab es noch zwei weitere Zensurphasen. Die zweite Zensur, bei der die literarischen Werke

⁶⁹ EMMERICH, S. 86.

⁷⁰ Ebd., S. 85.

⁷¹ SCHAFFRATH, S. 39.

⁷² Jäger zitiert nach SCHAFFRATH, S. 40.

nach Kriterien der sozialistisch-realistischen Schreibweise geprüft wurden, wurde von der Redaktion durchgeführt. Für die dritte Zensur war das Kulturministerium verantwortlich. Letztlich gab es manchmal auch die Möglichkeit von einer vierten Zensur: Es wurde erwartet, dass die vierte Zensur von einem Mitglieder des Politbüros der SED durchgeführt würde.⁷³ Bemerkenswert ist auch, dass die Intensität der Zensur nach dem Genre literarischer Texte variierte. Werke mit mythologischen, historischen oder phantastischen Inhalten hatten weniger Schwierigkeiten beim Erwerb der Veröffentlichungslizenz als direkte Aussagen, journalistisches Schreiben, denn die zweite Kategorie schien der SED-Führung subversiv. Bis zum Ende der 80er Jahre entstand eine riesige Anzahl von der dokumentarischen Literatur, die oft die Staatszensur konfrontieren musste. Daher befassten sich viele Autoren sich mit anderen literarischen Genres. Im Rahmen derartiger Maßstäbe war es ganz offensichtlich, dass jede Kritik durch eine Rede über sozialistischen Fortschritt und Produktivität getarnt werden musste.

Die Ausbürgerung von dem bekannten Liedermacher Wolf Biermanns im Jahr 1976 bestätigte jedoch die endgültige Auflösung der Zusammenarbeit von Schriftstellern und der politischen Führung. Nach Biermann-Affäre begann ein Künstlerexodus, viele ostdeutsche Schriftsteller ließen nicht nur ihre Werke im Westen veröffentlichen, sondern begannen sich auch damit, selbst nach der BRD auszuwandern.⁷⁴

1.2.3 Das literarische Engagement mit der Öko-Frage:

Im Rahmen der DDR-Literatur der 60er Jahre entwickelte sich ein neuer Diskurs: Man merkte eine Auseinandersetzung zwischen den gegenüberliegenden Begriffen von Natur und Industrie. Zwar stellte eine literarisch-künstlerische Verhandlung von Dichotomien wie Mensch-Natur, Natur-Kultur oder Natur-Technik keine Novität im Kontext der DDR-Literatur dar, doch die Tatsache, dass daraus ein eigenständiger Diskurs entstand, war unerwartet.

⁷³ REID, S. 49.

⁷⁴ SCHAFFRATH S. 45.

Von Anbeginn wurde Literatur als Mittel zur Darstellung der positiven Leistungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der DDR. Dabei dachte niemand über die Schäden nach, die durch diesen Fortschritt verursacht wurden. Der sozialistische Realismus legte das Wert sowohl auf die Kerngedanken wie Volksgemeinschaft, Parteilichkeit oder die Darstellung eines positiven Helden in einem sozialistischen Staat als auch erkannte er die Glorifizierung und Verwirklichung der schwierigen körperlichen Arbeit und die Bewährung des positiven Helden in Produktion.⁷⁵ Jahrzehntlang sah man überall die Euphorie für die massive Industrialisierung in der DDR und dabei sah man *jedes neue Kraftwerk, jedes Stahlwerk, jedes neu unter den Pflug genommene Stück Land als ein Sieg über die widerstrebende Natur*.⁷⁶ Die Grundtendenz der Aufbauliteratur stand paradigmatisch in Volker BRAUNS literarischem Ausdruck *Der Schlamm*. In diesem 1959 erscheinenden Bericht begreift BRAUN *die Verwandlung der Wildnis in Zivilisation durch kollektive Arbeit auf moderner technischer Grundlage als einen Akt gesellschaftlicher Menschenwerdung*.⁷⁷

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Nebenwirkungen der Technik nur als *menschlich integrierbar* betrachtet und die Verluste dadurch entweder gar nicht beachtet oder einfach als *das kindische Verhalten der Menschen zur Natur angesehen*.⁷⁸ Diese naturverachtende Einstellung setzte in die 50er und 60er Jahre fort. Selbst innerhalb literarischer Diskurse interessierte sich kaum jemand dafür, solche Schäden ernst zu nehmen. In der Phase der Aufbauliteratur ging es primär um die Verherrlichung der menschlichen Dominanz über Natur. Die Faszination für *die menschlich geformte und über Natur triumphierende Gestalten*⁷⁹ der Industriegesellschaft, die im Namen ihres visionären Versprechens einer vollkommenen Gesellschaft die Naturausbeutung zu legitimieren versuchte. Äußert

⁷⁵ SCHENKEL, S. 57.

⁷⁶ KNABE, Hubertus: Gesellschaftlicher Dissens im Wandel : ökologische Diskussionen und Umweltengagement in der DDR - Social dissent in the process of change: Ecological Discussions and Environmental Engagement in the GDR. In: GRUH, Werner (Hrsg.) Umweltprobleme und Umweltbewußtsein in der DDR. Wiss. Köln 1985, S. 955.

⁷⁷ BRAUN zitiert nach SCHENKEL, S. 14.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ HEUKENKAMP zitiert nach SCHENKEL, S. 58.

interessant ist auch, dass – trotz der erheblichen ideologischen Differenzen – dieselbe Technikeuphorie der *fortschrittsberauschten Jünger* bis Ende der 70er Jahre in beiden Teilen Deutschlands sichtbar war.⁸⁰

Im Gegensatz zu bisherigen Jahrzehnten schwieg die literarische Intelligenz der DDR nicht für lange. Die Aufregung über hochindustrialisierte Gesellschaft wurde von den Literaturkritikern schließlich ernstgenommen und infolgedessen gab eine bestärkte Kritik am Fortschritt als je zuvor. Dabei zogen diese Kritiker die Definition des Fortschritts in Zweifel: Laut dem allgemeinen Konsens über Fortschritt wurde versucht, alle grundlegenden gesellschaftlichen Probleme mit Hilfe von wissenschaftlich-technischem Fortschritt auszulösen. Diese Ansicht, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt als den einzigen Weg zum gesellschaftlichen Fortschritt betrachtete und mit dessen Hilfe die gesellschaftlichen Probleme überwinden wollte, wurde als problematisch empfunden. Aufgrund der Verluste der Technik, die zu menschen- und naturgefährdend waren, änderte sich die Vorstellung des Fortschrittsparadigmas. Im Kontext der DDR stellte die Distanzierung der literarisch-künstlerischen Intelligenz von der staatsimaginierten Fortschrittsvorstellung die Kernidee des sozialistischen Realismus in Frage.

Die Abkehr der DDR-Schriftsteller von dem staatlichen Fortschrittsprogramm hatte seinen Ursprung in dem WTR-Konzept (die wissenschaftlich-technische Revolution) der 60er Jahre. Das menschliche Verhalten zur Natur im 20. Jahrhundert allgemein bedeutete die Ausbeutung der Natur. Entweder im sozialdemokratischen Zeitalter oder während der Nazizeit gab es im Großen und Ganzen keinen wesentlichen Wandel dieser Einstellung. Diese Haltung wurde bereits 1961 der Sozialdemokraten von Walter Benjamin ernsthaft diskutiert. Benjamin kritisierte nicht nur die Sozialdemokraten, sondern bat er auch indirekt die marxistisch-leninistischen Sozialisten, darauf aufzupassen. Er begriff, die Sozialdemokraten hatten *einen sturen Fortschrittsglauben vorgehalten, der nur die Fortschritte der Naturbeherrschung, nicht die Rückschritte der Gesellschaft wahrhaben wolle und bereits jene technologische Züge aufweise, die später im Faschismus begegnen*

⁸⁰ SCHRITTMATTER zitiert nach SCHENKEL, Ebd.

werden.⁸¹ In seinen *Geschichtsphilosophischen Thesen* erklärte Benjamin, unter Arbeit verstanden die Sozialdemokraten die Ausbeutung der Natur. Darüber hinaus diese Ausbeutung auch erschien ihr als Gegenteil der Ausbeutung des Proletariats. In den frühen 60er Jahren entstanden das *Neue Ökonomische System (NÖS)* und die *wissenschaftlich-technischen Revolution (WTR)*, die der Schwerpunkt der Fortschrittsvorstellung der SED gewesen waren. Aufgrund der Aneignung der Technik in jedem gesellschaftlichen Bereich war die SED in der Lage, der Bevölkerung den Eindruck zu machen, dass auch mit ihrer literarisch-künstlerischen Intelligenz sie den gerade strukturierten Fortschritt der Gesellschaft beschleunigt führen können. Die Produktion mit Hilfe der Technik hielt die SED-Führung für die absolute Lösung aller gesellschaftlichen Probleme. Wegen der internationalen Wirtschaftslage in den 70er und 80er Jahren hatte die DDR sich für ein enormes und beschleunigtes Modernisierungsprogramm entscheiden müssen. Obwohl dadurch die DDR-Wirtschaft gerettet wurde, rief es eine grundlegende Veränderung des kulturellen Paradigmas der DDR hervor. Die Auswirkung der umfassenden gesellschaftlichen Modernisierung durch Wissenschaft und Technologie wurde allgegenwärtig.⁸² Dieser Wandel, der zum Störfaktor der sozialen und zwischenmenschlichen Verhältnisse wurde, wurde auch der Ausgangspunkt der literarischen Kritik zu dieser Zeit.⁸³ Auf Grund der forcierten und intensiven Modernisierung begann zugleich auch eine Homogenisierung des früh existierenden Kulturparadigmas innerhalb der DDR. In der vormodernen DDR Gesellschaft hatte Kultur eine multidimensionale Bedeutung: Unter dem Stichwort Kultur verstand man sowohl die offizielle politischen Kultur, als auch die traditionelle deutsche Kultur und die kommunistische Zielkultur. Darüber hinaus existierte auch gewissermaßen die alte autoritäre preußische Kultur, die in der Nazivergangenheit vorherrschend war. Aber diese neue, völlig von Wissenschaft und Technik abhängige industrialisierte Kultur, die GRANSOW eine *industrialistische Kultur mit*

⁸¹ Ebd. S. 59.

⁸² SCHENKEL, S. 60

⁸³ Ebd.

*ihrem fetischen Wachstum nannte*⁸⁴, brachte auch Konsumerismus und Entfremdung mit sich mit. Dabei entstand auch eine Symmetrie, oder mindestens vergleichbare Strukturen der Lebensweise und Produktion zwischen den beiden Teilen Deutschland und daher fand die Literaturintelligenz der DDR es wirklich schwierig, die von dem SED-ausgeübten Sozialismus von dem westlichen Kapitalismus zu unterscheiden. Diese Fragestellung entstand sowohl in den literarisch-künstlerischen Rahmen als auch bei den Bürgern. Wegen dieser deutlich sichtbaren gesellschaftlichen Veränderung vertiefte der Widerspruch zwischen der SED-Proklamation der Bewahrung der privaten Lebenswelt und den nun von derselben Regierung durchgeführte Modernitätsstrategien der formalen Rationalität.⁸⁵ Bei ihrem Enthusiasmus für Modernisierung durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt übersah SED-Führung die menschlichen Dimensionen der Gesellschaft völlig. Bis zum Ende der 60er Jahre beteiligte die literarische Welt im selben Umfang an der Verherrlichung der Technik und Wissenschaftskraft beim Aufbau einer sozialistischen Zivilgesellschaft. Die Begeisterung für eine naturbeherrschende Industriegesellschaft war der Primat der DDR-Literatur der 50er Jahre und daher sah EMMERICH die Literatur der 50er Jahre als *eine Literatur der Aufklärung unter Ausschluss von deren immanenter Dialektik*.⁸⁶ Die Literatur des nächsten Jahrzehnts war auch keine Ausnahme in dieser Hinsicht, da sich ihr großer Teil ebenfalls mit der optimistischen Darstellung der neu gegründeten Ökonomisierung aller gesellschaftlichen Bereiche beschäftigte. Im literarischen Rahmen bildeten Elemente einer Fortschritts- und Modernitätskritik keinen beträchtlichen Diskurs. In den beiden Jahrzehnte gab es eine riesige Anzahl von literarischen Werken, die auch die *Planer-und-Leiter* Literatur genannt wurden und im Wesentlichen den Optimismus in einem sozialistischen Land mit Begriffen wie Parteilichkeit, Volksverbundenheit und Verwirklichung schwerer körperlichen Arbeit von positiven Helden mit Hilfe der modernen Technik darstellten. Anders gesagt, der Prozess der Produktivitätssteigerung und der Kampf gegen die alte kapitalistische Ordnung bildeten den Kerngedanken der DDR-Literatur in den 50er und 60er

⁸⁴ GRASNOW zitiert nach SCHENKEL, S. 60.

⁸⁵ SCHENKEL, S. 61

⁸⁶ Ebd.

Jahren. Es gab noch einige seltenen Werke von Autoren wie Volker Braun und Heiner Müller, die durch ihre *Planer und Leiter Literatur* indirekt die negativen Auswirkungen des SED-geführten Ökonomisierungsprozess zur Diskussion brachten. Mitte der 60er Jahre sah man die Schriftsteller etwa Volker Braun, Christa Wolf, Ulrich Plenzdorf, Irmtraud Morgner, deren literarische Ausdrücke den wachsenden Widerspruch zwischen den Anspruch der SED und die Ausübung des Fortschrittsprogramms im Namen des Schutzes des Sozialismus thematisierten.

Bei der Reproduktion vom Mensch-Natur-Verhältnis im Literaturrahmen merkte man einen großen Einfluss von Goethe auf den Öko-Diskurs in den beiden deutschen Staaten in den 80er Jahren. Einerseits gab es den konservativen Kulturkritiker Hanns CIBULKA in der DDR, andererseits gab es auf der anderen Grenzenseite den deutschen *grüne Sympathisant* MODICK.⁸⁷ Beiden erschien Goethe als der Vorläufer einer proto-ökologischen Weltanschauung. Im Gegensatz zu ihnen befasste sich Volker BRAUN mit einer radikalen Überarbeitung von Goethes Werken wie z.B. *Faust* (1968) und *Iphigenie* (1992), die als Gegenpol zur CIBULKAS und MODICKS Goetherezeption diente. In seinen eigenen Worten bezeichnete er sich selbst als einer des *Umstülpens*.⁸⁸ Sowohl Goethe, als auch die Themen und Ausdrücke von den Dichtern wie etwa Klopstock, Hölderlin, Schiller, Rimbaud und Brecht prägten die Grundlage BRAUNS Werke. Durch sein früheres Gedicht *Gagarins Flug* zeigt BRAUNS anfängliche Übereinstimmung mit der Technikeuphorie des Sozialismus, der auf den faustischen Begriff von Menschheit aus der *Osterspaziergang* Szene rekurriert.⁸⁹ In BRAUNS Bearbeitung von *Prometheus* (1967) wird das individuelle Unternehmen (des Originals) durch das kollektive ersetzt. Allerdings begann BRAUNS Kritik an der staatlichen Wirtschafts- und Produktionsaktivität durch die Ausbeutung der Natur. In *Faust* (1968) schilderte er seine zunehmenden Schwierigkeiten mit dem SED-geführten Ökonomisierungsprozess: Dabei wurde die Natur als den von Menschen (insbesondere von Männern) benutzten Rohstoff dargestellt. In diesem Stück verglich BRAUN die Ausbeutung

⁸⁷ GOODBODY 2007, S. 81.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Ebd.

der Natur mit Vergewaltigung. Der positive Held ‚Hans Hinze‘ befindet sich – im narrativen Rahmen dieser Stücks – in einem Zirkel vom freudlosen Leben und unaufhörlicher Arbeit. Trotz der Thematisierung von den problematischen individuellen und ökologisch-ausbeuterischen Dimensionen endet sich das Stück mit einem Kommentar über die Notwendigkeit des Modernitätsprojekts.⁹⁰ Zwar unterstützen die Werke BRAUNS das sozialistische Ethos von Prometheischer Selbstverwirklichung weiterhin, aber die ständige und immer stärker werdende Präsenz der Kritik der sozialen und ökologischen Nachwirkungen des wissenschaftlich-technischen Ökonomisierungsprogramms, namentlich der Zerstörungswirkung aufgrund der Braunkohleförderung und Chemieindustrien wurden Lesern deutlicher und auffälliger. In seinem 1982 veröffentlichten Prosatext *Verfahren Prometheus* stand die Angst vor dem möglichen Atomkrieg zwischen den Supermächten im Mittelpunkt und dadurch beobachtete BRAUN Erfindung und Technik als Ausrüstungen, die die Menschen zur Vernichtung führen würden.⁹¹

In der Aufbauphase hatte die DDR ernsthafte Hindernisse durchgehen müssen. Die Etablierung eines sozialistischen Staats durch Fortschritt war keine leichte Aufgabe. Es gab nicht nur den Mangel an wesentlichen Rohstoffen, sondern auch an Arbeitskräften. Trotz dieser Schwierigkeiten brachte der Erfolg des sowjetischen Kosmonauten Uri Gagarin Hoffnung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den sozialistischen Ländern mit. Dieser Erfolg der Sowjetunion bildete die Grundlage Christa WOLFS Erzählung *Die geteilte Himmel* (1963), bei welcher WOLF ihr Vertrauen auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ausdrückte. Jedoch hatte diese Betrachtung sich geändert in ihrem *Nachdenken über Christa T.* (1967), wo Wolf ihre Skepsis über Wissenschaft und Technik zur Sprache brachte. 1969 erschien Horst HAASES Rezension des *Nachdenken über Christa T.*, wo HAASE den Wert auf das Bedürfnis der Wissenschaft und Technik für menschlichen Fortschritt legte und dabei die Stellungnahme WOLFS in Frage stellte.⁹²

⁹⁰ GOODBODY, S. 83.

⁹¹ Ebd., S. 86.

⁹² REID, S. 200.

Trotz ihres Bedenkens assoziierten sich diese Schriftsteller noch mit der Idee von Ernst BLOCHS Prinzip Hoffnung, die noch an das *energischen Denken der Utopie* glaubte. Ihre literarischen Ausdrücke sahen keinen *vollendeten* historischen Fortschritt, sondern er erschienen ihr als *potentiell vollendbar*.⁹³ Im Gegensatz zu diesen Schriftstellern begann schon in den 60er Jahren – seitens Günter KUNERT und Heiner MÜLLER – die öffentliche Kritik an den katastrophalen Nachwirkungen des aufklärerischen und rationalen Denkens der SED. KUNERTS 1963 verfasstes Gedicht *Laika* schildert das immer fortschreitende wissenschaftlich-technische Können der Sowjetunion als Alarmierung vor dem möglichen Untergang der Menschheit.⁹⁴ Der Hund Laika kam nie zurück zur Erde, auch wurde es nicht geplant. Für KUNERT ist Laikas Umkreisen die Erde in einer künstlichen Metallkapsel parallel mit dem möglichen zukünftigen Umkreisen der toten menschliche Rasse auf Erde. Durch dieses Gedicht stellt KUNERT die Apokalypse der menschlichen Zivilisation durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt dar. KUNERT *Laika* war kein Einzelfall im Gebiet der Poesie. Peter HUCHELS *Psalm* vermittelte die Botschaft eines Atomkriegs und dessen Nachwirkung auf Menschheit. Allerdings wurde KUNERT aufgrund seiner pessimistischen Beurteilung des menschlichen Handelns auch (wie Christa Wolf) die Kritik Horst HAASES (1967) ausgesetzt. Andererseits durfte HUCHELS *Psalm* in der DDR nicht veröffentlicht werden und infolgedessen musste er nicht nur auf seine Chefredaktion von „Sinn und Form“ verzichten, sondern musste er auch eine Art inneren Exils eingehen.⁹⁵ Trotz aller Schwierigkeiten überlebte die literarische Tendenz gegen die Utopie einer Industriegesellschaft und die Atomkraft bis Ende der DDR. 20 Jahre später erschienen WOLFS *Kassandra* (1983) und Imtraud MORGENS *Amanda* (1983), die noch die Gefahr der Atomkraft thematisierten; WOLF drückte ihr extreme Fortschrittskepsis in ihrer 1984 veröffentlichten Erzählung *Störfall* aus.

In der DDR-Literatur der 80er Jahre gab es eine enorme Anzahl der wissenschaftlich-technischen Fortschrittskritik, die im nächsten Kapitel behandelt wird. Im Laufe der Zeit

⁹³ SCHENKEL, S. 62.

⁹⁴ Ebd., S. 54.

⁹⁵ Ebd. S. 201

begann die literarisch-künstlerische Intelligenz sich von der SED langsam zu distanzieren. Zugleich stellten sie auch ihr bisheriges Verständnis des ursprünglichen Marxismus in Frage zu stellen. Für sie war Marxismus ein *kritisches Denksystem*,⁹⁶ dessen Ziele nicht nur ökonomisch geprägt waren, sondern stellten auch eine völlig neue Form menschlicher Gemeinschaft in den Mittelpunkt. Ironischerweise reduzierte die SED-Führung den Kerngedanken der marxistische-leninistischen Ideologie auf ökonomische Aspekte. Diese Vision einer kompletten Industriegesellschaft unterschied die DDR keineswegs von dem kapitalistischen Fortschrittsdenken, das Herbert MARCUSE 1964 schon als *technologische Rationalität* charakterisiert hatte.⁹⁷ Trotz eines positiven Vorzeichens am Anfang ließ die übermäßige Betonung wissenschaftlich-technischer Fortschrittskonzeption der SED endlich keinen Raum für die sozialen, ästhetischen und psychologischen individuellen Bedürfnisse, die sowohl für die Zerstörung der inneren Natur der Menschen als auch für die Zurichtung der äußeren Natur, d. h. die ökologische Verwüstung verantwortlich waren. Aufgrund der negativen Konvergenz der Systeme in den beiden deutschen Ländern, aufgrund der Umsetzung der Symmetrie suizidaler Tendenzen, begann sich die DDR-Literatur bald der Aufklärungs- und Zivilisationskritik der kritischen Theorie, insbesondere der Philosophie ihrer Hauptvertreter Max Horkheimer und Theodor Adorno, anzunähern.⁹⁸ Zu diesem Zeitpunkt, in dem das marxistisch-leninistische Ökonomisierungsprogramm sich in eine tiefe Krise befand, entdeckte die DDR-Literaturintelligenz akute Bedrohungen gegen die begriffsbringende Kraft der *Dialektik der Aufklärung*.

Bis zum Ende der 70er Jahre hatte die Darstellungen des Mensch-Natur Verhältnisses auf dem von der marxistischen Werttheorie gestalteten objektivistischen Naturverständnis basiert. Die produktive Erfassung und festgelegte Umwandlung der Natur *durch* und *für* den Menschen erschien Brecht als wesentliche Bedingung für die Gründung einer sozialistischen Gesellschaft.⁹⁹ Einige Schriftsteller wie Erwin SCHRITTMATTER und Jurij

⁹⁶ SCHENKEL, S. 63.

⁹⁷ Zitiert nach SCHENKEL, S. 64.

⁹⁸ Ebd. 65.

⁹⁹ REID, S. 204.

BREZAN kritisierten diese objektivistische Haltung gegenüber Natur, sondern machten sie einen auch auf die negativen Nebenwirkungen der menschlichen Intervention auf die Umwelt aufmerksam. In seinem Lebenswerk plädierte SCHRITTMATTER für ein neues Naturverständnis. SCHRITTMATTER betrachtet Natur lediglich nicht als Baustoff für die Industrie, sondern versteht er Natur als lebende Materie, mit der der Mensch sorgsam umgehen müsse. Auf einem Kolloquium von Schriftstellern aus der DDR und der UdSSR in den früheren 70er Jahren nahm der sorbische Schriftsteller Jurij BREZAN seine Stellung gegen die anthropozentrische Naturbetrachtung und daher wurde er von dem Molekularbiologen Erhard GEISSLER aufgrund seiner *anfeindenden* Stellung gegen Wissenschaft angeklagt.¹⁰⁰ Vor der BREZAN-GEISSLER-Debatte (1979) gab es eine ähnliche Auseinandersetzung zwischen Güter KUNERT und Wilhelm GIRNUS über das gleiche Thema.¹⁰¹

Die Skepsis gegenüber der wissenschaftlich-technischen Revolution schaffte die Grundlage der Darstellung des Mensch-Natur-Verhältnisses in der DDR-Literatur der 80er Jahre, deren Kritik grundsätzlich zwei Dimensionen hatte: Erstens, die Darstellung der Angst, dass die Menschheit von atomaren Holocaust vernichtet würde. Zweitens, ging es um die Gefahr eines verweilenden Endes durch ökologische Verwüstung.¹⁰² Das nächste Kapitel dieser Arbeit setzt sich mit Monika MARONS Erstlingsroman *Flugasche* aus Sicht der Öko-Ästhetik auseinander. Das Ziel ist, MARONS Naturbetrachtung vor dem Hintergrund der DDR-Kulturpolitik zu beobachten.

¹⁰⁰ Ebd., S. 207.

¹⁰¹ Ebd., S. 208.

¹⁰² Ebd., S. 200.

2. Monika MARONS *Flugasche*:

Ich glaube, dass das, was Freud mit dem Unbehagen in der Kultur beschreiben hat, etwas ist, dass sich maßlos verstärkt. In der digitalisieren, auf Effektivität versessenen Welt kommt der Mensch vorwiegend als Störfaktor vor, [...] Alles, was seine Natur ihm abverlangt, stört. Was tun wir bei der fortschreitenden zivilisatorischen Entwicklung- und ich will ja die Zivilisation nicht abschaffen-mit der Kreatur in uns? Wie können wir ihr gerecht werden?

~Monika Maron (Nach Maßgabe meiner Begreifungskraft)¹⁰³

Monika Marons Erstlingsroman *Flugasche* ist zum großen Teil autobiographisch. Ihre eigenen Erlebnisse bei der *Wochenpost*, besonders die drei Artikel über Bitterfeld bilden das Fazit des Romans, jedoch bei ihrem Engagement mit der *Wochenpost* hatte Maron das Schicksal Josefas nicht teilen müssen. Das Problem entstand nur mit der Veröffentlichung des Romans. In einem Interview mit der Wochenzeitung im Jahr 1986 äußert Monika Maron: *Was ich in ‚Flugasche‘ beschrieben habe, mir ja nie passiert in meinem Journalistenleben. Das ist mir erst mit ‚Flugasche‘ passiert. Bis zur Verzweiflung.*¹⁰⁴

Diese Artikel, nämlich *Eva in Bitterfeld*, *Was macht der Technologie* und *Drachentöter* besprechen nicht nur die Ökoproblematik, sondern auch die Staatszensur; unter ihnen bildete *Drachentöter* zum großen Teil der Grundlage dieses Romans.¹⁰⁵

Flugasche erzählt die Geschichte der Journalistin Josefa Nadler, die von ihrer Redaktionsleiterin den Auftrag bekommt, einen Bericht über die Stadt B. zu schreiben. Josefa fährt nach B. und erlebt das reale Bild der Umwelt und Lebensbedingungen dieser Stadt. Sie schreibt einen authentischen Zeitungsbericht über die Umweltkatastrophe in B. Trotz ihres Bemühens ist Josefa dazu unfähig, ihren Bericht zur Öffentlichkeit zu bringen, denn sie erfährt die Staatszensur; und daher wird ihre Reportage nicht gedruckt. Josefa Nadlers Engagement mit der Öko-Frage bringt ans Licht auch das Problem mit dem

¹⁰³ GILSON, Elke: *Wie Literatur Hilft, "Übers Leben Nachzudenken"*. Das Œuvre Monika Marons. Studia Germanica Gandensia. B.47, Gent 1999. S. 42.

¹⁰⁴ Ebd., S. 11.

¹⁰⁵ BYRNES, Deirdre: *Reading Monika Maron. Text, Counter-Text und Context*, Bern 2011. S. 25.

extremen bürokratischen System, das ihr die Wahrheit nicht artikulieren lässt, weshalb schließlich die Protagonistin sich auf das bestehende System verzichten muss.

Flugasche wird von den Akademikern in meisten Fällen zweidimensional betrachtet, erstens, als *Umweltbuch* und zweitens, als *Frauenbuch*.¹⁰⁶ Im Roman stellt die Heldin auch einige wichtige Fragen an dem allgemeinen Fortschritt in der modernen Welt. In einem Aufsatz mit dem Titel *Nach Maßgabe meiner Begreifungskraft* erklärt Maron, dass die Kernidee ihrer literarischen Werke ist die *Ahnung von der zivilisatorischen Katastrophe, aus der das Individuum, verstoßen aus der Natur, auf der Flucht vor den quälenden Verbindlichkeiten der Kultur, den Weg zurück nicht findet*.¹⁰⁷ Wegen der ökologischen Aspekte wurde *Flugasche* von verschiedenen Kritikern wie Werner Zimmermann, Nancy Lukens, Martin Norman Watson und Katrien van de Weghe als das erste Umweltbuch in der DDR bezeichnet. In ihrem Buch *Kein schöner Land in dieser Zeit* nennt Katrien van de Weghe *Flugasche* das erste Beispiel einer literarischen Produktion, die sich ausführlich mit ökologischen Problemen beschäftigt.¹⁰⁸ Das extreme Umweltproblem in B., das liegt im Zentrum des Romans *Flugasche* kann auf drei durchgehende Phasen analysiert werden. Zuerst erlebt Josefa das reale Bild des existierenden Sozialismus in B. Diese Begegnung zwingt sie, die Wahrheit ans Licht zu bringen und dabei beginnt die zweite Phase: Josefas Kampf für die Veröffentlichung der authentischen Reportage. Aber dieser Versuch führt zum Konflikt mit der Redaktion und Josefa enthüllt die Grenze der öffentlichen Diskussion in der DDR. In dem letzten Schritt sieht man, Josefa verzichtet auf das System. *Flugasche* beginnt mit der Familiengeschichte der Heldin; im ersten Kapitel des ersten Teils erzählt sie über die Leben ihrer Großeltern. Diese Familiengeschichte spielt eine wichtige Rolle in Josefas Leben, besonders mit dem Leben ihres Großvater Pawels identifiziert sich die Heldin und das Großvater-Bild kommt in der Handlung immer wieder vor. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde Pawel von den Nazis in einem Kornfeld umgebracht und in einem Kornfeld verbrannt. In der Handlung begreift man, der Tod in einem Kornfeld liegt

¹⁰⁶ GILSON, S. 73.

¹⁰⁷ Ebd., S. 42.

¹⁰⁸ Ebd., S. 74.

metaphorisch vom Beginn bis zum Ende der Handlung vor. Auch die Großmutter Josefas Bauernmädchenleben und das Journalistin-Leben der Heldin Josefa Nadler stehen parallel im Roman. Obwohl dieser Teil des Prologs des Romans mit der Haupthandlung direkt nicht verknüpft ist, berührt es das Alltagsmythos der Heldin. Zum Schluss erwähnt die Ich Erzählerin die Begriffe wie Angst, Mut, und Widerstand, unter deren der Begriff von Angst am meisten betont wird. Dieser Teil beendet mit der Angst vor Monotonie.

*Was habe ich zu befürchten? Das Bett, in dem ich sterben werde. Die Leben, die ich nicht lebe. Die Monotonie bis zum Verfall und danach.*¹⁰⁹

Im Grunde genommen sieht man in *Flugasche* die Thematisierung von drei Kernideen: erstens, die Umweltprobleme in der Stadt B. und dann damit entstehende Themen, wie etwa *das Schreiben der Wahrheit in einer Unterdrückergesellschaft* und *die Findung und Wahrung der eigenen Identität in einer solchen Gesellschaft*.¹¹⁰ Der Roman ist im Wesentlichen in zwei Teile gegliedert: der erste Teil umfasst den Handlungszeitraum von fast zwei Wochen. Dieser Zeitraum beginnt einen Tag vor Josefas erstem Besuch in B. und endet mit ihrem zweiten Besuch. In dem zweiten Teil geht es um Josefas Suche nach einem alternativen Raum. Diese Phase zeigt die Erlebnisse Josefas nach dem zweiten Besuch und umfasst sechs Wochen. Mittlerweile distanziert sich Josefa sich von allem, sie ist isoliert, bleibt allein in ihrer Wohnung. Das wichtigste Merkmal des Romans ist der Wechsel der Erzählperspektive; die Ich-Erzählerin ändert sich zum personal Erzählstil. Dieser Wechsel sieht der Leser nicht im zweiten Teil, sondern am fünften Kapitel des ersten Teils. In der folgenden Untersuchung wird es eingehend erörtert werden.

¹⁰⁹ MARON, Monika: *Flugasche*, Frankfurt am Main 1986, S. 12.

¹¹⁰ MAYER zitiert nach ZIMMERMAN, Werner: *Deutsche Prosadichtungen des 20. Jahrhunderts*. Bd. 3., Düsseldorf 1988. S. 169

2.1 Fortschritts- und Modernitätskritik und Suche nach ursprünglicher Natur:

Josefa bekommt den Auftrag von ihrem Blatt und fährt nach B. Sie hat diese Stadt *noch nie gesehen* und weiß nur, dass es *als Schicksalsschlag gilt, in B. geboren zu sein*.¹¹¹ Die beiden ersten Sätze des zweiten Kapitels des ersten Teils zeigen einen Widerspruch. Der erste Eindruck ließ sie völlig schockiert. Die Realität schien ihr wie ein *Schlag vor dem Kopf*.¹¹² Gleich dann realisierte Josefa, dass sie die von Ihr erwartete Sympathische Formulierung nicht schaffen kann.

*Diese Schornsteine, die in Kanonenrohre in dem Himmel zielen und ihre Dreckladung Tag für Tag und Nacht für Nacht, sachte wie Schnee, der langsam und sanft fällt, der die Regenrinnen verstopft, die Dächer bedeckt, in den der Wind kleine Willen weht. Im Sommer wirbelt er durch die Luft, trockner, schwarzer Staub, der dir in die Augen fliegt[...] den auch du bist fremd hier, Luise, wie ich. Nur die Fremden bleiben stehen und reiben sich den Ruß aus den Augen. Die Einwohner von B. laufen mit zusammengekniffenen Lidern durch ihre Stadt; du könntest denken, sie lächeln. Und diese Dünste, die als Wegweiser dienen können. Bitte gehen Sie geradeaus bis zum Ammoniak, dann links bis zur Salpetersäure. Wenn Sie einen stechenden Schmerz in Hals und Bronchien verspüren, kehren Sie um und rufen den Arzt, das war dann Schwefeldioxyd[...] Jedes Wort, das ich höre, jedes Gesicht, das ich sehe, verwandelt sich in mein Mitleid. Und in meine Scham. Ich schäme mich, weil ich gewusst habe, daß es diese Stadt gibt, und gezeigt habe mit meiner Phantasie, auf die ich so stolz bin. Auf der bin ich inzwischen durch Venedig gegondelt oder hab mich in New York zu Tode gefürchtet oder habe in Marokko die Orangen von den Bäumen gepflückt. Aber in dieses jederzeit betretbare B. habe ich sie nicht gelassen*¹¹³.

Nicht nur die Natur findet die Lage der Industriestadt unhaltbar, sondern auch die Arbeiter, denn sie müssen einen hohen Preis des Wohlstandes bezahlen.¹¹⁴ Diese Darstellung der verätzten Bäume und die 180 Tonnen Flugasche in B. wiederholt sich im ganzen Roman als Leitmotiv. Josefa enthüllt, der dahinterliegende Grund der Umweltkatastrophe und dieser Lebensbedingungen ist das veraltete Kohlekraftwerk, der aufgrund wirtschaftlicher Not noch gelaufen wird. Jedoch verursacht diese Art von Fortschritt nicht nur Verwüstung,

¹¹¹ MARON, S. 13.

¹¹² Ebd., S. 21.

¹¹³ Ebd., S. 16-17.

¹¹⁴ GILSON, S. 73.

sondern bringt auch Konsumerismus mit. In ihrem fiktiven Gespräch mit der Mentorin Luise reflektiert Josefa ihre Sorge über die Kosten des Fortschritts. Aufgrund dieser Menschen- und Natur schädigenden Auswirkung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beginnt sich Josefa sowohl über den Wohlstand als auch über das politische Ziel der Partei Gedanken zu machen. Das Kraftwerk erscheint ihr wie *ein Golem*, wie ein *unheimlicher Koloß*. Dabei wirft die Heldin dem Leser eine Reihe von herausfordernden Fragen nach dem Schweigen über die Katastrophe auf.

Erbaut 1890 oder 95, was machen die fünf Jahre schon aus. Damals war es neu, jetzt ist sie verschließen, vor zwanzig Jahren heize ein Heizer zwei Öfen, jetzt heizt er vier, und die meisten Heizer sind inzwischen Frauen. Dafür sind sie jetzt ein sozialistisches Kollektiv. Ist das Fortschritt Luise? Liegt darin unsere höhere Gerechtigkeit, die gerechtere Verteilung des Reichtums, der Arbeit, der Luft? Und wer wagt es, zu entscheiden, daß dieses Ungetüm nicht stillgelegt wird, obwohl das neue Kraftwerk bald steht? Wer hat das Recht, Menschen im vorigen Jahrhundert arbeiten zu lassen, weil er synthetische Pullover braucht oder eine bestimmte Art von Fliegengötter? [...] Warum sollen die waschwütigen Hausfrauen, die ihre Waschmaschinen schon für zwei Hemden in Gangsetzen, nicht wissen, wer ihren löblichen Sauberkeitssinn bezahlt? Warum sollen die strebsamen Kleingärtner nicht daran denken, wessen Gesundheit ihre gut gedüngte Rosenzucht kostet?¹¹⁵

Der Begriff von Konsumerismus erscheint auch sehr häufig wie die Umweltfrage im Roman; der überflüssige Konsum bringt Maron sehr oft zur Diskussion. Die Verknüpfung zwischen der wirtschaftlichen Not, dem veralteten Kraftwerk, der Verschlechterung von Umwelt und der Lebensbedingung und schließlich dem Konsumgedanken sieht man überall in der Handlung. *Pflanzenschutzmittel, Weichspüler, Kunstdünger. Könnte man nicht wenigstens auf den Weichspüler verzichten?*¹¹⁶

Auch in demselben Teil wird darauf hingewiesen, dass in B. die Nichtraucherkampagne einfach keinen Sinn macht. Sarkastisch und zynisch bemerkt Josefa: *Nirgends ein Hinweis, daß das Rauchen in der Kantine verboten war. Wäre auch absurd, von allen sichtbaren und rauchbaren Giften nur das bißchen Nikotin zu bekämpfen.*¹¹⁷ Dieser zynische Ton¹¹⁸ ist auch

¹¹⁵ MARON, S. 21-22.

¹¹⁶ Ebd., S. 137.

¹¹⁷ Ebd.

bei Josefás erstem Besuch nach B. deutlich erkennbar. In B. wird der blaue Himmel durch die hellblauen Gebäude ersetzt. : *Wenn wir schon keinen blauen Himmel haben, dann baun sie uns wenigstens ein himmelblaues Kraftwerk.*¹¹⁹ Die Ironie ist auch durch die Farben deutlich sichtbar. Die Auswirkung der 180 Tonnen Flugasche auf die Einwohner wird deutlich durch ihre Auswahl der weißen Kleidung. *Sie tragen weiÙe Hemden, weiÙe Strümpfe die Kinder. Das muÙt du dir vorstellen, mit weiÙen Strümpfen durch schwarzes, schmieriges Regenwasser. WeiÙe Pullover werden hier am liebsten gekauft, hat die Verkäuferin gesagt.*¹²⁰

Flugasche schildert eine skeptische Betrachtungsweise von MARON, die im Grunde genommen die bedingungslose Anerkennung der *Zivilisation* und *Technik* und die blinde Verehrung des Fortschritts problematisiert.¹²¹ Eine wichtige Komponente der Fortschrittskritik sieht man in der Kritik der Fahrzeuge. Das Fahrzeug erscheint Josefa als eine Gefahr, die die Technik mitbringt. Der Heizer Hodriwitzka kommt bei einem Autounfall ums Leben. Dieser positive Held, der sich in dem Kraftwerk mit der Produktion engagierte, wurde jedoch selbst das Opfer der wissenschafts-technischen Produktion. Diese Fortschrittskritik ist auch einer der Gründe Josefás Konflikt mit der SED Bezirksleitung. Zuvor schrieb Josefa einen Beitrag über Alexanderplatz, wo sie sich über die *zugingen, tristen Fußgängertunnel* ärgert.¹²² Auch dieser Beitrag hatte die Zensur durchgehen müssen, denn *seine inhumane Konzeption*¹²³ wurde von der Redaktion nicht akzeptiert. Ihre Selbstzensur lässt sie auch die Wahrheit nicht konkret darstellen und hält sie von ihrer Angst vor die Zukunft zurück, wo die Städte von Fahrzeug dominiert werden und die

¹¹⁸ MARON, S. 15.

¹¹⁹ Ebd., S. 19.

¹²⁰ Ebd., S. 16-17.

¹²¹ Vgl. GILSON: a. a. o. S. 42.

¹²² MARON, S. 45.

¹²³ Ebd., S. 46.

Fenster durch Luftfilter ersetzt werden. Dieser Alptraum Josefas weist auf die von dem wirtschaftlich-technischen Fortschritt verursachte immer wachsende Gefahr hin:

Auf der Erde dreistöckige Straßenzüge, in kunstvoller Statik über- und untereinander geleitet, Serpentina um Hochhäuser, Parkplätze auf Korridoren, Autoschleusen, Autolifts, in den Fenstern der alten Häuser Luftfilter statt der Glasscheiben, die neuen Häuser fensterlos, an den Fahrbahnrändern auf Balustraden aus Beton in hohen Steintöpfen kümmerliche Bäumen, die jede Woche ausgewechselt werden, länger leben sie nicht. [...] Unter der Erde die Fußgängerkatakomben. Die Wände sonnengelb, die decken himmelblau, der Fußbodengrasgrün, es reicht nach Farbe.¹²⁴

Die Debatte zwischen Josefa und Elli Meseke aufgrund dieses Berichts deutet Josefas aufkommenden Konflikt mit der Redaktion an. Dieser Konflikt Josefas dafür, die Wahrheit ans Licht zu bringen wird in dem nächsten Teil dieses Kapitels diskutiert. Das Fahrzeug ist kein Fokus der allgemeinen Vision von *Flugasche*, sondern es vertritt den leiblichen Zerstörer der Umwelt, denn das blockiert Straßen und Gehwegen und erschwert den Lauf der Fußgänger.¹²⁵ Metaphorisch gesehen, in diesem Bezug erscheinen die Autos dem Menschen nicht als den Übergang zu Fortschrittsprogramm sondern als das Gegenteil, denn zuletzt bringt Fortschritt das einfache Leben nur Schwierigkeiten: *Wir laufen hintereinander auf dem schmalen Bürgersteig, von dem die parkenden Autos, die mit den rechten Rädern auf dem Fußweg stehen, nur einen halbmeterbreiten Pfad gelassen haben.*¹²⁶ Sowohl in der Wirklichkeit, als auch im Traum konfrontiert Josefa die Fahrzeuge. Nach der Entstehung des Problems mit der Redaktion träumt Josefa in einer Szene, dass sie allein auf einer *breiten grauen Straße von orangefarbenen Monstren* bemüht: *Ich gehe weiter. Ich habe Angst. Ich will nicht weitergehen, aber ich gehe. Ich gehe schneller, lautlos. Lautlos nähren sich die Monstren.*¹²⁷

¹²⁴ MARON, S. 45-46.

¹²⁵ Vgl. WATSON, Martin Norman: The Limits of Ecological Debate in GDR Literature: a Comparative Analysis of Hanns Cibulka's Swantow Die Aufzeichnungen des Andreas Flemming and Monika Maron's *Flugasche*. In: East Central Europe. 14-15. 1987-1988, S. 287..

¹²⁶ MARON, S. 38.

¹²⁷ Ebd., S. 67.

Auch in diesem Zusammenhang begreift man, Josefa vergleicht die Partei-Limousine mit einem sehr zerstörerischen Insekt wie z.B. Heuschrecke.

Beim Spaziergang findet Josefa, ein stilles Rauschen flirrt in der Luft, das Rauschen von Blättern oder Flügeln:

Ein schwarzer Vogel saß auf einem Ast, öffnete den gelben Schnabel, als wollte er singen, schlug mit den Flügeln, als wollte er fliegen, und fiel lautlos auf die Erde. Die Luft geriet in Bewegung, und als Josefa sich umwandte, sah sie die schwarze Limousine, die umgeben von einem Schwarm uniformierter Männer auf Krafträdern, in gleichmäßiger Geschwindigkeit über die Fahrbahn schwebte.¹²⁸

Als die Entourage fährt vorbei, beginnt der Straßenverkehr *nochmals wie dickes Blut in die toten Adern.*¹²⁹

Ganz am Anfang des ersten Kapitels des ersten Teils deutet sie die Idee eines Lebens an, das mit der wissenschaftlichen Technik oder mit der Maschinenwelt nichts zu tun hat, sondern in der tiefen Verbundenheit mit der Erde besteht. Ihre Heldin phantasiert über das Leben des Bauernmädchens, das Leben unter einem *blauen Himmel auf einer grünen Wiese mit vielen Butterblumen* und das bezeichnet sie als *bunt und fröhlich.*¹³⁰ Dieser Begriff Idee kommt im Verlauf der Handlung immer wieder vor. Die Großmutter war *barfuß*¹³¹, denn sie hatte die Gelegenheit, mit der Erde in Verbindung zu stehen. Demgegenüber lebt die Heldin in einer anderen Welt, die völlig von den Maschinen beherrscht wird. Maron begreift, dass es in der modernen Zivilisation die ursprünglichen Natur der Menschen fehlt. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt führt den Menschen nirgends hin. *Flugasche* zeigt dem Leser die Sehnsucht nach der ursprünglichen Natur des Menschen (und dabei auch nach der natürlichen Welt). Das Leben versteht Josefa tatsächlich nur als *atmen, lieben, essen, Kinder zeugen und gebären, für den Lebensunterhalt sorgen, sonst nichts.*¹³² Dieses

¹²⁸ MARON, S. 176.

¹²⁹ Ebd., S. 126.

¹³⁰ Ebd., S. 7.

¹³¹ Ebd., S. 8.

¹³² Ebd., S. 155.

reale Leben unterscheidet sich von der *Illustrierten Woche*, von *Machtverhältnissen und Ideologien*, und von *der Willkür der Zeit*. *Das alles war nicht das Leben, es waren Spiegelbilder des Lebens, nicht das Leben selbst.*¹³³

Sie ist nicht davon überzeugt, auf Kosten von technischem Fortschritts ihre ursprüngliche Natur zu verlieren. Ihre zurückhaltende Stellung gegen diese Entwicklung rettet auch ihre Identität als ein individuelles Dasein. Nach der Entstehung des Konflikts mit der Redaktion, am Ende des Romans befindet sich Josefa in einer Bibliothek und leiht einen Bildband über Afrika aus. Bemerkenswerterweise ist Josefa nicht die Einzelperson, die den Bildband verlangt.

*Die Bibliothekarin hatte sich gewundert. Alle wollten in der letzten Zeit Bücher über Afrika, was denn nur los sei, hatte sie gefragt.*¹³⁴

Für Josefa bedeutet Afrika die passende Welt, in der man im Gegensatz zu dieser Welt, die auf Vernunft basiert, noch die ursprüngliche Natur erfährt. Sie ist völlig überzeugt davon, dass *es etwas auf der Erde gab, das nichts zu tun hatte mit der Illustrierten Woche, mit Strutzer und mit dem Betonklotz, in dem sie Tage zubrachte.*¹³⁵

Das Bild der afrikanischen Mädchen macht Josefa zum Nachdenken über ihr eigenes Leben. Die *kahlköpfigen*, beringten Mädchen bleiben in Kontrast zu der unglücklichen Heldin Josefa. Jedoch erscheint das Afrikabild gerade am Anfang des Romans in einer Traumsequenz Josefas als unerreichbares Sehnsuchtsziel. Dieses Bild unterscheidet sich nicht von dem Großmutter Bild, denn die beiden Bilder fungieren als das *rettende Ufer*.¹³⁶

Etwas auf den Bildern erregte ihren Neid oder ihre Sehnsucht, die Josefa zugleich leichtfertiger Sentimentalität bezichtigte. Als wüsste sie nichts von Hungersnöten, Proteinmangel, Amöben, Säuglingssterblichkeit, Seuchen.

¹³³ MARON, S. 155.

¹³⁴ Ebd., S. 234.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Vgl. DOBMAN, Anje: Die Diktatur der Eltern. Individuation und Autoritätskrise in Monika Marons erzählerischem Werk, Berlin 2003, S. 28.

*Trotzdem war etwas im Blick dieser Mädchen. [...] das jede zivilisatorische Besserwisserei Lügen strafte und das Josefes Verdacht nährte, diese kahlköpfigen beringten Mädchen seien glücklicher als sie.*¹³⁷

Allerdings lässt das Ausgreifen des zivilisationskritischen Afrikabild den Leser zunächst einmal zum Nachdenken anregen, ob Maron die dritte Welt in Verbindung mit utopischem Gesellschaftsentwurf gebracht hatte. Es besteht die Möglichkeit, dass der Leser diese Passage nach Ansicht von im Hinblick auf Exotismus beobachtet: das Afrikabild erscheint so im Roman als ob Afrika den wissenschaftlich-technischen Fortschritt noch nicht gehabt hätte, und die Einwohner noch in einer vormodernen Welt leben würden. In diesem Sinne kann diese Betrachtung Marons zwar aus der Sicht von Kolonialismus betrachtet und kritisiert werden, aber es ist auch deutlich erkennbar, dass in dieser bestimmten Szene Josefa sowohl das Afrikabild als auch das Großmutterbild auf gleichem Niveau betrachtet und wegen dieses retrospektiven Aspekts Josefes gilt die Frage von Exotismus nicht in diesem Bezug. Im Verlauf des Handelns begreift man, es gibt immer eine Suche nach der ursprünglichen Natur und diese Tendenz erhöht sich, nachdem Josefes Konflikt mit dem Blatt entstanden und sich vergrößert hatte. Dieser täglich zunehmende Konflikt mit der Redaktion bringt die Heldin und die Natur näher als vorher. In diesem Zusammenhang kommt die Parkszenen vor. In dieser Szene findet nichts Besonderes statt, trotzdem spielt der Park eine wichtige Rolle. Nach einer peinlichen Auseinandersetzung mit Siegfried Strutzer besucht Josefa mit ihrem Sohn den Schlosspark. Der Park dient als der erfrischende Raum für Josefa. In diesem Platz lässt sie sich frei artikulieren. Keine andere Szene schildert Josefes Verknüpfung mit der Natur wie außer des Parkbesuchs. Ökokritisch betrachtet, findet Josefa nur in dem Park eine Verbindung mit der Natur, was in der Realität keine reine Natur sei, sondern nur eine künstliche Natur, was von den Menschen gemacht worden ist und als einen Ersatz für *die Natur* für Josefa gilt, die keinen direkten Zugang zu Natur hat.

*Der Park ist nackt. Kein Blatt, kein Schnee, selbst das welke Laub liegt nur spärlich auf den bräunlichen Wiesen, krüppelige Äste ragen in die graue, feuchte Luft.*¹³⁸

¹³⁷ MARON, S. 235.

¹³⁸ Ebd., S. 87.

Die ökologische Katastrophe sowie die menschliche Haltung zur Natur erfüllen Josefas Verlangen nach einer Naturkatastrophe. Die erschreckende Lage der Stadt B aufgrund der ökologischen Katastrophe und der menschlichen Haltung zur Natur lässt Josefa sich eine letzte Naturkatastrophe wünschen, die alles ein letztes Mal zerstört, sodass es danach nur Ruhe geben könnte.

Sie wünschte, alle schwarzen Wolken der Welt könnten sich jetzt in diesem Rechteck über ihnen versammeln, um dann in fünf oder zehn Minuten, länger brauchte sie nicht, in einem schaurigen Gewitter über ihren Köpfen zu explodieren. Donner, Sturzflut, Blitze, alles in einem, dass die Fensterscheiben sich biegen, die erdbebenfesten Wände zittern, Worte und Schreie verschlungen vom schrecklichen Krachen des Donners. [...] Du lieber Gott, hilf, denken sie, und Worte wie himmlische Heerscharen und Sintflut. [...] Und dann: Ruhe.¹³⁹

Vor dieser Katastrophe hat Josefa selber keine Angst, denn *sie weiß, dass die Wolken nur protestieren gegen die mangelnde Ehrfurcht der Menschen, gegen ihre Vergesslichkeit und gegen ihren Kleinmut.¹⁴⁰*

Im Gegensatz zu anderen realisiert Josefa, dass die menschliche Kultur mit der Natur eng verbunden ist. Mit anderen Worten ist Josefa der Meinung, dass das, was Kultur genannt wird, und im Gegensatz zu der Natur angesehen wird ist nichts anderes als ein Unterteil der alles umfassenden Natur. Der Dualismus zwischen der inneren menschlichen Natur und der äußeren Natur kommt daher nicht in Frage. Die Kernidee dieses Romans besteht in dem Zweifel an der Zivilisation. Statt eines vernünftigen Lebens bevorzugt Josefa die natürliche Welt. Sie ist froh, denn sie distanziert sich von der zivilisatorischen Gesellschaft. Im Gegensatz zu den anderen hat sie ein besseres Verständnis der Welt. Sie legt dar:

Lernen Sie, die Welt zu nehmen, wie sie ist; finden Sie die sich ab; ruhen Sie in sich selbst. Und zum Schluß bin ich ein glücklicher Mensch, weil ich blöd geworden bin. Warum sind wir dann nicht auf den Bäumen geblieben, glückliche Affen ohne zivilisatorische Schäden? Neben der Atombombe sind die Psychiater die grässlichste und durchtriebenste Bedrohung für die Menschheit.¹⁴¹

¹³⁹ MARON, S. 202.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Ebd., S. 224.

Flugasche ist im Prinzip die Thematisierung der Verknüpfung zwischen dem *gebändigten* zivilisatorischen menschlichen Leben und der *ungebändigten* Natur.¹⁴² *Flugasche* stellt sowohl die ökologische als auch die menschliche Katastrophe im sozialistischen System der DDR dar. Durch die Protagonistin sieht Maron das Problem des Natur-Kultur Verhältnisses in einem sozialistischen Staat Europas (in der DDR) in den 70er Jahren. Der nächste Teil dieses Kapitels untersucht die Grenze der ökologischen Debatte in der DDR in Bezug auf *Flugasche*.

2.2. Kritik des DDR-Sozialismus als verfallenes System:

Aber natürlich konnte ich auch nicht schreiben, was ich wollte. Aber [...] ich bin mit fast jedem Artikel, den ich geschrieben habe, an die Grenze dessen gegangen, was möglich war. Die waren immer nicht weit, die Grenzen, aber man mußte es halt ausprobieren.

~Monika Maron (Zwischentöne)¹⁴³

Monika MARONS *Flugasche* setzt sich sowohl mit dem Umweltproblem in der Stadt B als auch mit der Grenze der öffentlichen Diskussion in einem sozialistischen System auseinander. Die Sprache, die sie hier benutzt, übermittelt die konkrete Botschaft von Kritik an dem Fortschritt in der industrialisierten Welt. Bezeichnenderweise ist MARONS Öko-Ästhetik auch mit der Staatszensur und dem Ich-Verlust verknüpft. Josefa Nadlers Beschäftigung mit dem Umweltproblem deckt auch das Problem mit dem extremen bürokratischen System auf, das ihr die Wahrheit nicht artikulieren lässt. Im Roman liegt die Chemieindustriestadt B. im Zentrum, denn die Handlung des Romans mit ihr sowohl beginnt als auch endet. In diesem Ort enthüllt die Heldin den real-existierenden Sozialismus und diese Aufdeckung führt zu ihrem Kampf für die Gerechtigkeit. Die Probleme entstehen nach ihrer Reise nach B. Im Roman macht Josefa zwei Reisen nach B. und jede Reise vermittelt ihr neue Gedanken.

¹⁴² Vgl. GILSON: a. a. O. S. 76.

¹⁴³ MARON zitiert nach BYRNES, S. 24.

Flugasche bearbeitet im Wesentlichen die Schwierigkeiten der Journalismus-Praxis in der DDR in den 70er Jahren. In diesem Zeitpunkt wurde der publizistische Diskurs von thematischen und stilistischen Einschränkungen beherrscht.¹⁴⁴ Im Roman sieht man ganz am Anfang, wie die Heldin das vorhersehbare Muster des DDR-Journalismus betrachtet.

Ich könnte einen ähnlichen Beitrag der letzten Jahre herausuchen, telefonisch Alter, Haar- und Augenfarbe des Kollegen Soundso erkunden[...] der Kollege Soundso aus B. ist ein bescheidener (bzw. lebhafter) Mann um die Vierzig[...].¹⁴⁵

Josefa bekommt einen Auftrag: *eine sympathische Formulierung*¹⁴⁶ über B. Sie formuliert ein fiktives Interview mit einer Person, mit dem Kollegen *Soundso*; der Name des Kollegen ist so klischeehaft, dass er gar nicht individualisiert wird. Auch der Kollege *Soundso* ist von dieser Art des konventionellen Journalismus bewusst.

Er weiß: Was immer ich an ihm finde, ich werde Gutes schreiben. [...] erzählt von seinem guten Kollektiv, seinem guten Meister, seiner guten Ehe und arbeitet weiter.¹⁴⁷

Diese positive Darstellung weist auch darauf hin, dass es eine andere Wahl oder eine Alternative es nicht geben kann. Dieser Mangel an der Wahl findet ihre Mentorin Luise auch sehr problematisch, wenn ein anderer Beitrag von Günter Rassow über einen Dorf schon von der Redaktion abgelehnt wurde, denn er war *nichtgenug optimistisch* geschrieben: *Die Dorfbewohner müßten ihre Häuser und Stachelbeersträucher mit mehr Optimismus verlassen, als im Text zu finden sei.*¹⁴⁸

Die floskelhafte Eigenschaft der Kommunikation in der *Illustrierten Woche* ist auch in einer Szene sichtbar, wo die Redaktion über Josefas Beitrag über Alexanderplatz eine Diskussion

¹⁴⁴ Vgl. BYRNES: a. a. O. S. 33.

¹⁴⁵ MARON, S. 13.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd., S. 13.

¹⁴⁸ Ebd., S. 76.

führt. Josefa begreift, ihre Kollegen sind hochwürdig zu *stereotyper Floskeln* fähig, *ohne zu lachen, wenigstens zu lächeln.*¹⁴⁹

Der erste Besuch in B. erscheint ihr einen *Schlag vor den Kopf*, nicht nur aufgrund der Umweltkatastrophe in B sondern auch wegen des Schweigens des Staats.

*Und warum habe ich das alles nicht gewußt? Jede Woche steht etwas in der Zeitung über B., über ein neues Produkt, über eine Veranstaltung im Kulturpalast, über vorfristig erfüllte Pläne, über den Orden des Kollegen Soundso. Nichts über das Kraftwerk, kein Wort von den Aschenklammern, die das Schlimmste ist.*¹⁵⁰

In einem zynischen Ton begreift Josefa, dass in den Berichten über B. niemand *den die Aschekammern, die Hitze und die erdigen Kohle* erwähnt:

*Warum sollen die waschwütigen Hausfrauen, die ihre Waschmaschinen schon für zwei Hemden in Gang setzen, nicht wissen, wer ihren löblichen Sauberkeitssinn bezahlt? Warum sollen die strebsamen Kleingärtner nicht daran denken, wessen Gesundheit ihre gutgedüngte Rosenzucht kostet? Vielleicht wollen sie es sogar wissen, vielleicht gingen sie vorsichtiger um mit ihresgleichen.*¹⁵¹

Nach der Enthüllung dieses Bildes beginnt Josefes Nachdenken und Fragestellung über das bestehende System. Die Lebensbedingungen in B. sieht der Leser nicht nur in der Darstellung von der Stadt B., sondern auch in dem Gesichtsausdruck Hodriwitzkas:

>>Wohnen Sie gern in B.?<< fragte ich.

*Hodriwitzka saß verkrampft und plump auf seinem Stuhl, zuckte mit den Schultern, lächelte hilflos. Er sah mich an wie ein höflicher Chinese, mit dem man türkisch sprechen wollte.*¹⁵²

Die Begegnungen mit dem Pressebeauftragter des Direktors Alfred Thal und mit dem Heizer Hodriwitzka bringen nur große Erschütterung und Enttäuschung mit. Das reale Bild des sozialistischen Staates ist Josefa schwer vorstellbar, die vorherige Vorstellung ist nun vorbeigegangen und es beginnt nur Desillusionierung an. Hodriwitzka hat keine Macht,

¹⁴⁹ MARON, S. 44.

¹⁵⁰ Ebd., S. 21.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Ebd., S. 49-50.

etwas gegen das alte Kraftwerk zu tun, obwohl er zu der *herrschenden Klasse*¹⁵³ gehört. Ironischerweise fehlt in diesem sozialistischen Staat die Herrschaft der Arbeiterklasse. Josefás Ermutigung für die Stilllegung des Kraftwerkes erscheint ihm unvorstellbar; die Widerwilligkeit des Heizers für einen Protest und die zynische Lebensauffassung von Alfred Thal enttäuscht die Protagonistin. In diesem Zustand bleibt der Heldin keine andere Wahl, als eben den Standpunkt zu vertreten, für die Verbreitung der Wahrheit zu kämpfen: *Du mußt nicht erschrecken, Luise, ich wollte ihn nicht zum Streik aufrufen. Aber Hodriwitzkas Gelassenheit provozierte mich und regte mich auf.*¹⁵⁴

Betroffen und *erschüttert*¹⁵⁵ fährt Josefa zurück nach Berlin und kämpft mit ihrem authentischen Erlebnis in B. Während ihres Versuchs, die Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, erlebt Josefa auch die Grenze der Journalismus-Praxis in der DDR. Die Begegnung mit der Realität enthüllt auch konventionellen Journalismus, wo Enthüllungsjournalismus nicht akzeptiert wird. Das Interview mit Thal und Hodriwitzka macht Josefa von der Wertlosigkeit dieser Art von Journalismus bewusst, der keineswegs hilfreich ist. Am wichtigsten steht diese Meinung der Heldin ganz im Widerspruch zum sozialistisch-realistischen Schreibweise:

*[...]ich genug von dem peinlichen abgekarteten Arbeiter-Journalisten-Spiel. Der eine weiß, was der andere fragen wird, und der andere weiß, was der eine antworten wird, und der eine weiß, dass der andere weiß, daß der eine weiß.*¹⁵⁶

Beim Schreiben der Reportage verbreitet sich Josefás Enttäuschung; die unerlässlichen Vorbedingungen im professionellen Bereich der Veröffentlichung in der DDR verpflichtet sie zu kämpfen, um die Wahrheit zur Öffentlichkeit zu bringen. Im Gegenteil erinnert sie ihren Freund Christian an die *Spielregeln*¹⁵⁷ und schlägt ihr für zwei Varianten des Beitrags

¹⁵³ MARON, S. 50.

¹⁵⁴ Ebd., S. 51.

¹⁵⁵ Ebd., S. 21.

¹⁵⁶ Ebd., S. 50.

¹⁵⁷ Ebd., S. 191.

vor: *Die erste, wie es war, und eine zweite, die gedruckt werden kann.*¹⁵⁸ Er besteht darauf, dass seine Idee *immerhin besser* als Josefas *Selbstzensur* scheint: *rechts der Kugelschreiber, links der Rotstift.*¹⁵⁹ Allerdings erscheint dieser Vorschlag der Heldin *kultivierte Doppelzüngigkeit, ein zynischer Verzicht und intellektuelle Perversion* und wird *als Schizophrenie als Lebenshilfe* abgelehnt.¹⁶⁰ Im Roman dient das Haus Christians als der einzige Raum, der die Ich-Erzählerin ihre Probleme mit einer zweiten Person, die nicht dem System gehört, ohne Gefahr der Zensur mitteilen und ihre Meinungen freilich artikulieren lässt. Im Gegensatz zu Josefa hat Christian ein wahres Verständnis des bestehenden sozialistischen Systems; ihm ist das richtig bekannt, dass die Reportage vom Blatt nie veröffentlicht würde: *Der hat gelacht und gefragt, ob ich wirklich sicher sei, die Prinzipien der sozialistischen Demokratie richtig verstanden zu haben.*¹⁶¹ Dieser Platz bietet der Heldin die Sicherheit, die in keinem anderen Platz möglich ist, denn dort ist sie *bekannt und wo sie sich nicht immer aufs neue erklären muss.*¹⁶² Das Gespräch zwischen Christian und Josefa stellt die Bedingungen der Autoren in der DDR dar, unter deren sie schreiben müssen hatten. Den scheiterten Versuch von Josefa, den Misserfolg des Schreibens ganzer Wahrheit gegen die Normen der sozialistisch-realistischen Schreibweise begreift viele Kritiker als der *konkrete Widerstand der Personen und Institutionen.*¹⁶³ Die Schreibkonventionen bleiben unauslöschlich im Gedächtnis der Leute auf solche Art und Weise, dass Josefa und ihre Kollegen ihre Beiträge selbsttätig zensieren. In einem fiktiven Gespräch mit Luise beobachtet Josefa, in meisten Fällen müssen die Journalisten fast die Hälfte ihrer Arbeit aufgrund der Staatszensur selber löschen lassen: *Wir streichen uns selbst die Hälfte weg, weil wir zu wissen glauben, andere würden es streichen.[...] Wir benehmen uns wie*

¹⁵⁸ MARON, S. 24.

¹⁵⁹ Ebd., S. 25.

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Ebd., S. 48.

¹⁶² Ebd., S. 42.

¹⁶³ ZIMMERMAN, Werner: Deutsche Prosadichtungen des 20. Jahrhunderts. Bd. 3, Düsseldorf 1988. S. 176.

*dressierte Hofhunde, die letztlich nur ihre eigene Kette bewachen.*¹⁶⁴ Diese Analogie zeigt sowohl den äußeren Druck als auch selbst auferlegte Beschränkungen, unter deren die Journalisten schreiben müssen.¹⁶⁵ Der innere Konflikt zwischen der Grenze des Schreibens und Josefas innerer Stimme für die Gerechtigkeit lässt Josefa schließlich *mit der Variante eins*¹⁶⁶ bleiben: *Ich schreibe aber die unvernünftige.*¹⁶⁷

In einer Szene kämpft Josefa dafür, ihr Eindruck auf B. zu formulieren; sie sucht *ein Wort, das Wort, das treffende, einzige[...] Nuance, aber druckbar. Nichtdruckbares wird nicht zu Ende gedacht.*¹⁶⁸ Als Eingangssatz überlegt sie sich der Bemerkung Alfred Thals: *B. ist die schmutzigste Stadt Europas.*¹⁶⁹ Zur gleichen Zeit ist sie auch davon bewusst, dass dieser Ansatz von den Vorgesetzten unweigerlich abgelehnt würde: *Die dreckigste europäische Stadt ausgerechnet in einem sozialistischen Land. Wenn wir uns schon die traurige Tatsache leisten, so wenigstens nicht ihre öffentliche Bekanntmachung.*¹⁷⁰ Diese ironische Anmerkung deutet auf die DDR-Journalismus-Praxis, die von der politischen Zweckmäßigkeit beschränkt ist und schließlich entscheidet sie sich für die Formulierung: *In B. steigt nur aus, wer hier aussteigen muß, wer hier wohnt oder arbeitet oder sonst hier zu tu hat.*¹⁷¹ Interessanterweise ist das der erste Satz in Marons grundlegendem Artikel *Drachentöter.*¹⁷²

¹⁶⁴ MARON, S. 74.

¹⁶⁵ Vgl. BYRNES: a. a. O. S. 34.

¹⁶⁶ MARON, S. 38.

¹⁶⁷ Ebd., S. 58.

¹⁶⁸ Ebd., S. 32.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Ebd., S. 32.

¹⁷² BYRNES, S. 27.

Bei der Formulierung begreift Josefa, wie die Kontrolle des Geschriebenen den Höhepunkt der Kontrolle über das Denken erreicht: *Nichtdruckbares wird nicht zu Ende gedacht. Es ist nur ein kurzer Weg von undruckbar zu undenkbar.*¹⁷³ Dabei befürchtet sie auch, sich selbst auch in die offizielle Denkweise zu verwickeln:

*Vielleicht trennen mich nur einzige Jahre von ihnen, die Jahre, in denen der Un-Mechanismus endgültig einrastet und mir das Undruckbare, das Unaussprechliche, das Undenkbare zur Unwahrheit werden wird, weil ich es so wenig wie die anderen ausgehalten habe, das Bewegendste und das Aufregendste nicht zu schreiben, nicht zu sagen, nicht zu bedenken.*¹⁷⁴

Diese sich vergrößernde lähmende Liste von *Undruckbare*, *Unaussprechliche* und *Undenkbare* kulminiert das genaue Gegenteil von Josefás Streben nach dem vollendeten und kompromisslosen Ausdruck, d. h. das Konzept von *Unwahrheit*. Allerdings lässt die Bedingung in B. Josefa nicht mehr die *Wahrheit hinter schönen Sätzen verstecken*. Ihre leidenschaftliche Reaktion auf die Umweltfrage in der Stadt und ihre intensive Bearbeitung des Manuskripts zeigen dem Leser, ab diesem Zeitpunkt ist die Heldin nicht mehr in der Lage, die dissimilierende Unwahrheit anzunehmen.¹⁷⁵ Die Heldin Nadler gerät immer mehr in dem Widerspruch zwischen der objektiven Funktion als Journalistin und ihrem subjektiven Erleben von der Wirklichkeit. Aufgrund des Staatszensursystems schreibt Josefa die Reportage über B. sehr sorgfältig, damit sie gedruckt werden, denn sie es wurde ihr klar gemacht, dass man von ihr nur eine *sympathische Formulierung* erwartete. Aber die Begegnung mit der *Wahrheit* lässt sie die Entscheidung treffen, die *kastrierte Wahrheit* wegzulassen und mit der *ganzen Wahrheit* zu bleiben:

Diese kastrierte Wahrheit vielleicht, diese Kompromisse, auf die wir immer so stolz sind, wenn wir es wagen, öffentlich darüber zu sprechen, daß Schichtarbeit schwer ist, daß solche belanglosen Feststellungen ausreichen, um zu einem kritischen Geist und zu einem kämpferischen Charakter ernannt zu werden.

Ich spanne einen neuen Bogen in die Maschine und schreibe: B. ist die schmutzigste Stadt Europas.

¹⁷³ MARON, S. 32.

¹⁷⁴ Ebd., S. 33.

¹⁷⁵ Vgl. BYRNES: a. a. O. S. 35.

*Nur diesen einen Satz, mehr nicht, heute nicht.*¹⁷⁶

Dieser Versuch Josefas, durch ihren Beitrag die *ganze Wahrheit* zur Öffentlichkeit zu bringen, bricht an den Bedingungen des realen existierenden Sozialismus zusammen. Die Spanne eines neuen Bogens führt konkret zum Widerstand des Individuums und der Institution.¹⁷⁷ Im Roman sieht man, Josefa stellt sowohl die schlimmen, unvorstellbaren Auswirkungen der *180 Tonnen Flugasche* in eindrucksvollen Bildern dar, als auch zweifelt, fragt und imaginiert sie, auf welcher Seite ihre Ansprechpartnerin Luise ist.¹⁷⁸ Wegen der freundlichen und ansprechenden Art von Luise ist sie die Einzelperson unter allen Kollegen in der *Illustrierten Woche*, mit der Josefa ihre Gedanken nicht nur in der Wirklichkeit sondern auch durch fiktives Gespräch teilt. Durch diese fiktiven Gespräche, die tatsächlich ihre inneren Monologe sind und die Wiedergabe der Denkprozesse Josefas dienen, stellt Josefa Frage an dem System:

*Was soll ich hier, Luise, wenn ich nichts ändern kann?*¹⁷⁹

*Ist das der Fortschritt, Luise?*¹⁸⁰

*Vielleicht ist es nichts als grob und herzlos, ihnen zu sagen: ihr seid vergessen worden, geopfert für Wichtigeres, ich kann es nicht ändern. Aber was ist wichtiger Luise?*¹⁸¹

*Aber was ist wichtiger, Luise? Jeder Säugling in B. zahlt seinen Tribut an unseren Wohlstand.*¹⁸²

Die verschiedenen Typen von Leuten innerhalb der *Illustrierten Woche* zeigen auch die ideologische Vielfalt und Unterdrückung innerhalb der Partei und das beweist die verborgene Heterogenität innerhalb einer Homogenität. Die anderen Figuren wie etwa

¹⁷⁶ MARON, S. 36.

¹⁷⁷ Vgl. ZIMMERMAN: a. a. O. S. 176.

¹⁷⁸ Vgl. DOßMANN, Anje: Die Diktatur der Eltern. Individuation und Autoritätskrise in Monika Marons erzählerischem Werk, Berlin: 2003. S. 15.

¹⁷⁹ MARON, S. 17.

¹⁸⁰ Ebd., S. 20.

¹⁸¹ Ebd., S. 34.

¹⁸² Ebd.

Günter Rassow, der auch wie Josefa unterdrückt ist, sind aber nicht in der Lage, dagegen zu protestieren. Im Verlauf des Handelns sieht der Leser, unter allen Figuren ist Luise die Einzelperson geworden, die sich für die Veröffentlichung der Artikel von sich selbst und von Günter Rassow engagiert. Ideologisch kann Luise als Kommunistin *mit menschlichem Antlitz* gesehen werden, die die Leute verkörpert, die noch für den Raum der öffentlichen Diskussion stehen. Luise ist keine Orthodox Marxistin, versteht ihren *bißchen* Sozialismus gut und aufgrund ihres eigenen Erlebnisses von Faschismus glaubt fest *an Sieg des Kommunismus*. Zwar ist sie keineswegs bereit für die Schwächen des sozialistischen Systems, sieht aber Sozialismus als ein immer entwickeltes System, dessen Endziel noch zu erreichen ist:

Ich habe den Faschismus erlebt. Euer Gründerlebnis ist ein anders, ich weiß. Ihr könnt die Vorteile des Sozialismus nicht an der Vergangenheit messen, die habt ihr nicht erlebt. Aber wenn du von einem perfekten System zur Nivellierung sprichst, muß ich dir sagen: das kenne ich unvergleichlich schlimmer. Für mich ist das, was wir hier haben, das Beste, was ich erlebt habe. Nicht, was ich mir vorstellen kann, weiß Gott nicht, aber was ich erlebt habe. Aber vielleicht müßt ihr das einfach als Ausgangspunkt für etwas Besseres betrachten.¹⁸³

Bei der *Illustrierten Woche* arbeiten auch einige andere Figuren wie Rudi Goldammer, Fred Müller und Jauer, die auch die Opfer des Systems gewesen sind. Die Vergangenheit Rudi Goldammers in einem KZ und seine Erkrankung hatten ihn erzwungen, um Kompromisse zu schließen. Seine Krankheit begründet seine psychologische Schwachheit, die aufgrund der restriktiven Umgebung in der DDR verlängert. Zwar findet sich Rudi Goldammer grundsätzlich auf Seite der Heldin, ist aber unfähig gegen Strutzer eine konkrete Entscheidung zu treffen. Andererseits muss Jauer für eine psychiatrische Behandlung für ein paar Monate gehen. Die Krankheit der Kollegen im Blatt vertritt im Wesentlichen diese kranke sozialistische Gesellschaft.

Schließlich trifft Josefa die Entscheidung, in ihren Beitrag die ganze Wahrheit zum Ausdruck zu bringen:

Erst als ich den letzten Satz geschrieben hatte, wusste ich, daß ich nichts anderes mehr würde schreiben können über B. Ich hätte zuerst die halbe

¹⁸³ MARON, S. 80.

*Wahrheit müssen, um danach noch Lust auf die ganze zu haben. Aber nachdem ich geschrieben hatte, was mir als die ganze Wahrheit erschien, war ich unfähig, ein vernünftiges und glaubhaftes Maß an Unwahrheit zu finden.*¹⁸⁴

Im Gegensatz zu Luise bleibt auch die *reine Negativ-Figur des allmächtigen Parteisekretärs*¹⁸⁵ Siegfried Strutzer. Die Figuren wie Luise, Rassow und Goldamer erscheinen kampflos gegen die Figur Strutzers. Man sieht, der Entwurf dieser Figur prägt Marons eigene bittere Erfahrungen bei ihrem Journalistenleben.¹⁸⁶ *Flugasche* wurde verfasst in einem Zeitraum, in dem die Autoren und der Staat sich nicht mehr auf der gleichen Seite befanden. Diese Spalte deutet auch auf die zunehmende Desillusionierung der DDR-Literaturintelligenz mit der SED hin. In Marons Roman sieht man einerseits die eindrucksvolle Darstellung der Umweltkatastrophe in B.; andererseits erscheint das kritische Bild der SED höchst brisant. Allerdings begreift der Leser die meist-vernichtende Kritik durch die Figur des *allmächtigen* Parteisekretärs Strutzers. In ihrer letzten persönlichen Sitzung mit Strutzer vergleicht Josefa ihn mit einem König:

*Er vollführt mit dem rechten Arm eine ausholende majestätische Geste und hat den linken Fuß in der Art der Herrscher graziös vorgestellt, die Fußspitze leicht nach außen gewinkelt. Der König ist fett und ähnelt Siegfried Strutzer.*¹⁸⁷

Als Leitmotiv erscheint im Roman Strutzers fette weiße Finger und im Verlauf des Romans sein siegreiches Königslächeln. Dem Leser erscheint es, Strutzer verschafft eine sadistische Freude bei Disziplinierung der Protagonistin. Darüber hinaus vertritt er auch den Typ von materialistischem Verbraucher:

*Siegfried Strutzer stand in einem roséfarbenen Hemd, das es mit passender dunkelroter Krawatte im Exquisitengeschäft zu kaufen gab.*¹⁸⁸

¹⁸⁴ MARON, S. 67.

¹⁸⁵ ZIMMERMAN, S. 179.

¹⁸⁶ Vgl. ZIMMERMAN: a. a. O. Ebd.

¹⁸⁷ MARON, S. 88.

¹⁸⁸ MARON, S. 156.

Auch auf individueller Ebene hat er kein Interesse, naturnah zu leben.¹⁸⁹ In seinem Garten benutzt er Kunstdünger auf die Tulpen. Als die Kaninchen den Garten zu besuchen beginnen, beschließt er mit seiner Schrotflinte die ganze Nacht zu wachen. An einem Tag schoss er ein Kaninchen, das die ganze Nacht schrie und langsam starb: *Getroffen flüchtete es in die Sträucher und starb dort, langsam. Das Kaninchen schrie. Strutzer, zufrieden über seine gerechte Vergeltung, ging schlafen.*¹⁹⁰

Allerdings ist Strutzer nicht der ranghöchste Gegenspieler Josefas in ihrem einsamen Kampf um die Verwirklichung des Grundrechts der Meinungsfreiheit. Es ist das so strukturierte *System der Nivellierung* der DDR, das Maron durch ihren Roman in Frage stellt.¹⁹¹ Der zuständige Genosse im Höchsten Rat, der Josefa über die Zensur ihre Reportage zum Verständnis zu bringen versucht, ist auch von der Heldin entlassen; keineswegs unterscheidet er sich von Strutzer: *Josefa hielt ihn für einen, der zu Hause einen Hometrainer und eine Höhensonne besaß und sie auch benutzte.*¹⁹²

Im Grunde genommen ist sind die Nebenfiguren des Romans auf zwei Kategorien betrachtet: *erstens, die Figuren, die die „Öffentlichkeit“ repräsentieren und zweitens, die, die-jede auf ihre Weise-dazu beitragen, Josefa in ihren Kampf um die Verbreitung der Wahrheit eine Niederlage zu bereiten.*¹⁹³

Unter den anderen Kollegen in der *Illustrierten Woche* vertritt Günter Rassow den Typ des empfindlichen Journalisten und anhand seines *Mißbrauchs der Sprache* durchlebt er auch Staatszensur. In der über die berufliche Zukunft Josefas entscheidenden Redaktions Sitzung zieht er die Frage der Selbstkritik in Betracht und fragt, warum das Redaktionskollektiv die Verzweiflungstat Josefas nicht verhindert habe:

¹⁸⁹ Vgl. WATSON: a. a. O. S. 289.

¹⁹⁰ MARON, S. 201.

¹⁹¹ Vgl. ZIMMERMAN, S. 181.

¹⁹² MARON, S. 166.

¹⁹³ Vgl. ZIMMERMAN: a. a. O. S. 183.

Wie könnte es geschehen, daß eine Genossin, die wir jeden Tag sehen, mit der wir arbeiten, sich mit Sorgen und Problemen herumträgt, die sie letztlich zu dieser Verzweiflungstat treiben, ohne daß wir davon Kenntnis nehmen? Ja, für mich ist dieser Brief eine Verzweiflungstat. Und ich frage euch, wie konnte es mit Josefa dahin kommen? Was haben wir versäumt?¹⁹⁴

Die Begriffe der Selbstkritik und Selbstbeobachtung bringt auch Josefa zum Ausdruck. Bei ihrem Engagement in die Umweltfrage in B. entwickelt Josefa ihr eigenständiges sozialistisches Konzept. Theoretische Grundlage ihre Wahrnehmung des Sozialismus gründet ihre Kritik an dem Revolutionsverständnis der Machthaber.¹⁹⁵ Im Gespräch mit Christian sagt Josefa:

„Das schlimmste ist“, sagte sie, sie haben uns so viel über Revolutionen erzählt, daß ein Leben ohne Revolution ganz sinnlos erscheint. Und dann tun sie so, als sei für uns keine übriggeblieben, als hätten alle Revolutionen der deutschen Geschichte bereits stattgefunden. Die letzte war ihre. Wir dürfen noch den Staub beiseite kehren, der dabei aufgewirbelt wurde. Eure Revolution ist die Verteidigung der Errungenschaften, sagen sie und machen uns zu Museumswächtern. Du rettetest dich in die Geschichte, auf die Barrikaden der Jakobiner, spielst mal Marat oder Robespierre, sicher Robespierre, und kannst dich mit revolutionären Sturm vollpumpen, bis du fliegst.¹⁹⁶

Während der Diskussion, ob Josefa vor die Parteiversammlung eingeladen werden soll, macht Rassow ihr ganz klar, dass er wie seine andere Kollegen dem Anpassungsdruck erliegt und für den Antrag des Parteigewaltigen stimmt, denn *es war nur schwer dagegen zu sein.*¹⁹⁷

Während ihres zweiten Besuchs nach B. lernt Josefa einerseits den Tod Hodriwitzkas aus einem Autounfall kennen, andererseits begreift sie das Presseverbot auch im Falle von anderer Leute in B. Alfred Thal erzählt Josefa die Geschichte des *Drachentöters*. Einer der Chemiker schreibt ein Märchen für seine Tochter, in dem das veraltete Kraftwerk als ein Drache dargestellt wurde:

¹⁹⁴ MARON, S. 199.

¹⁹⁵ Vgl. ZIMMERMAN: a. a. O. S. 188.

¹⁹⁶ MARON, S. 101.

¹⁹⁷ Ebd., S. 230.

Darin ist das Kraftwerk eine Drache mit sieben Köpfen, jeder Schornstein ein Kopf.[...] Alle Menschen haben verlernt zu lachen. Und es ist finster in der Stadt, weil die Sonne nur dorthin scheint, wo gelacht wird.¹⁹⁸

Bei der Veröffentlichung des Märchens hätte die Person auch Presseverbot durchleben müssen. Das Presseverbot von Drachentöter zeigt andererseits auch Hoffnung; Josefa ist nicht die Einzelperson, die sich über die Umweltkatastrophe in B. artikulieren lässt. *Ausgerechnet heute schien die Sonne. Ein Indiz gegen die Wahrheit. In B. scheint keine Sonne.¹⁹⁹*

Metaphorisch gesehen, trotz der Ironie ist der Schein der Sonne die Botschaft, die Josefa durch ihren Kampf ausrichtet. Jedoch im Mittelpunkt des Gesprächs mit Thal steht die *Schuldfrage* von Hodriwitzkas Tod.²⁰⁰ Josefás Reflexion auf die Rechtfertigung Thals *Er war selbst schuld²⁰¹* sieht man in ihren Gedanken, durch inneren Monolog, wo Josefa an deren Richtigkeit zweifelt:

Woher wollte Thal wissen, daß Hodriwitzka schuld war? Woher wußte er, daß er links abbiegen wollte, wenn er nicht gewinkt hatte? [...] Siebzehn Jahre lang hatte sich, wenn Hodriwitzka mit dem Fahrrad nach Hause gefahren war, an dieser Ecke Hodriwitzkas linker Arm gehoben wie ein elektronisch gesteuertes Signal. Nur an diesem Tag hatte Hodriwitzkas Gehirn den Befehl nicht erteilt, oder der Arm hatte ihn verweigert. Warum gerade an diesem Tag, eine Woche, nachdem Josefa in B. war?²⁰²

Diese alle unbeantwortet bleibende Fragen bringen aber den Tod des Heizers und Josefás Ermunterung, dem Minister einen Beschwerdebrief zu schreiben, in Zusammenhang: *Was durfte sie verfügen, bekämpfen, verschreiben? Einen Brief an den Minister.²⁰³* In dem weiteren Verlauf des Gesprächs mit Thal liegt die Frage der Veröffentlichung der Reportage im Fokus. Nach dem zweiten Besuch sieht Josefa das ein, dass sie nichts ändern kann: *Ich*

¹⁹⁸ MARON, S. 134.

¹⁹⁹ Ebd., S. 129.

²⁰⁰ Vgl. ZIMMERMAN: a. a. O. S. 123.

²⁰¹ MARON, S. 130.

²⁰² Ebd., S. 131.

²⁰³ Ebd., S. 132.

*bin hier überflüssig, dachte Josefa, ich werde nichts ändern.*²⁰⁴ Ein Ortwechsel findet in dem zweiten Besuch innerhalb der Stadt B. vom Büro des Pressesprechers in der schäbigen Kantine statt, wo auch der Rothaarigen teilnimmt. Josefás Gespräch mit dem Rothaarigen entdeckt ein weiteres Bild der Lebensbedingungen in B. Dabei geht der Leser auch durch die Schilderung des *trostlosen Interieurs*²⁰⁵ der Kantine und des ungesunden Erscheinungsbilds der *Männern und Frauen im blauen und grauen Kitteln*²⁰⁶ durch. Wegen der Umweltkatastrophe klingt Josefa der Nichtraucherkampagnen wie Spott:

*Sogar die Nichtraucherkampagnen machten vor B. halt. Nirgends ein Hinweis, daß das Rauchen in der Kantine verboten war. Wäre auch absurd, von allen sichtbaren und rauchbaren Giften nur das bißchen Nikotin zu bekämpfen.*²⁰⁷

Beim Sprechen mit dem Rothaarigen lernt Josefa wiederum den schweren gesundheitlichen Schäden der Betriebsangehörigen kennen; der Rothaarigen erklärt Josefa die weiteren Schädigungen seiner Kollegen:

Na, dann schreiben Sie mal über die Elektrolyse. Hier, das bißchen Staub in der Haut, das schadet nicht, das tut nicht mal weh. Aber die da kriegen so'ne Gelenke. <<Der Rothaarige deutete einen Auswuchs des Handgelenkknochens von der Größe einer Tomate an.

*>>Fluorose heißt das. Von dem Fluor, das da rumschwirrt. Darüber könn Sie mal schreiben. Nicht mal als Berufskrankheit wollnse das anerkennen. Mein Schwager, neunundvierzig ist er geworden, ist gestorben. Zwanzig Jahre Elektrolyse. Da gehn Se ruhig mal hin. <<*²⁰⁸

Von dem Rothaarigen sieht Josefa auch die Repressalien: Die Belegschaft hatte schon das versucht, ihre Probleme zum Ausdruck zu bringen; dieser gewaltlose Versuch wurde aber von oben nicht beachtet und am Ende war das Bemühen in vergebens:

Vor Jahren haben wir mal Unterschriften gesammelt, weil uns die Jahresendpreise gekürzt werden sollte. 'n halbes Jahr lang hatten wir 'ne

²⁰⁴ MARON, S. 134.

²⁰⁵ Vgl. ZIMMÉRMAN: a. a. O. S. 174.

²⁰⁶ MARON, S. 135.

²⁰⁷ Ebd., S. 137.

²⁰⁸ Ebd.

*Havarie nach der anderen, weil die Anlage auf 'n Schrott gehörte und keine neue angeschafft wurde. Der Plan wurde nicht erfüllt, und wir sollten die Differenz bezahlen. Achtzig Leute haben unterschrieben, hundert Prozent. Die Prämie haben wir gekriegt, aber fragense nicht, wie viele nachher durch den Betrieb gelaufen sind, um nach sonst was zu suchen.*²⁰⁹

Die Frage nach der Möglichkeit der Veröffentlichung der Reportage, *Und das wird gedruckt, ja?*²¹⁰ ist von Josefa vieldeutig geantwortet:

>>*So Gott will*<<, sagte Josefa.

>>*Wer ist denn Ihr Gott? Chefredakteur oder höher?*<<

>>*Weiß Gott*<<, sagte Josefa, froh, den Rothaarigen umgestimmt zu haben.²¹¹

In *Flugasche* existieren zwei Arten von *Religion*, die sowohl mit einander gleichbedeutend sind, aber gleichzeitig auch kontrastieren; einerseits gibt es den Glauben an Gott, andererseits bleibt der Glaube an das sozialistische System.²¹² Diese besondere Szene zeigt die Parallelexistenz der beiden Begriffe vom Gott. Aber im Verlauf des Handelns des Romans begreift der Leser, in der Wirklichkeit nur der Gott des sozialistischen Systems beherrschbar ist. In dieser Passage scheint ihnen, der Chef und Parteisekretär und Vorsitzender bei der *Illustrierten Woche* Siegfried Strutzer fungiert als der Gott hinsichtlich ihrer Meinungsfreiheit. Beim Telefongespräch mit dem Leiter des Höchsten Rates lässt sich die Persönlichkeit Strutzers mit der *des Gottes* vor den Augen dem Leser durchaus vergleichen²¹³:

Er legte den Hörer behutsam auf die Gabel, zog aus dem obersten Fach seines Schreibtischs einen glatten weißen Bogen, strich sorgfältig mit der flachten Hand über ihn, obwohl kein Fältchen in ihm war, und schrieb in die rechte obere Ecke des Bogens das Datum, in die linke obere Ecke schrieb Strutzer: Betr.: J. Nadler, telefon. Info. D. Ltr. D. BfBbb. HR.

²⁰⁹ MARON, S. 139.

²¹⁰ Ebd., S. 142.

²¹¹ Ebd.

²¹² Vgl. GILSON: a. a. o. S. 49.

²¹³ Ebd., S. 50.

*Heitere Genugtuung erfüllte ihn. [...] Strutzer notierte jedes Wort, das der Leiter des Büros für Bürgerbeschwerden zu ihm gesagt hatte. Er wollte sich zur gegebenen Zeit darauf berufen dürfen.*²¹⁴

Diese Darstellung weist auch darauf hin, wie die stalinistische Ideologie in der DDR im wirklichen Sinne als alternative Religion dient. Zugleich sieht der Leser auch, dagegen sucht Josefa immer nach der ursprüngliche Natur und dem *realen* christlichen Gott. Je mehr *Stalinismus* (DDR-Sozialismus) ihr beherrschend scheint, desto mehr verstärkt ihren Wunsch nach *Fliegen*. Diese Wirkung und Gegenwirkung deuten Marons Betrachtungsweise des DDR-Systems und Natur als *binäre Oppositionen*.

Der zweite Besuch nach B. scheint der Heldin sehr wichtig, denn die Kenntnis von dem Tod Hodriwitzkas, dem Presseverbot von *Drachentöter* und letztlich, dem Gespräch mit dem Rothaarigen beweisen nicht nur die Legitimation Josefass Versuch, um die Umweltfrage in B. zur öffentlichen Diskussion zu bringen, sondern auch erhärtet ihr Verständnis. Mit diesen Veranstaltungen und der konkreten Entscheidungstreffen Josefass endet sich der erste Teil des Romans. Allerdings sieht man einen Wechsel der Erzählperspektive kurz vor dem zweiten Besuch; sie ändert sich von der Ich-Perspektive zum personalen Erzählstil. Dieser Wechsel geschieht nach der *Park Szene*; wo die Protagonistin sich mit ihrem Sohn in dem Park findet und sich an ihre hitzige Debatte mit Siegfried Strutzer erinnert. Hier Diese Szene stellt die Denkweise Josefass dar und ist sehr brisant, und in der allernächsten Szene existiert die *Ich Erzählerin* nicht mehr, die Existenz der Heldin als ein Individuum im Roman verschwindet. Dieser Wechsel des Erzählstils erscheint nach Josefass direkter Konfrontation mit dem System durch die Figur des *allmächtigen* Strutzers. Auf die aufkommende Möglichkeit des *Ich-Verlusts* in dem *perfekten System der Nivellierung*²¹⁵ weist Maron jedoch schon durch Josefass Monolog hin: *Alles, was ich bin, darf ich nicht sein. [...] Sie fordern mein Verständnis, wo ich nicht verstehen kann; meine Einsicht, wo ich nicht einsehen will, meine Geduld, wo ich vor Ungeduld zittere. [...] Ich darf nicht entscheiden, wenn ich entscheiden muß.*²¹⁶

²¹⁴ MARON, S. 184.

²¹⁵ Ebd., S. 79.

²¹⁶ Ebd., S. 78.

Trotz der Isolierung im Blatt bleibt die Heldin kompromisslos und nimmt die Herausforderung ernsthaft an und dabei erklärt ihre eigene Revolution ansehend der Umweltfrage in B.:

Aber ich soll die Revolution von hundertachtzig Tonnen Flugasche reinwaschen, soll sie putzen und polieren mit Glanzmitteln aus der Sprühdose und soll sie als PS-gewaltiges Gefährt in die Zukunft auf Zeitungspapier anpreisen. Hinunter gehe ich zum Friseur und lasse mir die Haare blond färben, weil ich süchtig bin nach Veränderung.²¹⁷

Dieser Suche nach Veränderung zieht die Angst von Monotonie in Betracht, mit der der Prolog des Romans endet. Diese Angst von Monotonie beherrscht die ganze Handlung, die sowohl in Josefás Beschreibung der Lebensbedingungen in B. als auch in der allgemeinen DDR-Gesellschaft gilt.

Noch vierzig oder fünfzig solcher Jahre, Luise, und die Menschen langweilen sich an sich selbst zu Tode.²¹⁸

Die Desillusionierung Josefás mit der SED entwickelt und vergrößert sich, als sie benachrichtigt wird, dass ihre Reportage über B. nicht in der Zeitung stehen wird; allerdings ist dieser Beitrag kein Einzelfall in *Flugasche*. Die kritische Darstellung der SED begreift der Leser im Roman auch durch die Geschichten von zwei Figuren, namentlich Werner Grellmann und Heidi Arndt. Christians Vater Werner Grellmann, der Philosophieprofessor an einer Uni war, hatte sein Job verloren müssen; der Grund dahinter war seiner Ablehnung der Ausweisung eines jungen Parteigenossen, der sich für die westliche dekadente Literatur interessierte. Das Ereignis Grellmanns weist auf die historische Anmerkung der Staatszensur in den 50er Jahren hin und zieht Christoph Heins *Horns Ende* (Berlin: Aufbau, 1985) in Betracht, das die Ausweisung der verdächtigten Parteimitglieder aus der SED kritisch in Frage stellt.²¹⁹ Die Grenze des Druckbaren und Nichtdruckbaren im Rahmen der geltenden Systems bringt auch die Geschichten von Heidi Arndt vor. Josefás Beitrag über diese Frau fand die Partei sehr problematisch, weil die Handlung *sachlich, ohne Scham,*

²¹⁷ MARON, S. 102.

²¹⁸ Ebd., S. 79.

²¹⁹ WATSON: a. a. O. S. 288.

auch ohne phantastische Beigaben²²⁰ erzählt wurde und infolge hatte Heidi Arndts Geschichte nicht erscheinen können. Auch die Reprotage über Alexanderplatz ist vom Blatt auf ähnliche Weise betrachtet: [...] *Jobwohl das müsse sie der Wahrheit halber dich sagen, der Realismus manchmal etwas sehr weit gehe.*²²¹ Metaphorisch betrachtet, das Verstecken der Tätowierungen aus Heidis Haut spiegelt das Verstecken der *Wahrheit* von dem Staat durch seine strenge Überwachung auf dem Schreiben wider. Aufgrund des neuentstehenden Problems mit ihrer Reportage erscheint Josefa neuerlich Heidis Feststellung, mit neuer Bedeutung, die auch in ihrem Fall gilt. Diese Stimme, die obwohl laut der Partei nichtdruckbar ist, ist sie aber das Wahres, das man einfach nicht lange verbergen kann.

*>Ich will, daß alle Leute wissen, wie schlimm das ist<, sagte sie. >Und bevor sie einen reinschicken, sollen sie daran denken, daß drin keiner besser wird. Und vorbei ist das nie.*²²²

Die Bedingungen in Heidi Arndts Gefängnisleben sind keineswegs unterschiedlich von den Bedingungen des individuellen Leben im *System der Nivellierung*; dieses System lässt das Individuum keine freie Artikulationsmöglichkeit im Rahmen der Staatskonventionen. Unter dem Begriff des Kollektiven entsteht den neuen Begriff des Ich-Verlusts; nach der bewegten Konfrontation mit Strutzer, der im Blatt dieses restriktive System vertritt, wandelt sich das *lebhaftes Ich* in einem *passive sie*. Diese Entfernung des Individuums verursacht aber im Gegenteil die Verstärkung des Artikulationsversuchs der Heldin. Im Verlauf der Handlung sucht Josefa immer nach dem Weg, mit Hilfe dessen sie von diesem realen existierenden Sozialismusweggehen kann. Allerdings entwickelt sich die Desillusionierung mit dem System schon nach Josefes ersten Reise nach B. zusammen mit der Entstehung der Veröffentlichungsfrage ihres Beitrags und nach dem zweiten Besuch ist der Bruch versichert.

Vom Beginn des Romans scheint der Begriff des *Fliegens* als Leitmotiv. Die Vorstellung von *Fliegen* deutet Josefes Unbehagen mit dem stalinistischen Muster des DDR-

²²⁰ MARON, S. 108.

²²¹ Ebd., S. 45.

²²² MARON, S. 111.

Sozialismus: Ich fliege unter dem Eishimmel, und die Wintersonne wärmt mich.²²³ Bei der Suche nach des Eigenen beginnt Josefas Leben in einer alternativen Welt, sie beginnt träumen und dabei versucht sich in dieser Fantasiewelt sich freilich artikulieren lassen. Jedoch ist der Wechsel der Erzählfigur an ihr nicht spurlos vorübergegangen. Der nächste Teil dieses Kapitels behandelt Josefas Artikulationsversuch und die Nachwirkungen nach der vollständigen Trennung von der Partei.

2.3 Die Suche nach einem alternativen Raum:

Das Buch (Flugasche) könnte ich gar nicht mehr schreiben: es hatte im ersten Teil einen durchaus reformerischen Ansatz. Der Bruch im Buch, als ein formaler durchaus zu bemerken, ging auf die Ausweisung Biermanns zurück. In dieser Zeit habe ich es geschrieben. Ich dachte, so naiv und blöd kann die Heldin nicht bleiben, wie sie bis zur Mitte des Buches gediehen ist.

~Monika Maron (1987)²²⁴

Vom Beginn sieht der Leser in *Flugasche* die Suche nach einem alternativen Raum gegen die bestehenden sozialistischen Normen. Die Parallelexistenz von zwei Welten im Leben der Heldin ist dem Leser vom Beginn des Handelns sichtbar; in Einer befinden sich Josefa in ihrer realexistierenden Welt, sie steht in Verbindung mit anderen Leuten. Diese Welt beherrscht die Partei, deren Ideologie auf Vernunft basiert, wo alles systematisch funktioniert und deren Grenze niemand überqueren darf. Im Kontrast nimmt Marons Heldin die Stellung dagegen und schließlich verzichtet sich auf die Partei. Die Konsequenz aus Josefas Konflikt mit der Partei ist für den Leser als formaler Bruch auf der Erzählebene deutlich erkennbar. Besonders in dem zweiten Teil des Romans beginnt ein *Erzählen aus der Distanz*.²²⁵ Der Wechsel der Erzählperspektive spielt schon auf den Widerstand der

²²³ MARON, S. 71.

²²⁴ SCHOELLER, Wilfried F.: "Literatur, das nicht gelebte Leben. Gespräch mit der Ostberliner Schriftstellerin Monika Maron." In: *Süddeutsche Zeitung*, 6. März, 1987.

²²⁵ BOLL, Katharina: "[...] naiv Leben und dann eigentlich nochmal leben im angehalteten Augenblick, im Zustand der Fiktion"- Narrative Lebenskonstruktionen bei Monika Maron im Zeichen der Wende, Würzburg 2012, S 51.

Heldin an. Beim Versuch der Ich-Artikulation innerhalb des schon gegrenzten sozialistischen Systems beginnt Josefa ihr Traumleben. Vor allem geschieht ihr Traumleben nicht in Schlaf-sondern in Wachsequenzen und dabei beobachtet man auch eine Art *retrospektives Erzählen*²²⁶. Es geht es in diesem Teil um die Analyse Josefas Traumsequenzen und alptraumhafter Visionen, die das Unterbewusstsein Josefas mit der Entfaltung des Romans zu beherrschen beginnt. Dabei entwickelt sich auch im Widerspruchstehende Diskurs, besonders im zweiten Teil des Romans, in dessen der imaginative Raum einen Kontrapunkt gegen der hochrestriktiven externen Realität liefert.²²⁷

Flucht vor der klaustrophobischen Atmosphäre scheint in Form von Visionen des Fliegens. Das erste solche Fliegen geschieht nach der Auslieferung Josefas Beitrag an ihrer Mentorin Luise, wo die Heldin sich vorstellt, *um den Neptunbrunnen*²²⁸ zu fliegen. Bezug auf der mythischen Figur von Dädalus deutet Josefas Bewusstsein von Bedrohung beim Fliegen, im Hinblick auf Verbreitung der Wahrheit erwartet man die Gefahr der Staatszensur: *Und jetzt zur Sonne, Dädalus, ach, ich weiß schon, das darf man nicht.*²²⁹ Auch Luisens Kommentar zu ihr, *Blieb mal lieber auf der Erde*²³⁰ weist den Leser auf die Grenze des Dialogs in der DDR hin, was der Leser die Entstehung Josefas Konflikt mit der Partei bereit nach der Ablieferung der Reportage sieht. Diese Vision des fantasievollen Raums von Maron nennt Martin KANE *the deadening routine of everyday reality*. In seinem Auseinandersetzung *Culpabilities of the Imagination: The Novels of Monika Maron* begreift KANE den Rückzug Josefas durch ihren imaginativen Raum als Form des Protest gegen die sozialen Zwängen.²³¹ Viele Literaturkritiker meinen, der Begriff von Flucht, d.h. *die Fähigkeit, die Schwerkraft zu überwinden und die Sehnsucht, fliegen zu können*, stehe in der DDR-

²²⁶ BOLL, Ebd.

²²⁷ Vgl. BYRNES: a. a. O. S. 37.

²²⁸ MARON, S. 73.

²²⁹ Ebd., S. 71.

²³⁰ Ebd., S. 73.

²³¹ KANE zitiert nach BYRNES, S. 36.

Literatur häufig für weiblichen Nonkonformismus. Sowohl MARONS *Flugasche*, als auch Brigitte Reimanns Roman *Franziska Linkerhand* und Sarah Kirschs Gedicht *Raubvogel*, die auch an Ende des 70er Jahre erschienen, verknüpfen sich mit der Idee einer *weiblichen Kunst* zu fliegen mit einem *aufklärerischen* aber auch *selbst-zerstörerischen Erkenntniswillen*.²³² Allerdings wird die Anspielung auf Dädalus sofort von dem Motto *Brüder, zur Sonne, zur Freiheit; Brüder, zum Lichte empor*²³³ gefolgt. Bemerkenswert stammen die ersten Worte von einem berühmten Arbeiterlied, das von Leonid P. Radin während seines Moskauer Gefängnisleben (1895-96) verfasst wurde.²³⁴ Maron zieht dieses Lied in diesem Zusammenhang derart zu Betracht, dass es die Bedeutung andersherum reflektiert und dieser sarkastische Entwurf deutet sowohl die eingeschränkte Meinungsfreiheit als auch Marons subversive Intertextualität innerhalb der DDR-Gesellschaft. Das Flugerlebnis Josefas ist nicht phantastisch dargestellt, sondern geschieht es auf solche Art und Weise, als ob sie wirklich fliegen würde. Dabei fliegt sie der Sonne entgegen, um dem Winter zu entfliehen. Beim Fliegen begegnet sie einem Jungen (Ikarus) in der Luft, den sie als ihren Großvater Pawel erkennt, mit dessen Geschichte der Roman beginnt und der in Marons 1999 erscheinende Buch *Pawels Briefe* im Zentrum steht, der einer der meist einflussreichsten Personen ihrer Kindheit gewesen war. Diese Begegnung mit dem Großvater bringt auch den Begriff der Verrücktheit vor, die Pawel und die Enkeltochter mit einander verknüpft. ZIMMERMANN beobachtet, dass für Josefa die Begriffe wie etwa z. B. Freiheit, Unabhängigkeit und Nonkonformismus als die Synonyme von Verrücktheit fungieren. Diese Distanzierung von dem Mainstream ist im Roman vom Beginn bis zum Ende sichtbar. Die Erschießung des Großvaters in einem Kornfeld von den Nazis kann auch symbolisch mit dem Schicksal Josefas aufgrund ihrer kompromisslosen Stellung betrachtet werden; Pawel hatte keine Wahl für seinen Tod, ähnlicher Weise hat auch Josefa keine Freiheit für freie Artikulation. Dieser Traum deutet auf das retrospektive Erzählen Marons, das in meisten literarischen Ausdrücken Marons erkennbar ist. Im

²³² DOBMANN, S. 34.

²³³ MARON, S. 71.

²³⁴ DOBMANN, S. 34.

Gegenteil von Dissonanz und Unfrieden mit ihrer Arbeitsumgebung zeigt das Fliegen von Pawel und Josefa ein Bild der Harmonie. Zwar das Fliegen ist für Josefa nicht tatsächlich möglich, dient dieser Traum aber als eine Ersatzwelt im Kontrast der realen Welt. Ihr Wunsch *Sag mir noch mehr von den schönen Sätzen*²³⁵ erläutert die Anerkennung der Dichtersprache Pawels, die in ihrer beruflichen Umgebung sichtbar fehlt. Bei der Zeitungsredaktion sind diese schön Sätze nichts anders als Standardausdrücke, die nur dafür konstruiert werden, um die unwohnliche Wahrheit zu tarnen: *Ich aber schreibe betroffen statt entsetzt und verstecke die Wahrheit hinter schönen Sätzen.*²³⁶ Pawels Beschreibung von der aufkeimenden Naturlandschaft weist auf die Existenz eines wichtigen intertextuellen Hinweises von dem *Hohen Lied* aus Altes Testament hin.²³⁷ Poetisch beschreibt er die Schönheit des Frühlings:

*Denn siehe, der Winter ist vergangen, der regen ist weg und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserem Lande.*²³⁸ Auch zitiert Josefa aus einer Passage der Bibel, die ihre sich vergrößernde seelische Entfremdung von Christian und von ihrer beruflichen Sphäre widerspiegelt: *ich suche ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief, aber er antwortete mir nicht. Es fanden mich die Hüter, die in der Stadt umgehen, die schlugen mich wund, die Hüter auf der Mauer nahmen mir meinen Schleier.*²³⁹

Jedoch ist das Einfügen dieser lyrischen Passagen aus solcher *nicht genehmigten* Quelle ein weiteres Anzeichen von Marons subversiver Intertextualität. Josefás Redehalten mit Luise bezüglich des Manuskripts bringt die Heldin wieder zu der Realität. Anje DOBMANN beobachtet, trotz aller negativen Erfahrungen verkündet der Heldin diese Ikarus-Figur den *Frühling nach vergangenem Winter*- ein Bild für die *Aufbruchsstimmung* kennzeichnet.

²³⁵ MARON, S. 72.

²³⁶ Ebd., S. 34.

²³⁷ BYRNES, S. 37.

²³⁸ MARON, S. 71-72.

²³⁹ Ebd., S. 72.

Zusammen mit der DDR-Kulturpolitik ist diese Ikarus-Figur frei im Unterschied zu dem von Wolf Biermann geschilderte *preußischem Ikarus* auf der Weidendammer Brücke, dessen Flügel mit Eisen beschwert sind, damit er auf dem Boden nicht wegflihen kann. Allerdings blieb die Ikarus-Figur ein Leitmotiv in der DDR-Kulturszene; die Literaturintelligenz, die den DDR-Sozialismus ablehnend gegenüberstand, diente ihr Ikarus als eine Identifikationsfigur, und vertrat er derjenigen, die die Hoffnung auf ein *besseres, wiedervereintes Deutschland* nie aufgaben.²⁴⁰ Josefás Widerstand gegen die vom bestehenden System verursachte Monotonie kann nicht lange stehenbleiben. Nach ihrem Zurückkehren auf die Redaktion begreift sie wohl den Preis ihres Fliegens am Himmel; sie empfindet, die Last ihres Körpers ist nun verdoppelt und das Unbehagen an der eigenen Körperlichkeit entsteht zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Unrichtigkeit ihres eigenen Tuns²⁴¹:

*Ich sitze steif auf dem schwarzen Kunstledersessel, die Jeans kneifen mich in den Bauch, obwohl ich außer zwei Tassen Kaffee nichts im Magen habe. Der Pullover kratzt. Die Stiefel drücken. Ich fühle Arme, Hände, Beine, Rumpf, plump und schwer, alles hängt an einem hohlen, aufgeblasenen Ding, meinen Kopf. Nein, das bin nicht ich.*²⁴²

In Zusammenhang mit DDR-Kulturpolitik fungiert Josefás Fähigkeit zu fliegen als Synonym für die Freiheit des individuellen Geistes, gegen den Begriff des Ich-Verlusts in dem sozialistischen Kollektiv. In einer anderen Szene sieht der Leser denselben Versuch durch die Schwimmen Metapher, das Schwimmen gegen die Welle deutet auch als die Freiheit gegen die Konventionen:

*Sie überließ sich gegen die Wellen, auf denen ihr Körper auf und nieder schwamm. Die Augen schließen. Dunkel. Ein Tintenfisch hält mich in den Armen und treibt mit mir auf dem Ozean. Von einer Welle zu nächsten. [...] Schwimme, sagt er und lässt mich los.*²⁴³

²⁴⁰ MARMUGI, Chiara: Interpretationen Ikarus-Mythos in der Literaturgeschichte der DDR: 2005, S. 2. Im Internet zugänglich auf: <http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/downloads/pdf/MARMUGI.pdf> (12.02.13.)

²⁴¹ Vgl. DOBMANN: a. a. o. S. 36.

²⁴² MARON, S. 77.

²⁴³ Ebd., S. 113.

Übrigens begreift der Leser im Verlauf des Handels, je mehr Josefás Konflikt mit der Redaktion sich vertieft, desto mehr erhöht die Intensität ihrer Marginalisierung von der Partei und dabei vergrößert sich auch Josefás Versuch eine zweite Identität zu verschaffen. Der zweite Teil von *Flugasche* liefert zwei bestimmte Visionen Josefás durch zwei wichtige Träume, erstens der Lilatraum und zweitens, der Traum von einem einbeinigen Mann und einer Frau.

Der lilafarbene Traum der Heldin beobachtet man in den meisten Fällen aus Sicht des Verhältnisses zwischen Josefa und ihrer Mentorin Luise. In dem Buch über *Weibliches Schreiben in der DDR* von Dorothee Schmitz-Köster steht die Beziehung dieser zwei Frauen aus zwei Generationen im Mittelpunkt dieses Traums. Durch diesen Traum zieht Maron Josefás fehlende Entscheidungsfreiheit und die in der DDR scheinbare schon von der älteren Generation geprägte Unterordnung der jüngeren Generation in Betracht. Einerseits dienen die fehlende Brüste der Mutter als Luisés Taktik, die männliche Methode anzuwenden, um Josefa strategisch teilweise zu unterstützen, andererseits weisen sie aber auch auf eine *defizitäre Beziehung* zwischen den beiden Frauen hin.²⁴⁴ Denn, die Mutter, die keine Brüste hat, bleibt unfähig, ihre Kinder zu nähren. Auch Luise, trotz ihrer Unterstützung bei Josefa hatte am Ende auf der anderen Seite bleiben müssen. Diesen Unterschied zwischen der *Vor-und Nachgeborenen* sieht man auch unter den DDR-Schriftsteller hinsichtlich beim Entscheidungstreffen gegen die SED. Diese Kluft kann auch beim Stellungnehmen von Christa WOLF und Monika MARON betrachtet werden. In ihrer Auseinandersetzung unter dem Titel *Patterns of Self Destruction: Christa Wolf's 'What Remains' and Monika Maron's 'Flight of Ashes'* (1997) deutet Sylvia Kloetzer, dass aufgrund des Generationsunterschieds sich ihre Standpunkte zur SED auch voneinander unterscheiden. Trotz der Kritik an der Staatszensur und Bestrafung bleibe Wolf schließlich treu der Partei, demgegenüber die nachgeborenen Maron lasse die kritische Beurteilung der SED einfallen. Diese Stellungnahme von Wolf gilt auch bei der *alten Kommunistin* Luise.

Folgen ihres Rückzugs aus der Redaktion durchlebt Josefa zunehmend gewalttätige Träume: *blutrünstige Phantasien, gespielt von schaurigen Gestalten und teuflischen Fratzen, die sie*

²⁴⁴ Vgl. DOBMANN: a. a. O. S. 30.

quälen und die noch verfolgten, wenn sie die Augen öffnete.²⁴⁵ Eine besonders abschreckende Begegnung ist im anschaulichen Detail entworfen, dessen Handeln im Wesentlichen die Beziehung zwischen Josefa und ihrem Freund schildert. Kurz vor Ende des Romans befindet sich die Beziehung zwischen ihnen in Krise, infolgedessen sie sich von ihm für immer trennt. In diesem Traum wird eine Frau von ihrem einbeinigen Mann verprügelt, vergewaltigt und schließlich getötet. Dieser zu *faul und zu feige*²⁴⁶ Mann ist seine schwangere Frau auf ihrer Reise zum *großen Ozean*²⁴⁷ zu begleiten. Jedoch ist im Gegensatz zu Christians Verhalten zu Josefa scheint der Mann in Traum äußerlich zu beschädigt, dagegen innerlich bleibt Christian nur *halbherzig* bei Josefa.²⁴⁸ Deirdre BYRNES beobachtet, die Sehnsucht der Frau nach der Reise zum Ozean greift Marons 1982 erscheinende *Das Mißverständnis*, wo eine anonyme Frauenfigur dafür sich wünscht, eine Reise nach dem Phantasieland *Nordsüden* zu machen. In den beiden Fällen bleiben die Reisen aus und dabei symbolisiert die Vergeblichkeit des individuellen Strebens in der DDR. Die Schwangerschaft der Frau fungiert Josefás Versprechen des neuen Anfangs, das sofort in der nächsten Szene grausam niedergeschmettert. Jedoch ist das eine wahre Darstellung Josefás Leiden und Verwundbarkeit im Moment ihrer Vergegenständlichung und Marginalisierung bei der Redaktion. Vor allem hatte Josefa anders als die Frau dasselbe Schicksal in der Realität nicht durchleben müssen, stattdessen begreift sie ihre eigene Wutfähigkeit erst als sie den Traum mit Christian teilt: *Woher kennst du diese Wut?*²⁴⁹ Vor den Augen einiger Literaturkritiker verkörpert Christian den Typ des *kritisch-loyalen Intellektuellen*, der von der DDR entworfen wird.²⁵⁰ Wegen seiner mutlosen Stellungnahme unterscheidet er sich ideologisch nicht von Josefás Kollegen bei der *Illustrierten Woche*, und deswegen passt er genau in derselben Situation des einbeinigen Mannes. Keiner von

²⁴⁵ MARON, S. 209.

²⁴⁶ Ebd., S. 211.

²⁴⁷ Ebd., S. 210.

²⁴⁸ DOBMANN, S. 31.

²⁴⁹ MARON, S. 213.

²⁵⁰ Vgl. DOBMANN: a. a. O. S. 31.

ihnen hat die Fähigkeit, eine freie Bewegung auszuführen. Trotz seines energischen Auftretens hat Christian keinen Mut, die Grenze zu überqueren und daher hinkt er. Sorgfältig betrachtet, *Nicht die Verletzung verursacht den Stillstand, sondern der Stillstand die Verletzung.*²⁵¹ Im Kontrast bringt Josefa ihren Ärger nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch unterbewusst zum Ausdruck.

Die vorletzte Sequenz gibt dem Leser keinen Hinweis auf die Zukunft Josefas Journalistenlebens. Statt des Besuchs der Parteiversammlung, in der die berufliche Zukunft Josefas entscheidet wird, legt sie fest, zu Hause zu bleiben. Diese Szene beginnt mit positiven Schwingungen: Der Anblick der blühenden Knospen vor dem Fenster und *eine Drossel kreuzte den Himmel.*²⁵² Ein letztes Mal geht Josefa den imaginierten Raum durch; der weiße Punkt zwischen den Flügeln der Drossel scheint ihr als eine Puppe mit einem weißen Spitzenkleid, deren Farbe das keine Reinheit symbolisiert, sondern ist die Braut eine giftige Tier: *Bring sie zu ihrem Bräutigam, damit er stirbt an ihrem Gift und eingeäschert wird in ihrem Glut. Flieg schneller, schwarzer Leichenvogel.*²⁵³ Beim Fliegen begreift die Braut Autonomie und dieses Fliegenbild weist auf die nichtkonventionelle und emanzipierte Haltung der Heldin hin. Josefa bleibt störrisch zu Hause und macht Luise ihren Verzicht auf die Partei klar: *Sag ihnen, daß ich nicht komme, daß ich überhaupt nicht mehr komme.*²⁵⁴ Das Zuhause Bleiben und die Ablehnung des Besuchs der Redaktionssammlung deuten auf Josefas Ich-Artikulation und den Rückzug aus dem sozialistischen System hin. Aufmerksam beobachtet, befindet sich die Protagonistin schließlich in eigenem Haus, wenn die Ich-Artikulation in anderen Räumen nicht mehr möglich ist. Diese Traumsequenzen haben zwei gegenläufige Schlüsselfunktionen; einerseits dienen sie als die extreme innere Unruhe der Heldin, die aufgrund ihrer demütigenden Marginalisierung in der Redaktion entsteht. Andererseits erscheinen sie dem Leser als Josefas Suche nach einem alternativen Raum, der die Heldin sich freilich artikulieren lässt. Im Schlussbild, das auch als Epilog dient, erfährt

²⁵¹ MARON, S. 31.

²⁵² Ebd., S. 241.

²⁵³ Ebd., S. 242.

²⁵⁴ Ebd., S. 243.

der Leser, am selben Nachmittag, in dem die Kollegen bei der *Illustrierten Woche* die Entscheidung zu treffen sind, ob Josefa noch bei der Partei bleiben kann, entscheidet sich der Höchste Rat für die Stilllegung des alten Kraftwerk in B. *unter Berücksichtigung der Gesundheit der Bürger von B*²⁵⁵ und dabei ist Josefás Kampf um die Verbreitung der Wahrheit legitimiert.

2.4 Fazit:

Der Schwerpunkt dieser Auseinandersetzung liegt auf die Analyse Marons Debütroman aus der Sicht der ökokritischen Perspektive. Josefás Enthüllung der *gebeugten Menschen in den Aschenklammern*²⁵⁶ in der dreckigsten europäischen Stadt öffnet ihr Augen für die Nachwirkung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der DDR. In dieser Hinsicht kann *Flugasche* zweifellos als *Öko-Roman* betrachtet werden. Marons Kritik an ununterbrochenen Fortschrittsglaube an der SED, dessen Folge bei der Ökologiekatastrophe in B. sichtbar ist, bleibt immer im Mittelpunkt des Handelns. Das sozialistische Wohlstandskonzept durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt, das sich nur auf die Steigerung der Produktionsaktivität konzentriert und dadurch die Gesundheit der berufstätigen Bevölkerung in Gefahr bringt und trotzdem sich darauf nicht kümmert, begründet den Schwerpunkt Marons Erstlingsromans. Hodriwitzkas Tod in einem Autounfall, Josefás Kampf gegen das veraltete Kraftwerk und für ein neues Kraftwerk weisen auf das Skepsis Marons gegen das wissenschaftlich-technische Fortschrittskonzept und ihr Verlangen nach einer neuen Naturbetrachtung im Zusammenhang mit der heutigen industrialisierten Welt hin.

Aufgrund deutlicher Schilderung von der Ökoproblematik und von der körperlichen und psychischen Nachwirkung des alten Kohlkraftwerks auf der Bevölkerung einer

²⁵⁵ MARON, S. 244.

²⁵⁶ Ebd., S. 20.

Industriestadt fungiert *Flugasche* als ein klassisches Beispiel eines systemkritischen, kompromisslosen Öko-Romans der DDR. Obwohl die Thematisierung der ökologischen Verwüstung in der Handlung eine sekundäre Rolle spielt, steht die Öko-Frage von Anfang bis zum Ende des Romans im Zentrum. Am Ende des Romans trifft Höchsten Rat die Entscheidung der Stilllegung des veralteten Kraftwerks vor, und diese Botschaft, die die Entscheidung für ökologisches und gegen ökonomisches Interesse darstellt, bestätigt rechtmäßig die Zugehörigkeit *Flugasches* zu der Kategorie der Öko-Literatur.

3. Die Rezeption der Öko-Literatur der 80er Jahre:

[...] die Literatur sollte die Rolle ausfüllen, die kein anders Medium ausfüllen kann. Aber mitunter muss sie die Rolle eines anderen Mediums mit übernehmen. Zum Beispiel die Lyrik als Informant, weil die Presse nicht umfangreich genug informiert.

~ Reiner KUNZE²⁵⁷

Das ist eine weitverbreitete Ansicht der Funktion der DDR-Literatur, dass die Fiktion hatten alle wichtigen Seiten der DDR-Wirklichkeit ans Licht gebracht, die den anderen Medien unerreichbar war. Die umfassende ökologisch-orientierte Literatur der DDR, die sowohl die Kinderliteratur als auch Kurzgeschichten, Romane und Lyrik einbezog, war in der Lage, die These zu bestätigen, dass die Literatur die Untersuchungsfähigkeit hat, die Umweltprobleme im öffentlichen Diskurs zu bringen, hingegen waren in diesem Fall die Medien entweder unwillig oder unfähig.

While East German treatment of environmental problems is fairly innovative on a practical policy level [...] theoretical treatment is generally absent or derivative from Soviet sources. Silence may be the best guard against heresy, but imposed silence may be dysfunctional in the long run. While GDR scientists may have advances in treating certain technical problems, larger questions about the ecological viability of the present economic strategy are not addressed. The longer-term costs, in terms of resource depletion and damage to health, forests, water, and land, may place even greater strain on the system's political and economic stability than would tolerance of more open ecological debate.²⁵⁸

In den 70er und 80er Jahren waren die Umwelt- und Lebensqualitätsfragen weitverbreitet und offiziell anerkannte Sorgen gewesen. Die obengenannte Passage weist auf einen Mangel der öffentlichen Diskussionen in der DDR hin. Laut MALLINCKRODT gebe es unterschiedliche Ebenen und Formen von Diskussion und Feedback in der DDR im Gegensatz zu dem vorherrschenden westlichen Konzept der öffentlichen Debatte. In der DDR-Umweltbücher der 80er Jahre wurde sowohl die alle mögliche literarische Formen einbezogen, als auch erschienen sie in Form der lebhaften kirchlichen Publikation. In einem

²⁵⁷ KUNZE zitiert nach ZISPER, Richard (Hrsg.): DDR-Literatur im Tauwetter B. III, Frankfurt am Main 1985, S. 173.

²⁵⁸ BARDELEBEN, Joan De zitiert nach ROSENBEG, Dorothy: Rethinking Progress: Women Writers and the Environmental Dialogue in the GDR. In: Women in German Yearbook. Bd. 5, University of Nebraska 1989, S. 43. Im Internet zugänglich auf: <http://www.jstor.org/stable/20688717> (14.07.2012).

Interview mit Günter Grass sagte MALLINCKRODT, fast 12-14% der DDR-Publikation wurde von der Kirche und den Kirche-gehörenden Gruppe veröffentlicht.²⁵⁹ Schon 1970 kamen Landeskulturgesetz im Rahmen des Umweltschutzes und ein extensiv und erfolgreiches Recyclingprogramm zustande. Aufgrund dieses täglich zunehmenden öffentlichen Bewusstseins für Umwelt-und Lebensqualitätsfrage wurden die Umweltstrategien der SED in Frage gestellt. Der 1985 erschiene Artikel von Helmar Hegewald aus Technischer Universität, Dresden namens *Umwelt in unserer Hand: Recht, Moral und Kunst-ihre Beitrag zur Verwirklichung sozialistischer Umweltpolitik* war ein Beispiel für die Auseinandersetzungen mit der DDR-Umweltpolitik in der DDR. Obwohl dieser Text die Führungsrolle der SED und die Überlegenheit einer zentralisierten sozialistischen Staatsumweltstrategien betonte, bestand im gleichen Text ein vordringlichen Handlungsbedarf, sowie Taten statt Worte und dabei gab das zu, dass dieser Ruf im Wesentlichen von unten kam.²⁶⁰

Im Text steht: *Es sind Millionen tätiger Bürger, die [...] dem Gesetz die Kraft der Veränderung verleihen. Das „Umwelt-Gewissen“ jedes einzelnen wirkt dann, wenn das solide Wissen über Ursache-Wirkungszusammenhänge in unserer Umwelt in gesellschaftlich nützliches Handeln umschlägt.*²⁶¹

Gleichzeitig entwickelte sich die Umweltliteratur als bestimmtes Genre der DDR-Literatur. MALLINCKRODT berichtet, erst 1972 hatte der *Club of Rome* sich mit dem Umweltdialog engagiert und den Bericht *The Limits of Growth* veröffentlicht. Zwar wurde es von dem Staat versucht, diese Fragestellung als ideologische Waffe abzuweisen, diese Minimierung der Umweltfrage vom berühmten Historiker und Schriftsteller Jürgen Kuczynski wurde aber scharf kritisiert. Die Zweifel an der ständigen Glorifizierung der wissenschafts-technischen Revolution sowie an dem blinden Vertrauen auf Fortschritt wurde 1970 in Christa WOLFS *Neue Lebensansichten eines Katers* artikuliert und diese Artikulation bleibt bis zum Ende der DDR. Allerdings war Wolf keine Ausnahme in diesem Fall. Anfang der 70er Jahre sieht man Schriftsteller wie zum Beispiel Ulrich Plenzdorf, Erwin Strittmatter und Franz

²⁵⁹ ROSENBEIG, S. 56.

²⁶⁰ Ebd., S. 42.

²⁶¹ Ebd., S. 43.

Fühmann. Die literarische Auseinandersetzung mit diesem Thema hatte sich auch parallel zu den anderen Formen der öffentlichen Darstellung entwickelt und dieser literarische Versuch hatte vielfältige Schicksale durchleben müssen. Benno Pludras Jugendroman *Insel der Schwäne* wurde 1980 veröffentlicht und verfilmt. In diesem Roman handelt es sich um die Fragestellung nach Lebensqualität und Umweltverschmutzung aus der Sicht der städtischen Jugendlichen.²⁶² Dieser Film führte zur hitzigen Debatte, aber konnte nicht in der Öffentlichkeit bleiben. Zur selben Zeit durfte Monika MARONS Erstlingsroman *Flugasche* in der DDR nicht erscheinen, er musste im Westen veröffentlicht werden. Andererseits wurde Angela Kraußs *Das Vergnügen* weitgehend und positiv anerkannt, auch in der BRD hatte dieser Roman Preis und Aufmerksamkeit gewonnen.

Die Zielsetzung dieses Kapitels wird im Grunde genommen die Untersuchung der Rezeption von Monika MARONS *Flugasche* bis heute. Im Rahmen dieses Kapitels wird erläutert, wie die andere ökologische DDR-Literatur im Allgemeinen rezeptiert wird. Hanns CIBULKAS *Swantow. Die Aufzeichnungen des Andreas Flemming (1982)*, Gabirele ECKARTS *So sehe ich die Sache (1980)*, Lia PIRSKAWETZS *Der stille Grund (1984)* und Christa WOLFS *Störfall (1986)* sind Untersuchungsgegenstand in diesem Kapitel. Diese Rezeptionsuntersuchung hilft uns dabei, die Ökologiedebatte in der DDR in den 80er Jahren besser zu verstehen.

²⁶² ROSENBEG, S. 44.

3.1 *Flugasche* Rezeption:

Seit der Veröffentlichung bleibt *Flugasche* als eins der meisten diskutierten literarischen Werke der DDR. Dieser Roman wurde aus mehreren Perspektiven von mehreren Kritikern analysiert. In diesem Bezug kommen auch die Umstände und Bedingungen der 70er Jahre vor.

3.1.1 Rezeption in der Vorwendezeit:

In seinem 1983 erschienenen Artikel *Der Mensch mordet sich selbst* interpretierte Hubertus KNABE die Ablehnung *Flugasches* Veröffentlichung vom DDR-Kulturministerium als *Hinweis der Grenzen der literarischen Ökologiekritik*. Jedoch der damalige stellvertretende Kulturminister Klaus Höpcke, der die Veröffentlichung dieses Romans in der DDR nicht erlaubt hatte, hatte eine andere Erklärung dafür. Er argumentierte, dass die Veröffentlichung möglich wäre, *hätte die Autorin noch etwas daran gearbeitet*.²⁶³ Außerdem wird es auch berichtet, dass Höpcke besonders die Lebensdarstellung in diesem Roman problematisch fand, wo das Leben des Individuums *in Menschen verkrüppelnder Form* geschildert wurde.²⁶⁴ Darüber hinaus erklärt Martin Norman WATSON noch einen weiteren Grund, infolgedessen das Verbot MARONS Romans befand. Watson argumentiert, dass nicht nur die Darstellung des individuellen Lebens, sondern auch die Darstellung der Umweltkatastrophe die Gründe dahinter waren. In diesem Fall steht auch die Rolle der Presse im Mittelpunkt, die für die Ablehnung des Romans verantwortlich war.²⁶⁵ Die Heldin Josefa Nadler versucht durch ihre Reportage, die menschlichen und ökologischen Kosten des alten ineffizienten Kohlekraftwerks zu enthüllen. Diese Arte von Erkundungsjournalismus gerät aber mit der konventionellen Journalismus-Praxis in Konflikt. Diese Bemühung Josefas wird von ihren Kollegen verworfen und als Bewegung

²⁶³ KLEINSCHMID, Harald: „Ein Volk, das gute Politiker hat, braucht keine schlechten Dichter“. Zur Kulturpolitik der DDR im Frühjahr 1981: Deutschland Archiv, 14. Nov. N. 5, 1981. S. 36.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ WATSON, S. 287.

betrachtet. In dieser Hinsicht stellt Maron die Ökoproblematik als unmittelbare Auswirkung der Staatsstrategien dar.

In einer der frühesten Kritik *Wo die Bronchien schmerzen* (Die Welt, 24. März, 1981, S. 23) nennt Joerg Bilke dieses Werk das erste Umweltbuch aus der DDR. Im Gegensatz zu Höpcke vertritt Bilke eine ganz andere Ansicht, vertritt, dass dieser Roman aus Sicht der Umweltfrage ausgelegt werden soll. 1993 vertritt Thomas Fox die Ansicht, dass infolge Marons Behandlung von Umweltfragen *Flugasche* den innovativsten Aspekt DDR-Literaturgeschichte bieten kann.²⁶⁶

Es verwundert nicht, dass *Flugasche* besonders in der BRD hochdiskutiert und gelobt wurde. In der BRD erwartete man das Primat der DDR-Realität, die die SED ohne Zensur nicht in die Öffentlichkeit bringen ließ. Der Erstlingsroman sowie die anderen Werke der Vorwendezeit MARONS erschienen im Westen. In einem Zeit Artikel namens *Schwierig: Umgang mit der Wirklichkeit. Monika Marons Roman „Flugasche“* schreibt Ria ENDRES ganz am Anfang: *Die Autoren aus der DDR haben längst in sehr unterschiedlicher Weise die Starrheit einer sozialistischen Literaturtheorie durchbrochen und ihre Werke im Spannungsverhältnis zwischen Subjektivität und, gesellschaftlicher Determiniertheit angesiedelt.*²⁶⁷

ENDRES analysiert den Roman aus der Sicht der DDR-Kulturpolitik und ihrer Auswirkung auf die Gesellschaft. Sie vertritt die Auffassung: *Monika Maron hat sich von der Lukácsschen Vorstellung, dass Entfremdungsprozesse optimistisch auflösen zu seien, gelöst. Sie gesteht sich ein Stück privater Verzweiflung zu, die nie sentimental wirkt.*²⁶⁸ Dabei gilt *Flugasche* als Beispiel für die Dissidenten Autoren der DDR. Endres verdeutlicht, dass dieser Roman die Desillusionierung der DDR-Autoren mit der SED-Führung richtig

²⁶⁶ FOX, Thomas C.: *Border Crossings: An Introduction to East German Prose*. Ann, Arbor, Michigan 1993, S. 282.

²⁶⁷ ENDRES, Ria: *Schwierig: Umgang mit der Wirklichkeit. Monika Marons Roman Flugasche*: 10.04.1981, S. 1. Im Internet zugänglich auf: <http://www.zeit.de/1981/16/schwierig-umgang-mit-der-wirklichkeit> (10.10.12).

²⁶⁸ Ebd., S. 2.

behandelt. *Flugasche* bearbeitet nicht nur das defizitäre Lebensgefühl von Josefa Nadler, sondern reflektiert die soziale Wirklichkeit. Aufgrund dieser Aufdeckung wurde dieser Roman in den Augen der *offiziellen DDR* ein *peinliches und aufschreckendes Produkt* gewesen.²⁶⁹ Die Desillusionierung der Heldin mit der Partei ist tatsächlich keine Phantasie, das Schicksal dieses Romans ist kein Einzelfall in der DDR. Endres Bemerkung ist daher wichtig und interessant, denn zu diesem Zeitpunkt konnte der Roman noch nicht veröffentlicht werden. Die Beschreibung *eines leeren Lebens-Schematismus* hätte Maron ermöglichen können, als sie versucht hatte, ihre authentische Erfahrung innerhalb der DDR Gesellschaft darzustellen und dabei kommt die Heldin im Roman und MARON selbst in der Wirklichkeit zu einem Abschluss: Nichtübereinstimmung gegen die Konvention der SED.²⁷⁰ Endres benennt die DDR eine *repressive Struktur*, wogegen die Heldin kämpft. Allerdings vom Beginn bis zum Ende steht bei Endres im Großen und Ganzen das Primat der repressiven Politik der SED und der Gegenstimme der Literaturintelligenz. Obwohl Marons *Flugasche* ästhetisch kein *hochfliegendes Kunstwerk sei, gibt es* aber eine sprachliche Freiheit, *die sich über das niedergedrückte, bekenntnishafte Sprechen erhebt in eine „Wirklichkeit“, die nicht ermüdet.*²⁷¹ MARONS Text deutet darauf hin, dass *die Sprache selbst ein ideologischer Gegenstand sei.*²⁷² In Josefas Traumsequenzen beobachtet man das Trauma des Individuums. Josefas Kampf gegen die Autorität besichtigt Endres aus Geschlechtsperspektive im Sinne davon, wie der Staat tatsächlich die Rolle eines autoritären Mannes spielt und die Frau auf eigene Weise ausbeutet und dadurch sich widersprüchlich von dem kapitalistischen Staat nicht mehr unterscheidet. Endres argumentiert, anders als die meistbiographische BRD-Literatur sei *Flugasche* konkret auf dem gesellschaftlichen Kontext verfasster Roman, die Beschreibung der *entmenschlichen Wirkung* erklärt nur ihre Plausibilität. Dieser Roman enthält eine *Destruktion, die stilistisch mit Ästhetik*

²⁶⁹ ENDRES, S. 2.

²⁷⁰ Ebd., S. 3.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² Ebd.

aufgedonnert sei.²⁷³ ENDRES beobachtet die Distanzierung MARONS von dem konventionellen linearen *realistischen* Schreiben, und die Suche nach einem alternativen Raum, der für sie noch Utopie ist. Dabei kommt die Autorin zur Idee der stilistischen und ästhetischen Destruktion der bestehenden DDR-Literatur. Endres argumentiert weiter, bei dieser Destruktion kämpft Maron auch gegen die Destruktion des Staats. Laut Endres soll das defizitäre Lebensgefühl der DDR-Bevölkerung für wichtig gehalten werden, d.h. der Ausgangspunkt des Romans sei das defizitäre Lebensgefühl. 1987 erschien ein Artikel von Werner Kastor-VOLKMER in der Aprilausgabe der Zeitschrift *Index on Censorship* namens *Monika Maron's Flugasche*. Diese ausgezeichnete Zeitschrift wendet sich der Förderung und Wahrung der freien Meinungsäußerung zu. Der Artikel beginnt damit mit der Kategorisierung der DDR-Schriftsteller. Interessanterweise werden drei Typen von den Dissidenten DDR-Autoren beobachtet.²⁷⁴ In der ersten Linie stehen die wenig bekannten Autoren, die erstmals in ihren abgelehnten Werken an dem bestehenden System scharf Kritik üben und sie im Westen veröffentlichen lassen und schließlich ziehen sich selbst nach Westen um. Im Gegensatz dazu befassen sich die berühmten Autoren mit der leisen Kritik im Vergleich. Allerdings bringen sie auch keine Veränderung und Hoffnung. Außer dieser zwei Typen von Autoren existiert das dritte Typ, das trotz ihrer schärfsten Kritik und Abweisung von dem Staat in der DDR bleibt; MARON gehöre diesem Typ. VOLKMER sieht, dass die Kernidee von *Flugasche* nicht Sozialismus sei, sondern übe MARON ihre scharfe Kritik an dem unpersönlichen Maschinenleben in einem modernen industrialisierten Land. Dabei zieht MARON auch die geschlechtsspezifischen Fragen in Betracht. Außerdem bearbeite MARON Tabus wie etwa Staatsumweltstrategien und Zensur. Darüber hinaus wurde auf Grund ihrer sarkastischen Denunziation gegen die SED-Politik die Veröffentlichung dieses Romans von dem Staat abgelehnt.

1988 bringt Werner ZIMMERMANN *Flugasche* zur Diskussion. Dieses Werk enthält hauptsächlich Analyse von acht literarischen Werken aus den ganzen deutschsprachigen Welt, wie etwa Heinrich Bölls *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1974), Max Frischs

²⁷³ ENDRES, Ebd.

²⁷⁴ VOLKMER, Werner Kastor: Monika Maron's Flight of Ashes. *Index on Censorship*. 16:9, 1987, S. 2.

Montauk (1975), Guenter Grass *Das Treffen in Telgte* (1979), Christa Wolfs *Kassandra* (1983), Monika MARONS *Flugasche*(1981) aus dem Zeitraum zwischen 1970-1985. Die Gründe für die Auswahl von *Flugasche* seien *die thematischen und ästhetischen Schwerpunkte* sowie *die Skizzierung der publizierten Rezeption*.²⁷⁵ Der Ausgangspunkt ZIMMERMANNNS Analyse von *Flugasche* ist die DDR-Kulturpolitik, die auf die Zusammenführung von *Kunst und Volk* beruht. Er beginnt seine Diskussion besonders mit dem Konzept der Bitterfelder Konferenzen in den Jahren 1959 und 1964. Bitterfeld, der auch im Zentrum dieses Erstlingsroman Marons steht, sei wichtiger in diesem Bezug aufgrund dieser Konferenzen. Dabei erstellt ZIMMERMANN die Verknüpfung von dem Bitterfelder Weg und der Stadt B. in dem Roman. In seiner Analyse steht dieser Ort im Zentrum. Während ihres Journalistin-Lebens bei der *Wochenpost* hatte Maron Bitterfeld, den Zentrum der Chemieindustrie in der DDR, besuchen müssen. Dort erlebte sie die schrecklichen Lebensbedingungen der Bewohner wegen des veralteten Kohlkraftwerks. Durch ihren Bericht versuchte Maron die Partei auf die Not eines neuen Kraftwerks aufmerksam zu machen aber blieb ohne Erfolg. Die Reportage über Existenz der schmutzigsten Stadt Europas in der DDR erschien gegen die Idee der DDR-Kulturpolitik und schließlich hatte Maron ihr Job aufgeben müssen und ließ sich diesem Roman einfallen. Ihr Erstlingsroman jedoch durfte in der vorgelegten Form nicht erscheinen. ZIMMERMANN zeigt die *Fehler* MARONS auf: Im Roman wurde Bedeutung von *Schreibt so, wie wir sind* umgekehrt, MARON wurde von der SED vorgeworfen, dass sie *die Arbeit verächtlich und lasse das „Positive“ vermissen*.²⁷⁶ Der traurigste Teil laut ZIMMERMANN war, dass dieser Roman im Lande seiner Entstehung und seines Schauplatzes bis dahin (1988) nicht erscheinen konnte. Die Entstehungsgeschichte von *Flugasche* sei ein Lehrstück über die Zensur in der DDR, die in dem öffentlichen Diskurs (in der offiziellen Version) gar nicht vorkommt. ZIMMERMANNNS Interpretation von *Flugasche* ist eine der besonders verdeutlichten Analysen der Vorwenden Zeit. Seine Untersuchung thematisiert die

²⁷⁵ZIMMERMANN, Werner: Deutsche Prosadichtungen des 20. Jahrhunderts. Bd. 3, Düsseldorf 1988, S. 8.

²⁷⁶ Ebd., S. 169.

verschiedenen Dimensionen dieses Romans, Schritt für Schritt zerlegt er die Handlung und findet die zentralen Themen und dann stellt er die Verknüpfungen her. Im Vergleich zu der bereits erwähnten *Flugasche* Rezension von Endres begreift ZIMMERMANN den gleichen Text in einem breiteren Spektrum. Er sieht, durch die Bearbeitung des ökologischen Themas entlarvt Maron auch die Schwierigkeit beim Versuch der Wahrheitsaufdeckung durch eine literarische Formulierung in einem *repressiven System*.²⁷⁷ Infolge der *komplexen Identität* der Heldin fange die Heldin zwischen *Selbstsicherheit* und *Selbstzweifel* von Anfang bis zum Ende des Romans an. ZIMMERMANN beobachtet im Grunde genommen die Thematisierung von drei Hauptgedanken in dem ersten Teil des Romans: erstens, die Umweltprobleme in der Stadt B. und dann damit entstehende Themen, wie etwa *das Schreiben der Wahrheit in einer Unterdrückergesellschaft* und *die Findung und Wahrung der eigenen Identität in einer solchen Gesellschaft*.²⁷⁸ Es ist hier auch hingewiesen, obwohl die Umweltkatastrophe im Mittel aller anderen Probleme liegt, sei das Titelthema etwa ein Achtel der Erzählzeit und diese Erzählzeit nur zwei Besuchstagen in B. umfasst. Das Titelthema kommt am Ende nochmals zur Sprache, wenn der Höchste Rat *unter Berücksichtigung der Gesundheit der Bürger von B. und unter Nichtberücksichtigung kurzfristiger volkswirtschaftlicher Vorteile* die Stilllegung des alten Kraftwerks beschließt.²⁷⁹ In *Flugasche* enthüllt ZIMMERMANN vom Beginn die vorliegenden Widersprüche innerhalb der DDR-Kulturpolitik. Beim Erzählen des Verhältnisses in B. sieht er den *Wechsel der Perspektive* zwischen dem *internal point of view* der Journalistin und dem *external point of view* des Pressesprechers Alfred Thal.²⁸⁰ Die bereitstellenden sachlichen Informationen über B., der zynische Ausdruck von Thal über die Umweltkatastrophe und schreckliche Lebensbedingungen und schließlich Josefas Kampf für ein authentisches Schreiben vertiefen den Widerspruch von *Schreibt so, wie wir sind*. In dieser Hinsicht kommt ZIMMERMANN zum zweiten Punkt, d.h. die Frage von Schreiben der

²⁷⁷ ZIMMERMANN, Ebd.

²⁷⁸ MAYER zitiert nach ZIMMERMANN, Ebd.

²⁷⁹ MARON, S. 243.

²⁸⁰ ZIMMERMANN, S. 170.

Wahrheit. Beim Versuch distanziert sich die Heldin von ihren Kollegen und dabei erscheint Josefas Wahrung der Überquerung des bestehenden ideologischen Rahmens. Diese Auseinandersetzung mit *Flugasche* führt auch dahin, wie unter den Kollegen in der *Illustrierten Woche* die verschiedenen Typen innerhalb der Partei vertreten. In ihrem Roman schildere MARON die Probleme der Darstellung der Wahrheit in *einer die Wahrheit unterdrückenden Gesellschaft* und dabei entstehe der dritte Schwerpunkt: d.h. *der Prozess der Findung und Wahrung der Identität in einer restriktiven Gesellschaft*.²⁸¹

Zum Schluss kommt ZIMMERMANN zur Frage des Romanschlusses. Er sieht die gegenläufigen Entscheidungen, die einerseits Josefas Ausschluss von der Partei und andererseits die Stilllegung des umweltschädigenden Kraftwerks resultieren, aus dem Blickwinkel der Bürokratie. Die Stilllegung des Kraftwerks von dem Höchsten Rat aufgrund des Wohls der Bürgers von B. zeige kein positives Bild, sondern das vertieft nur der Widerwille der Führung die inhumane Dimension zur Diskussion zu bringen.²⁸²

Es geht in dieser Arbeit hauptsächlich um den Öko-Diskurs in Bezug auf Monika MARONS *Flugasche*. Bisher scheint es, dass der Ausgangspunkt der drei oben obengenannten Analysen von MARONS Text im Grunde genommen die Staatszensur in der DDR ist. Das Anliegen in den ersten beiden Texten ist die staatliche Unterdrückung. Allerdings bearbeitet Zimmermann die Umweltfrage im Roman, sie ist aber nicht der Kernidee seines Textes, auch im seinem Text geht es um die Thematisierung von dem Schreiben der Wahrheit und um den Ich-Verlust in der DDR. Im Gegensatz zu diesen Auseinandersetzungen konzentriert sich Martin Norman WATSON nur auf die Begrenzung der ökologischen Debatte in der DDR. Das Thema WATSONS Untersuchung ist die Frage der Veröffentlichung von zwei Ökoromanen von Monika MARON (*Flugasche*, 1981) und Hanns CIBULKA (*Swantow. Die Aufzeichnungen des Andreas Flemming*, 1982). Dabei zieht WATSON auch die Parallelen zwischen den beiden Romanen in Betracht. Er argumentiert, zwar sind sie thematisch ähnlich, aber unterscheiden sie sich deutlich voneinander im Sinne

²⁸¹ ZIMMERMANN, S. 182.

²⁸² Ebs., S. 198.

von der Behandlung des ökologischen Themas und dabei stellt er auch die unterschiedlichen Entstehungsgeschichten der beiden Texte zur Diskussion. In dem zweiten Teil der Auseinandersetzung bietet der Kritiker die Erklärung für die Ablehnung MARONS *Flugasche* in der DDR; seiner Meinung nach sei die Thematisierung der Umweltkatastrophe nicht der Grund dahinter. Die Darstellung der Journalismus-Praxis innerhalb des bestimmten politischen Systems verursachte die Isolierung dieses Romans, die auch im Mittelpunkt des Romans steht.²⁸³ In diesem Bezug laufen die beiden Themen, namens das Umweltproblem und die Rolle der Presse in der DDR zusammen in Handlung vom Anfang bis zum Ende und dabei kommt auch die Frage von der Rolle der SED zur Diskussion. WATSON beendet seinen Text mit den unterschiedlichen Ansätzen zwischen *Swantow* und *Flugasche*. Er beobachtet, im Gegensatz zu CIBULKAS Text schildert MARONS Roman die Umweltkatastrophe als direkte Konsequenz aus der SED-Politik. Der wesentliche Unterschied zwischen den Beiden ist der Denkansatz der Fortschrittskritik. Im Unterschied zu MARONS Angriff auf die SED-Führung erscheint *Swantows* Widerstand gegen den wissenschaftlichen Fortschritt unumstritten.

²⁸³ WATSON, S. 287.

3.1.2 Rezeption in der Nachwendezeit:

Flugasche ist bisher in meisten Fällen aus der Perspektive der Zensur betrachtet. Die Betrachtungsweise allerdings hat sich in der Nachwendezeit geändert. Nach der Wende beginnt eine neue Betrachtungsweise der DDR-Literatur. In der dritten Ausgabe von *Kleiner Literaturgeschichte der DDR* (1996), in dem Kapitel *Was heißt und zu welchem Ende studiert man die Geschichte der DDR-Literatur?* verlangt der Literaturhistoriker Wolfgang EMMERICH eine *Lesewiederholung der DDR-Literatur?*²⁸⁴ Jedoch diese Wahl des Titels betrachtet Deirdre BYRNES als provozierend formuliert. Infolge des Paradigmenwechsels der DDR-Geschichte entsteht die Frage der Lesewiederholung von MARON. In diesem Teil werden Texte von sechs Kritikerinnen im Zeitraum von 1993 bis 2012 behandelt. Dieses Jahrzehnt sieht man die viel dimensionalen Behandlung von Monika Maron, zum Beispiel der 1993 publizierte Text *Schwierigkeiten mit der ersten Person. Ingeborg Bachmanns ‚Malina‘ und Monika Marons ‚Flugasche, Die Überläuferin und Stille Zeile Sechs‘* von Elizabeth Boa behandelt das Vergleich zwischen einem Text *aus der kapitalistischen Welt, und zwar aus einem Land, in dem die Ideale der liberalen Demokratie vorherrschen* mit Texten aus einem Land, denen zufolge heute nicht der Reale Sozialismus beherrscht. Diese Texte werden von Boa aus der feministischen Perspektive analysiert; *Malina* ist als ein *vorfeministischer Text* gelesen, wobei beobachtet Boa *Flugasche* als *das Werk der feministischen Kritik sozialistischer Färbung*, und dabei ist *der Zustand der „post marxist woman“* der Ausgangspunkt der Untersuchung Marons Texte.²⁸⁵ In ihrer Arbeit diskutiert Boa Begriffe wie Feminismus und Postmoderne und dann beleuchtet sie die diese vier Texte im Rahmen des Machtverhältnisses. Zuerst vergleicht Boa *Malina* mit Marons Texten nacheinander und dabei diskutiert sie die Romantrilogie auch als konsequente Weiterführung des weiblichen Ansatzes auf dem Hintergrund vom sozialistischen

²⁸⁴ BYRNES, S. 8.

²⁸⁵ BOA, Elizabeth: *Schwierigkeiten mit der ersten Person : Ingeborg Bachmanns Malina und Monika Marons Flugasche, Die Überläuferin und Stille Zeile Sechs*. In: PICHL, Robert, STILLMARK, Alexander (Hrsg.): *Kritische Wege der Landnahme. Ingeborg Bachmann im Blickfeld der Neunziger Jahre. Londoner Symposium 1993 zum 20. Todestag der Dichterin (17.10.1973)*, Wien 1994, S. 125.

Realismus. Diese Analyse beendet mit der Fragestellung, ob diese Werke als Darstellung der Dialektik der Aufklärung aus feministischer Perspektive gesehen werden können.

Eine wohlbekannte Maron Rezeption sieht man in der Untersuchung von Sylvia KLOETZER. KLOETZER befasst sich mit zwei reichbebilderten Arbeiten, die 1992 und 1997 erschienen und im Grunde genommen die Frage des Ich-Verlusts behandelt. Ihre Arbeit thematisiert die *Erzählte Ich-Krise in der DDR-Literatur in achtziger Jahre* (1992), besonders in Christoph HEINS *Der fremde Freund* (1982) und *Der Tangospieler* (1989) und Monika MARONS *Flugasche* (1981) und *Die Überläuferin* (1986). Ihre Arbeit zeigt, trotz der Darstellung des gleichen Phänomens unterscheiden sich HEIN und MARON voneinander im Sinne davon, dass sie ihre literarischen Strategien anwenden. KLOETZER sieht, ihre Werke beruhen auf *Counter Tradition der nicht konformistischen Figuren*, um die *ich-verfehlten* Figuren in einem sozialistischen System zu konstruieren. In dieser Untersuchung ist *Flugasche* mit Bezug auf das sozialistische Konzept des Individuums und den sozialistischen Realismus. KLOETZERS Analyse von *Flugasche* enthüllt ein *rebellisches Ich*, das am Ende erfolgreich sei, ihre eigene nonkonformistische Identität von dem sozialistischen Kollektiv zu retten. Der Ursprung des Ich-Verlusts liege sowohl in dem Handeln des Individuums (das auch der Opfer sei) als auch in dem Handeln seiner Gegner und daher sei das Individuum verantwortlich dafür, diese Misere zu überwinden. KLOETZER erweitert diese Analyse weiter und bringt auch den zweiten Roman in Diskussion. *Die Überläuferin* sei der Ausgangspunkt MARONS Vision für ein *geheiltes Ich* und dabei distanzieren MARON sich von dem marxistischen-leninistischen Begriff des *sozialistischen Individuums*. KLOETZER Arbeit schließt damit, dass MARONS Ablehnung von der sozialistisch-realistischen Konvention als Beweis ihrer Überzeugung gesehen werden könne, dass die sozialistische Ideologie und ihre Ausübung die Individualität völlig zerstört. Im Gegenteil habe HEIN noch den Glaube an *Sozialismus mit menschlichem Antlitz* und die Möglichkeit einer Reform in der DDR-Politik. 1997 erscheint die zweite Auseinandersetzung KLOETZERS mit *Flugasche* in *Other Germanies. Questioning Identity In Women's Literature And Art* (Hrsg. Jankowsky, Karen und Love, Carla, State University of New York) unter dem Titel *Patterns of Self Destruction: Christa Wolf's 'What Remains' and Monika Maron's 'Flight of Ashes'*. Zwar behandelt diese Arbeit wieder den *Ich-Verlust in der DDR*, die Behandlung des

Themas aber anhand von weiblicher Perspektive stattfindet, wo die Protagonistinnen sich nicht mehr auf der Seite der SED finden. In dieser Untersuchung sind sowohl der Begriff von sozialistischem Kollektiv, als auch die unterschiedlichen Generationen der Autorinnen als Ausgangspunkt berücksichtigt. KLOETZER sieht, dass aufgrund des Generationsunterschieds sich ihre Standpunkte zur SED auch unterscheiden. Trotz der Kritik an der Staatszensur und Bestrafung bleibe WOLF schließlich treu der Partei, demgegenüber die nachgeborenen MARON lasse die kritische Beurteilung der SED einfallen. Beim Vergleichen der beiden Romane ist die Widerstandsstimme auch beobachtet, als das Leitmotiv. Diese Auseinandersetzung bringt auch MARONS 1986 erscheinenden Roman *Die Überläuferin* und die Wende zur Diskussion, um MARONS Stimme für Wiedervereinigung Deutschlands und Beseitigung des totalitären DDR-Regime zu zeigen. Allerdings bleibt Christa WOLF auch auf der Seite des Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Der dritte Text *„Wir haben immer so nach vorne gelebt“: Erinnerung und Identität. „Flugasche“ und „Pawels Briefe“ von Monika Maron* zieht Parallelen zwischen MARONS Erstlings Roman und *Pawels Briefe* (1999) in Betracht. *Pawels Briefe*, der von meisten Kritikern als MARONS Family Portrait bezeichnet wird, ist eine Untersuchung ihrer Familiengeschichte und eine Kombination aus Memoiren und Aufsätzen, die den Überlebenskampf der drei Generationen ihrer Familie unter den drei verschiedenen Regimen, namentlich, der Weimarer Republik, dem dritten Reich und der DDR berichtet. Die Lebensenthüllung von Pawel führt MARON zu der Enthüllung ihres eigenen Lebens in der DDR und in diesem Zusammenhang beobachtet KLOETZER die Verknüpfung und Grenzen zwischen Maronsche Fiktion und Biographie, zwischen Gegenwart und der *ausgeblendeten* Vergangenheit und deren Auswirkung auf die Identitätssuche in einer totalitären Gesellschaft.

Inzwischen 1995 wurde Michael SCHENKELS *Fortschritts- und Modernitätskritik in der DDR-Literatur* veröffentlicht. Dieses Buch thematisiert die konkrete Auseinandersetzung der DDR-Literatur aus der Sicht des Mensch-Natur Verhältnisses. SCHENKEL problematisiert die Behandlung des Themas von dem Hintergrund des sozialistischen Realismus und dabei sieht er die Enthüllung der unterschiedlichen Betrachtungsweise der Natur von Staat und von der DDR-Literaturintelligenz. Wie WATSON beobachtet

SCHENKEL *Flugasche* als Kritik des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und endet seine Auseinandersetzung mit der Fragestellung der Grenze der literarischen Fortschrittskritik.

Elke GILSONs *Wie Literatur Hilft, „Übers Leben Nachzudenken“*. Das *Œuvre Monika Marons*(1999) behandelt das Œuvre Marons im Allgemeinen. Den Kernpunkt dieser Arbeit bildet das *Nachdenken über das Leben in unserer modernen Welt*²⁸⁶, wo weist GILSON darauf hin, wie weit die Maronsche Literatur die existentielle Frage des Individuums in einer modernen fortschreitenden Welt darstellen und dabei zieht sie die Romane z.B. *Flugasche*, *Die Überläuferin*, *Das Missverständnis* und *Animal Triste* in Betracht. Diese Auseinandersetzung enthüllt die Begriffe wie zum Beispiel die Suche nach einer anderen Welt, die Angst vor Monotonie, die Sehnsucht nach der *ursprünglichen Natur*, die GILSON sowohl in *Flugasche*, als auch in den anderen Romanen beobachtet. *Flugasche* ist in diesem Zusammenhang aus der Sicht der Fortschritts- und Modernitätskritik bearbeitet.

2001 erscheint Katharina BOLLS *Erinnerung und Reflexion: Retrospektive Lebenskonstruktion im Prosawerk Monia Marons*. In dieser Arbeit geht es um die Auseinandersetzung vom gesamten Prosawerk Marons aus der Sicht des Erinnerns und Vergessens. BOLL bringt besonders die Protagonistinnen Josefa und Rosalind aus der Maronschen Romantrilogie zur Diskussion und dabei enthüllt die Suche nach dem Eigentlichen in Marons Prosawerk. Diese Untersuchung zeigt, dass in *Flugasche* die Begriffe von Erinnerung und Vergessen vom Beginn bis zum Ende immer wieder vorkommen. Josefes Desillusionierung mit der deformierten Realität und daher die Suche nach dem Eigenen sind die Schwerpunkte BOLLS Rezeption von *Flugasche*, wo sie beobachtet, dass das Erinnern an die Vergangenheit als die einzige Möglichkeit bleibe, wodurch Josefa ihr Leben, das den Kopf und den Körper zusammenbringt, neu konstruieren könne. BOLLS 2012 erscheinender Text „[...] *naiv leben und dann eigentlich nochmal leben im angehaltenen Augenblick, im Zustand der Fiktion*“-Narrative *Lebenskonstruktionen bei Monika Maron im Zeichen der Wende* unterscheidet sich jedoch nicht viel von der

²⁸⁶ GILSON, Elke: *Wie Literatur Hilft, „Übers Leben Nachzudenken“*. Das *Œuvre Monika Marons*. Studia Germanica Gandensia. B.47, Gent 1999, S. 3.

vorherigen Arbeit. Diese Analyse bearbeitet hauptsächlich inwiefern den politischen Umbruch von 1989/1990 die Schreibweise Monika MARONS beeinflusst hat.²⁸⁷ Im Gegensatz zu dem ersten Text gibt es eine chronologische Auseinandersetzung von MARONS Werke und der theoretische Ansatz dieser Arbeit ist das autobiographische, kommunikative und kulturelle Gedächtnis. BOLL sieht *Flugasche* als den Beginn MARONS Suche nach dem Eigenen durch retrospektives Erzählen, das auch in ihrem neusten literarischen Werk *Bitterfelder Bogen. Ein Bericht* (Fischer: 2009) lässt sich finden.

Stuart TABENERS Auseinandersetzung mit Maronscher Literatur (2002) bearbeitet im Wesentlichen die Begriffe wie Aufklärung, Utopie, die Existenz der Nazivergangenheit und der DDR in vier literarische Produktionen MARONS. Der Ausgangspunkt seiner Beobachtung ist die Verknüpfung Marons Biographie und Fiktionen. TABENER analysiert MARON sowohl auf der Ebene der Schriftstellerinnen wie etwa Ingeborg BACHMANN, Christa WOLF und Irmtraud MORGNER, als auch auf Ebene der Schriftsteller wie Uwe Johnson. TABENER bringt *Flugasche*, *Die Überläuferin*, *Stille Zeile Sechs* und *Animal Triste* zusammen zur Diskussion. Diese Betrachtungsweise betont hauptsächlich die Kritik der DDR. Darüber hinaus ist es auch beachtet, *Flugasche* sei ein oft von *Flucht unterbrochener* realistischer Text. In dieser Hinsicht weist TABENER auch darauf, dass dieser Roman immer einen verstärkenden Pessimismus für die Möglichkeit einer *transzendentalen Aufklärungskritik* darstellt, wo der Ursache dieser Tendenz in der Verdrehung des ursprünglichen humanistischen Ziels der Aufklärungskritik liege, die durch männliches Wesen entgleist werden.

Antje DROßMANNs Analyse von Maron-Trilogie *Die Diktatur der Eltern. Individuation und Autoritätskrise in Monika Marons erzählerischen Werk* (Weißensee: 2003) im Großen und Ganzen gründet auf zwei Grundannahmen: erstens, auf einem inneren Zusammenhang in Marons Romanen und zweitens, auf der Beschreibung eines weiblichen Entwicklungsprozesses. Ihre Arbeit sieht chronologisch, wie weit sich das *komplexe*

²⁸⁷ BOLL, 2012, S. 49.

*Bewusstsein eines Individuums zum Maßstab kollektiver Erfahrung machen lässt.*²⁸⁸ DROßMANN begreift, *Flugasche* schildere die Abnabelung der jüngeren Generation von den Eltern; d.h., von den *Müttern und Vätern* der DDR und dadurch erscheine als die Verteidigung ihrer eigenen individuellen Existenz in dem sozialistischen System. In einfachen Worten geht es in diesem Roman um die Distanzierung der jüngeren Generation von der existierenden Parteiführung. Die Heldin Josefa erzielt immer eine Suche nach Freiheit, die sie im eigentlichen Sozialismus nicht findet. In dem Roman sieht es so aus dass Josefa das Konzept des Sozialismus nicht ablehnt, trotzdem hat sie Probleme mit der SED-Führung.²⁸⁹ DROßMANN beobachtet auch die Thematisierung des Mensch-Natur Verhältnisses in *Flugasche*, wo die Mensch-Natur Beziehung untersucht und das Resultat der zivilisatorischen Entwicklung zweifellos kritisiert wird. DROßMANN sieht diese *Sonderstellung*²⁹⁰ von *Flugasche* auch die von den westdeutschen Linken als aktuelles Thema aufgegriffen wurde; z.B. in seiner *Flugasche* Rezension weist Jens TILMAN darauf hin, dass gleichzeitig in der BRD die Grünen Bewegung und das wirtschaftliche Wachstum auf Kosten der Umwelt und der Volksgesundheit begann. Die Tendenz einiger BRD Intellektuellen für die Darstellung *Flugasches* als positives Gegenbeispiel zur kapitalistischen *ressourcenvernichtenden*²⁹¹ Bundesrepublik ist von Tilman auch Betracht gezogen und als *Trugschluß* scharf kritisiert. Jedoch ist in den Augen von DROßMANN die Forderung der Heldin für ein neues Kraftwerk in B. der Hinweis ihrer Überzeugung, dass Sozialismus noch dazu fähig sei, *mit einfachen Mitteln zu einer Verbesserung der Atmosphäre beitragen zu können.*²⁹² Im Unterschied zu anderen Kritikern meint sie, dass in *Flugasche* die Systemfrage nicht gestellt werde.

²⁸⁸ DROßMANN, Anje: Die Diktatur der Eltern. Individuation und Autoritätskrise in Monika Marons erzählerischem Werk, Berlin 2003, S. 1.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Ebd., S. 22.

²⁹¹ Ebd., S. 23.

²⁹² Ebd., S. 26.

Außer Katharina BOLLs neuerlicher Untersuchung erscheint 2011 Deirdre BYRNES veranschaulichte Auseinandersetzung von Monia Maron unter dem Titel *Rereading Monika Maron. Text, Counter-Text and Context* (Peter lang, Bern). Der Kerngedanke dieser Arbeit ist im Wesentlichen die Lesewiederholung Maronscher Texte. BYRNES untersucht eine *authentische Form* des Ausdrucks in Marons Texten der 70er und 80er Jahre. Den Übergang vom Journalismus zur Fiktion, von ihrem Engagement mit der *Woche* bis dem Erstlingsroman, dem *quasi-fiktionale Flugasche* beobachtet Byrnes als ein Prozess, in dem die Autorin sich selbst von dem vorherrschenden Diskurssystem distanziert. Laut Byrnes dauere dieser Prozess bis zum Ende der DDR und dabei sehe man die Fortführung ihres grundlegenden stilistischen Versuchs in *Das Missverständnis* und *Die Überläuferin*. Bei Lesewiederholung folgt BYRNES EMMERICHs Ansatz und daher versucht den Text im Rahmen der imaginierten Impulse zu analysieren. In *Flugasche* wird es beobachtet, die Protagonistin habe mit ihren historischen Veranstaltungen und gesellschaftlichen Stimmungen zu tun, entweder als Journalistin, oder als ein Individuum und dasselbe gilt auch in Marons Fall. Zum Schluss sagt Byrnes, beim Lesen MARONS Text brauche man fortgesetzte Wiederlesung und Überdenken in der Nachwendzeit.

Chronologisch gesehen, die *Flugasche* Rezeption sieht man im Grunde genommen auf drei Ebene: erstens, in der Vorwendzeit wurde er aufgrund der Staatszensur beobachtet. Die Grenze der Journalismus-Praxis in der DDR liegt im Mittelpunkt in der damaligen Rezeption. Zweitens kommt die Öko-Frage. Obwohl ZIMMERMANN auf die Thematisierung des Umweltproblems hingewiesen hatte, hatte aber außer Watson niemand den Roman konkret aus der Perspektive der Fortschritts- und Modernitätskritik beobachtet. Es ist nur in der Nachwendzeit wird er von Michael SCHENKEL und Elke GILSON auf die ähnliche Weise analysiert. Drittens kommt die Thematisierung von Ich-Verlust und die Suche nach des Eigenen, besonders aus weiblicher Perspektive.

Diese Untersuchung konzentriert sich im Wesentlichen auf die Thematisierung des Mensch-Natur Verhältnisses in MARONS Roman mit Bezug auf sozialistischen Realismus. Die obengenannte *Flugasche* Rezeption zeigt, es gibt eine ständige Bewertung als Öko-Roman und als Kritik des wissenschafts-technologischen Fortschritts seit seiner Publikation bis zur

Gegenwart. Der nächste Teil dieses Kapitels befasst sich mit einem Überblick und der Rezeption von einiger anderer ökologisch-orientierten DDR-Literatur der gleichen Zeitspanne. Dabei wird das beobachtet, inwiefern *Flugasche* und diese Werke die Fortschrittskritik artikulieren könnten und welche Phasen sie durchgehen müssten.

3.2 Die Rezeption anderer Öko-Literatur in der DDR :

Eingesprengt

In den Salzstock

die Stollen

keine radioaktiven Pulks,

Partikeltod

Im Grundwasser,

unterirdisch.

Wie die Pilze

schießen sie hoch

die tausend kleinen

*Tode. (Swantow, 65.)*²⁹³

Unter der Kategorie von Ökoliteratur wird *Flugasche* von Mehrzahl der Literaturkritiker mit Hanns CIBULKAS *Swantow* verglichen. *Die Aufzeichnungen des Andreas Flemming (1982)* verglichen. *Swantow* wurde 1981 erstmals ausschnittweise in *Neuer Deutschen Literatur* und im nächsten Jahr erschien seine neu bearbeitete Gesamtausgabe von Mitteldeutscher Verlag.²⁹⁴ Im Gegensatz zu *Flugasche* konnte *Swantow* in der DDR erscheinen, allerdings weist Anita MALLINCKRODT darauf hin, wie dieser Roman eine Phase der Kontroverse durchleben musste. Im dritten Kapitel ihres Buches *Environmental Dialogue in the GDR: The Literary Challenge to the Sanctity of "Progress" in GDR (1987)* behandelt sie die erste Ausgabe von *Swantow* auf dem Hintergrund von DDR-Auseinandersetzung von Fortschritt

²⁹³ WATSON, S. 281.

²⁹⁴ Ebd., S. 279.

und Modernität.²⁹⁵ In *Swantow* geht es um das Kernkraftwerk und das Problem der radioaktiven Verseuchung. Es ist eine Tagebuch-Erzählung, in deren Mittelpunkt der Protagonist Andreas Flemming steht. In der Handlung dokumentiert der Protagonist die zunehmende Zerstörung der Natur während eines Urlaubs mit seiner Freundin. Fünf Gedichte, unter dem Titel *Lagebericht* stehen im Mittelpunkt dieser Erzählung, durch deren der Held Flemming hervorhebt, dass die positive Eigenschaft der Lyrik in ihrer *kompromisslosen Subjektivität* liegt.²⁹⁶ Unter den fünf Gedichten stellen die dritten und vierten Gedichte in Roman die technikfeindlichen und umweltschonenden Begriffe dar; erstens, durch den Hinweis auf unterirdischen Atomversuch und zweitens, bei der Betonung auf Atomkraftwerk.²⁹⁷ Das dritte Gedicht fokussiert sich auf die Identifizierung mit dem Tod hinsichtlich des Kernkraftwerks in Lubmin. Außerdem sind die von Radioaktivität verursachte Grundwasserstands-Drohung und die Verbindung zwischen Tod und Kernkraft die Kernideen des vierten Gedichts. Die Schilderung der Begriffe von Konsumdenken und Materialismus als Nebenprodukt der Umweltkatastrophe sieht der Leser vom Beginn bis zum Ende. Die Auswirkung der chemischen Verschmutzung resultiert das Aussterben verschiedener Arten; in diesem Fall erlebt man den Tod der Fische auf Kosten von Wirtschaftswachstum. Im dritten Gedicht steht: *vom Anblick der toten Fische*

kaufen wir uns frei

durch die Wachstumsarten der Wirtschaft. (Swantow 64)²⁹⁸

Ein wesentliches Element der Fortschrittskritik ist die Kritik an den Autos. Während der 1979 SuF Debatte warf auch Günter Kunert die Frage von Tod durch Autounfall. In *Swantow* verknüpft CIBULKA den Tod mit der zerstörenden Wirkung von mechanisiertem Transport. Allerdings hatte dieses Teil sowohl in der NDL-Version, als auch in der endgültigen Version des Romans bleiben können. Zweifel an den Glauben des

²⁹⁵ GOESSEL zitiert nach DÖRMANN S. 23.

²⁹⁶ WATSON, S. 281.

²⁹⁷ Ebd., S. 284.

²⁹⁸ Ebd.

wissenschaftlich-technischen Fortschritts liegt im Mittelpunkt der Kritik der Autos. Der Kerngedanke des Romans ist dieser Skeptizismus, der auch in *Flugasche* gilt. Die Harmonie zwischen Menschen und Natur zeigt CIBULKA symbolisch durch Andreas Koexistenz mit den Wespen, deren Nest sich in der Küche befinden lässt.²⁹⁹

Im Gegensatz zu *Flugasche* wurde *Swantow* von Klaus HÖPCKE positiv anerkannt, nachdem CIBULKA zugestimmt hatte, das Buch Zensurmaßnahmen durchleben zu lassen. WATSON sagt, MALLINCKRODT sei einer der Kritiker im Westen, die die Überarbeitung des Romans als Kompromiss und Verwässerung der kritischen Botschaft beobachtet. Jedoch argumentiert WATSON, trotz der Überarbeitung bleibt CIBULKAS Text provozierend und umstritten in diesem Bezug. Zwar erschien der Roman schon in *Neuer deutschen Literatur*, wurden aber trotzdem einige Passagen über das Kernkraftwerk gelöscht.³⁰⁰ Watson weist darauf hin, dass zwei neue Passagen wurden aus dem Buch *Kernkraftwerke* in der NDL-Ausgabe. Die Erste schildert Belange bezüglich der Atomemission in der Luft und im Wasser des Kernkraftwerksorts. Aber in der Buchausgabe wurde diese Passage von einem Brief aus Polen, der die Gewässerverschmutzung in Szczecin und Lübeck berichtet, ersetzt und dadurch wurde die Umweltfrage von dem ausschließlichen DDR-Kontext zu einer weltweiten Perspektive verbreitert. Die zweite Passage von *Kernkraftwerk* betont die Kernkraftwerkssicherheit und beendet mit der Hervorhebung der Sicherheitsmaßnahme im Kernkraftwerk im Vergleich zu Kohl- und Ölkraftwerk.³⁰¹ Watson beobachtet, im Gegensatz zu MARONS pessimistischer Auflösung schildert CIBULKA den *schweigenden Optimismus*, wo der Protagonist noch an dem System Glaube hat. Diese Botschaft nennt MALLINCKRODT *loyal opposition*³⁰² Allerdings zeigt MALLINCKRODTs Bearbeitung von *Swantow* auf dem Hintergrund der wissenschaftlich-wirtschaftlich- und gesellschaftlichen Fortschritt, dass der extensiv umstrittene Dialog in der DDR die SED-Führung das

²⁹⁹ WATSON, S. 289.

³⁰⁰ Ebd., S. 289.

³⁰¹ Ebd., S. 282.

³⁰² MALLINCKRODT zitiert nach DOßMANN, S. 22.

Überdenken und die Nachprüfung des orthodox marxistisch-leninistische Konzepts von Fortschritt anzunehmen zwingt.³⁰³

Gabirele ECKARTs *So sehe ich die Sache*, Lia PIRSKAWETZS *Der stille Grund* und Christa WOLFS *Störfall* kann man aus Sicht des zeitlichen Verlaufs auslegen, sie erschienen 1980, 1984 und 1986.³⁰⁴ Zweifel an wissenschaftlich-technischem Fortschritt ist der Ausgangspunkt dieser Werke. *So sehe ich die Sache* ist eine Sammlung bearbeiteter Transkripten von Interviews mit Arbeitern und Verwaltungsbeamten in *Havelland Obstanbaugebiet* neben Berlin. Historisch gesehen ist diese Region der Nahrungsmittelanbieter für Berlin. 1975 wurde dieses Gebiet verwaltend als *Apfelintensivanbaugebiet* anerkannt, besonders für industrialisierte Apfelproduktion. 1978 verbrachte ECKART ein Jahr in diesem Bezirk als *Kulturarbeiter*, war für die Kulturarbeit der jungen Arbeiter verantwortlich und dabei führte sie die Interviews durch. Im Grunde genommen befassten sich die Interviews mit Lebens- und Arbeitsgeschichten. In ihrer Arbeit stand Primat des Alltagslebens im Zentrum; die Umweltfrage war kein Kerngedanke am Anfang. Bei Interviewdurchführung enthüllte ECKART ein unerwartetes Bild von sozial- und ökologischem Bewusstsein der Landbevölkerung. In der Einführung der DDR-Ausgabe schrieb ECKART: *Fast alle erstaunten mich durch die Offenheit, das Selbstbewusstsein und den kritischen Sinn, mit denen sie über alles, was sie fühlten und dachten, sprachen.*³⁰⁵ ROSENBERG beachtet, die Bedeutsamkeit der Publikation der Interviews war das, im Gegensatz zu sozialistisch-realistischer Literatur gäbe es keinen Zeichen von politische Selbstzensur und Direktheit. Den von Hegewald beachtend *Ruf von unten* sah man in den Aussprüchen der Bevölkerung in *Havelland Obstanbaugebiet*. In ihrer Untersuchung wurde es auch gesehen, wie die Angaben der Arbeiter standen zu den Angaben der Verwaltungsbeamten im Kontrast. Zwar hatten die Arbeiter weniger theoretischen Kenntnis, waren sie aber dazu fähig, ganz konkret die umfassenden Umweltveränderungen in der Region nach und aufgrund der Anerkennung des Bezirks für *industriemäßige Produktion* zu

³⁰³ GOESSEL zitiert nach DOßMANN, S. 23.

³⁰⁴ ROSENBERG, S. 44.

³⁰⁵ ECKART zitiert nach ROSENBERG, Ebd.

begreifen. Das Aussterben von verschiedenen Arten war eine große Sorge für die Leute. Einer von ihnen sagte: [...] *Das sind Zeichen dafür, wie wir nach wenigen Jahren schon das biologische Gleichgewicht durcheinandergebracht haben.*³⁰⁶ Er war keine Einzelperson, die sich auf die Umweltfrage fokussierte. Sowohl die Umweltsorge als auch die Kritik an der gewerblichen Tüchtigkeit auf Kosten von Menschen und Umwelt führen die Bevölkerung zur Fragestellung an der Idee des Fortschritts. Eine junge Diplomgartenbauingenieur Maria stellte fest:

*Das ist ein seltsamer Schlag Menschen hier, alles dreht sich um den Garten, ums Geldverdienen nach Feierabend...ich frage mich wozu, da gibt's für mich im Leben noch was anderes. [...] Ich finde, man sollte versuchen, daß man sein Leben so einfach wie möglich einrichtet. [...] Man muß sich endlich wieder einmal fragen: was brauche ich von den materiellen Sachen eigentlich zum Glücklichsein?*³⁰⁷

die Verwaltungsbeamten hatten auch begriffen, diese Umweltkrise hatte nicht nur mit in großen Maßstab betriebener Landwirtschaft und erhöhten Pestizid-und Düngemittleinsatz zu tun, sondern auch war sie verknüpft mit Organisationen der Landnutzung, Arbeitsproduktivität und Arbeitszufriedenheit. Es wurde auch beachtet, zwar hatten sie die negative Auswirkung der Massenproduktion sehen können, bieten sie aber keine konkrete Lösung.³⁰⁸ Eckarts Publikation der Interviews war im Wesentlichen keine Ausnahme in der DDR in den 70er und 80er Jahren. Auf dem Hintergrund des gesellschaftlich-wirtschaftlichen Systems der DDR liegt Marias Frage zweifellos im Zentrum der Debatte der Fortschritts-und Modernitätskritik.

Seit April 1984 begannen die Interviews von *So sehe ich die Sache in Sinn und Form* zu erscheinen. Sofort nach der Veröffentlichung von ersten zwei Interviews mit zwei Verwaltungsbeamten begann RIAS (*Rundfunk im Amerikanischen Sektor*) die ununterbrochene Ausstrahlung von zwei politisch unangenehmen Passagen, die hauptsächlich die Frage von Reisefreiheit zum Westen artikulierten. Folglich wurde dieses Buch aus der Veröffentlichung zurückgetreten. ROSENBERG argumentiert, dass der

³⁰⁶ ROSENBERG, S. 46.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Ebd., S. 47.

Hauptgrund der Ablehnung von Zurücktreten und Wiederveröffentlichung von ECKARTS Buch nicht mit der Umweltfrage zu tun hatte, sondern der Grund lag darin, wie die westlichen Medien es als politische Waffe benutzt hatte. In diesem Bezug weist Rosenberg darauf hin, dass die Schwierigkeiten bei *Swantows* Publikation in der DDR auch in der westdeutschen Mediennutzung von ausgewählten Elementen von Vorabdruckexperten als Beweis der Dissidenz bestanden. Daher lehnte Lia PIRSKAWETZ ganz am Anfang die Vorabdrucksnutzung von *Der stille Grund* von den Experten ab.³⁰⁹

In November 1985 erschien PIRSKAWETZs Erstlingsroman *Der stille Grund*. Er wurde positiv anerkannt und war erfolgreich bei der Behandlung der Umweltfrage und Lebensqualität in der DDR aus Sicht der weiblichen Perspektive. In der Rezension von *Der stille Grund* bringt Helmar HEGEWALD die Rolle der Kunst in Bewusstmachung der Umweltkatastrophe. Er schreibt:

Kunst löst weder wissenschaftliche noch technologische Umweltprobleme....Aber Kunst kann hier vermittelt auf die Lösung von Umweltproblemen wirken, indem sie das ökologische Verantwortungsbewusstsein, die Liebe zur Natur eingeschlossen, das Sich-verantwortlich-fühlen für ihre Erhaltung und Gestaltung ausprägen hilft. (Umwelt in unserer Hand, Sonntag 42: 1985, S. 8.)³¹⁰

In dem Roman geht es um die Geschichte der Bürgermeisterin Carola Witt, die sich in einem Dilemma befindet, ob sie die Idee des Ausbaus der Möbelfabrik bestätigt und dabei das wunderschöne Tal Lachsbad, das als *Naturschutzgebiet* anerkannt ist, zerstören lässt, oder die Möbelfabrik umsiedelt und dadurch die seltene Naturkulisse erhält. Diese Umsiedlung wurde andererseits Millionen von Marken und die umfangreichen Verlust von Arbeitsplätzen von vielen Arbeiterinnen verursachten. Das ganze Buch befasst sich mit diesen gegenläufigen Fragen. Obwohl die Entscheidung des Ausbaus der Möbelfabrik betont wird, wird ihre Auswirkung auch gleich ernst genommen. In einer *Berliner Zeitung* Rezension kommentiert Marianne KRUMREY:

Mir gefällt an diesem Buch, daß die Autorin alle Interessen, die mit diesem Konflikt verbunden sind, objektiv darstellt, ohne von vornherein einer

³⁰⁹ ROSENBERG, S. 47.

³¹⁰ HEGEWALD zitiert nach ROSENBERG, Ebd.

Seite Recht zuzubilligen. Auf diese Weise wird sie dem wirklichen Ernst der Problematik gerecht('Was wird aus dem stillen Grund?'.³¹¹

In der Handlung stellt PIRSKAWETZ auch die historischen Figuren wie Ernst RUDORFF und Hugo CONWENTZ zur Spitze, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Umweltbewegung *Deutscher Heimatschutz* angefangen hatten. Die negative Auswirkung der sprunghaften Industrialisierung in Deutschlands am Ende des 19. Jahrhunderts ist von PIRSKAWETZ neu entdeckt. In diesem Bezug sagt Renate DRENKOW:

Es ist ein verdienst dieses Romans, daß aus dem Erbe der Vergangenheit auch die Leistung des Botanikers Hugo Conwentz, einem Vorkämpfer des Naturschutzes in Deutschland, herausgefiltert und gewürdigt wird.³¹²

Andererseits legt Wolfgang MAHLOW den Akzent auf die wirksame Nutzung der Geschichte bei Thematisierung der zeitgemäßen Probleme. Er kommentiert:

Der Vergleich mit der kapitalistischen Vergangenheit...unterstützt den Aufruf, die Zerstörung der Natur und die damit einhergehende Deformierung des Menschen aufzuhalten, um sie zu beenden. Eindringlich wird gewarnt: Unsere Fehlentscheidungen werden die nach uns Kommenden nicht korrigieren können.³¹³

ROSENBERG sieht den Roman als Belebung der deutschen historischen Tradition des Naturschutzes, allerdings PIRSKAWETZ lehne die historische Phase von *Blut und Boden* ab und dabei fehle einen wichtigen Wesen der anderen Seite der deutschen Tradition. Der Fokus des Romans ist der Konflikt zwischen wissenschaftlichem Fortschritt und Umweltfrage. Die Kernidee liegt in den von Carola WITT gestellten Fragen: *Was hat das für einen Wert: Die(sie) Bach, die Berge, der Fels? Die Blüml im Frühjahr, die Schwämme im Herbst? Und die Schkootzer (Spatzen) auf dem Fensterbrett? Nu? Was hat das für einen Wert in Pfennig und Mark?*³¹⁴

Durch die Bearbeitung mit der Umweltfrage befasst sich der Roman auch mit anderen Themen wie etwa Klasse, Geschlecht und Lebensqualität. Dabei sind die Probleme der

³¹¹KRUMREY zitiert nach ROSENBERG, S.48.

³¹² ROSENBERG, Ebd.

³¹³Ebd.

³¹⁴ Ebd., S. 51.

Frauen als eine Kategorie innerhalb in einem sozialistischen System, die männliche Dominanz und der Klassenunterschied innerhalb derselben Kategorie von PIRSKAWETZ auseinandersetzt.

Im Gegensatz zu ECKART hatte PIRSKAWETZ keine solchen Schwierigkeiten erleben müssen. Außer der Ablehnung von Vorabdrucksnutzung ließ die Schilderung der Auseinandersetzung mit der Dilemma, die ein sozialistisches System in der Wirklichkeit konfrontiert, die Publikation möglich. Im Vergleich zu MARONS Anklage und CIBULKAS Kompromisse bietet PIRSKAWETZ vom Anfang an eine Möglichkeit des Diskurses, der eine Lösung sucht.

Christa WOLFs *Störfall* wird von meisten Kritikern als einer der radikalste Fortschritts- und Modernitätskritik betrachtet. Der Roman erschien im Frühjahr 1987 nach fast einem Jahr *beharrlichen öffentlichen Schweigens* über die Tschernobyl Katastrophe (1986).³¹⁵ Die Handlung des Romans findet am Tag der Tschernobyl Katastrophe statt, wo am gleichen Tag der Bruder der Heldin sich einer Gehirnoperation unterzieht. Innerhalb dieser Zeit beschäftigt sich die Ich-Erzählerin mit ihrem Alltagsmythos und gleichzeitig bringt WOLF auch einen Muster von Liedern, Zeitungsaufsätzen, ein wenig Poesie, Märchen, Erinnerungen und dialogischen Fragmenten mit. Den ganzen Tag verbringt die Heldin beim Fernsehen und Radio hören über die Katastrophe. Sie hat auch Angst davor, ob sie auch ein Opfer des Nuklearschadens sein wird. Hans KAUFMANN kommentiert: *Die fast andächtige Beschreibung von Alltäglichen wird, gerade im Licht der Katastrophendrohung, zum Lob des Lebens.*³¹⁶

Im Roman sieht man im Wesentlichen zwei gegenseitige Begriffe, einerseits gibt es vom Beginn bis zum Ende die Gefahr von Zerstörung des Alltagslebens aufgrund unbeschränkten technologischen Fortschritts. Andererseits stellt die Gehirnoperation des Bruders die Not der Technologie heraus, durch die durchgängigen imaginären Dialoge

³¹⁵ SCHENKEL, Michael: Fortschritts und Modernitätskritik in der DDR-Literatur. Prosatexte der achtziger Jahre. Tübingen 1995, S. 101.

³¹⁶ KAUFMANN, Hans: Dringliches Forschen, Neue deutsche Literatur 35, 8 1987, S.4

zwischen der Heldin und ihrem Bruder, der ein Wissenschaftler ist. Die Verknüpfung zwischen Schwester und Bruder, Wissenschaftlersein und Gehirnoperation und schließlich die Kernkraftkatastrophe stellen wieder das Dilemma zwischen Natur und Fortschritt. Im gesamten Text kommen die Nachrichten über die Katastrophe und die Nachrichten über die Gehirnoperation kommen ununterbrochen vor. KAUFMANN sieht diese Kontrastierung der Nachrichten über Tschernobyl und der Nachrichten über den Bruder wie *Strophe und Gegenstrophe*:

Es wird nicht verbal formuliert, daß die Wissenschaft auch Segen stiften kann; aber wir erleben mit, wie durch die wissenschaftliche Perfektion ein Menschenleben gerettet wird. Dem Tod steht-in der Sinnbildlichkeit der Kunstgestalt- das Leben gegenüber.³¹⁷

In seiner 1987 Rezension namens *Nachdenken über die Geschichte und Zukunft menschlicher Vernunft* in *Neues Deutschland* nennt Klaus-Dieter SCHÖNEWERK diese inzwischen liegende Lage eine *Herausforderung* und schreibt: *So wird der Leser zum Ansprechpartner. Er ist herausfordert, die radikalen Fragen und Überlegungen, die im Buch mitgeteilt werden, in sein eigenes Denken hineinzunehmen, ja auch seinen Widerspruch anzumelden.³¹⁸* Im Gegensatz zu WOLFs *Störfall* fehlt dieser Widerspruch in MARONS *Flugasche*. Diese Bemerkung Schönewerks unterscheidet sich von MELCHERTS Begreifung nicht viel unterscheidet, wo sie bemerkt: *Die Ich-Erzählerin diskutiert diese Probleme mit dem Bruder-Du, und wir sind aufgefordert, uns beim Lesen mit unseren eigenen Gedanken dahineinzumischen.* MELCHERT schreibt weiter: *Es ist zweierlei, was Christa Wolf in „Störfall“ diskutiert: Die Verantwortung des Wissenschaftlers, und die Verantwortung des Schriftstellers.³¹⁹* Es gibt auch viele Kritiker, die sich zwar nicht mit WOLFs Stellung gegen Technik und Fortschritt identifizieren könnten, aber betonen sie die Unmittelbarkeit ihrer Fragestellung.³²⁰ Die allgemeine Rezension von *Störfall* kann von KAUFMANNs Anmerkung festgelegt werden: *Störfall ist ein diskutierender Text, und so ist*

³¹⁷ KAUFMANN, S. 136.

³¹⁸ Ebd.

³¹⁹ MELCHERT zitiert nach ROSENBERG, S. 50.

³²⁰ ROSENBERG, S. 51.

es ein Text zum Diskutieren. Man bewundert nicht, als dieses Werk sowohl zur öffentlichen als auch zur privaten Diskussion in der DDR gebracht wurde. Beim Schreiben zieht WOLF die wesentlichen sozialen Werte in Betracht und dabei fordert die Verknüpfung zwischen unkontrolliertem wissenschafts-technischen Fortschritt und Umwelt und Menschheit heraus. Trotz ihrer radikalen Fragestellung an wissenschafts-technischen Fortschritt erschien dieser Roman in der DDR, und im Unterschied zu der anderen Öko-literatur hätte keine Staatszensur durchleben müssen. Die *Störfall* Rezension von MELCHERT beendet mit dieser Anmerkung:

„Störfall“ wurde von Juni bis September 1986 geschrieben, der Aufbau-Verlag hat das Buch in der bei uns schnellstmöglichen Herstellungszeit herausgebracht, wir sollten auch das, wenn von Leistungen die Rede ist, als ein besonderes Ereignis herausstellen.³²¹

ROSENBERG kommentiert, dass diese *Leistung* als Anerkennungsbeweis des Wertes einer öffentlichen Diskussion der Umweltfrage oder eine offizielle Unterstützung betrachtet werden kann. Die Eile der Publikation von einem ganz kontroversen Roman wie *Störfall*, der die Atomkatastrophe in der UdSSR behandelt, ist eine Ausnahme in der DDR-Literaturgeschichte gewesen. Jedoch beobachtet Rosenberg, Wolfs internationaler Ruf hätte zwar einer der dahinterliegenden Gründe sein können, sieht man aber auch dadurch einen Wandel im DDR Öko-Diskurs.³²²

³²¹ Ebd., S. 52.

³²² Ebd.

3.3 Grenzen der ökologischen Debatte in der DDR:

Dieses Kapitel verfolgt das Ziel der Rezeption von *Flugasche* und einiger DDR-Umweltliteratur im Allgemeinen in Hinblick auf sozialistischen Realismus. Alle diese oben diskutierten Schriftsteller nehmen Literatur als Mittel zur Schilderung der Umweltfrage, zur Fragestellung und zum Nachdenken wahr. Der Begriff der Eigenverantwortlichkeit verknüpft diese literarischen Produktionen. Ungeachtet thematisiert wie die unterschiedlichen Entstehungsgeschichte alle den Kerngedanke des Fortschritts- und Modernitätskritik aus verschiedenen Blickwinkeln. Einerseits sieht man Monika Maron mit ihrer konkreten Anklage der DDR, andererseits steht CIBULKA mit der Hoffnung einer besseren Welt innerhalb des bestehenden Systems. Im Gegensatz zu WOLFs extremem radikalem Ansatz begreift man eine andere zum Teil radikale Variante in PIRSKAWETZ. Sie bringt den Leser zurück zur Geschichte und zeigt den historischen Hintergrund der gegenwärtigen Debatte von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz und dabei versucht dieses Problem nicht nur aus der ökonomischen Sicht sondern auch aus politischer und gesellschaftlicher Perspektive zu betrachten. Der Kerngedanke des Textes liegt auch im wissenschafts-technischen Konzept des Fortschritts; jedoch hatte sich zeitgenössisches Problem schon lange in Rahmen einer anderen Wertstruktur der Gesellschaft gestalten gelassen, und daher stellt es sich die Frage, ob man seitdem weiterhin wirklich fortgeschritten hat. PIRSKAWETZs Aufruf hebt das Leiden der individuellen Lebensqualitäten im Namen von Allgemeinwohl oder herkömmlichem Fortschritt.³²³ In Wolf, andererseits sieht man dieses Allgemeinwohl häufig fragmentiert im Rahmen der *gegenläufigen Rationalität*³²⁴, wo jedes Individuum sich findet. Die Werke von MARON, PIRSKAWETZ und WOLF sind auch verknüpft mit ihren weiblichen Merkmalen, ihre Heldinnen sind autonomen Figuren und lassen sich ihre Belange und Bedürfnisse deutlich artikulieren. Jedoch fehlen die Toleranz und Förderung des Widerspruchs in MARONS Heldin, dieser Widerspruch bleibt wie binäre Oppositionen bis zum Ende ihres Romans. Eckarts Werk hatte keine spezifischen weiblichen Aspekte, dennoch die Existenz der

³²³ ROSENBERG, S. 52.

³²⁴ Ebd., S. 53.

individuellen Stimme lässt das auch auf die gleiche Ebene mit MARONS *Flugasche* kommen. Diese individuellen Stimmen aus *So sehe ich die Sache* zeigen die authentischen nie vorkommenden Stimmen der Bevölkerung; Literaturintelligenz sind sie nicht, diese Gruppe von Leuten ist die Grundlage des sozialistischen Staats, sie sind die Arbeiter. Trotz der unterschiedlichen Form sieht man diese Freiartikulation der Arbeiter in ECKARTs Werk, die auch ganz authentisch ist, die Arbeiter fehlen in MARONS Text und da findet man die authentische Artikulation der Heldin.

Zwar können diese fünf obengenannten literarischen Produkte zu der gleichen Gattung, d.h. zur Ökoliteratur kategorisiert werden, ihre Rezeption aber unterscheiden sich voneinander aus verschiedenen Gründen. Im Grunde genommen sieht man, Die *Flugasche* Rezeption wird in meisten Fällen bezugnehmend auf Staatszensur begriffen. Die Staatszensur liegt im Mittelpunkt der Rezeption sowohl besonders von *Flugasche*, als auch von den anderen Ökoliteratur und der DDR-Literatur im Allgemeinen. CIBULKA hatte in *Swantow* ‚ *daran gearbeitet*‘ und daher war seine Veröffentlichung möglich. Trotz der radikalen Fortschrittskritik erscheinen die literarischen Ausdrücke PIRSKAWETZ und WOLFS. Das Verschwinden ECKARTs Buch verursachte die westdeutschen Mediennutzung von bestimmten Passagen. Im Gegenteil hatte MARON lange gewartet, den Roman im Osten zu erscheinen lassen und schließlich musste der Roman im Westen erscheinen. Das Schicksal des Romans stellte sich die Frage: *Woran hatte MARON nicht gearbeitet?* Diese Frage geht auf die DDR-Kulturpolitik und dadurch auf die Kriterien der sozialistisch-realistischen Literatur zurück, deren Kerngedanke in dem positiven Held liegt. Allerdings fehlt dieser positive Held sowohl in PIRSKAWETZs, als auch in WOLFS Roman und dennoch erscheinen die beiden Romanen in der DDR. In *Der stille Grund* findet der Leser eine Begründung des wissenschafts-technischen Fortschritts. Andererseits erläutert WOLF in *Störfall* einen hochkomplexen gegenläufigen Standpunkt; trotz ihrer radikalen Stellung gegen den technischen Fortschritt, findet sich WOLF in einer Situation, in der der Rückweg nicht mehr möglich ist. Die Darstellung der positiven Seite der wissenschaftlichen Technik zeigt zur gleichen Zeit die Hilflosigkeit des Menschen in einer modernen Welt, die Hilflosigkeit kann auch als die Kapitulation des Menschen vor moderner Technik gesehen werden. Ein anderer Grund dafür kann auch die stetige auftretende Umweltliteratur und der von unten

kommenden Ruf der öffentlichen Debatte der Umweltfrage sein. Im Unterschied zu PIRSKAWETZ und WOLF gibt es in *Flugasche* einen positiven Held, der den Leser in der Figur Hodriwitzkas sieht. Aber im Roman verliert dieser positive Held sein Leben in einem Autounfall. Der Held wurde selber das Opfer des wissenschaftlichen Fortschritts. Der Tod Hodriwitzkas erinnert den Leser an die Erschießung Pawels von den Nazis in einem Kornfeld. Dieser Tod war keine Auswahl des Großvaters, eben der Tod Hodriwitzkas durch den Autounfall war keine eigene Auswahl. Symbolisch betrachtet, die beiden Menschen sind Opfer ihrer eigenen Geschichten. Im Gegenteil ist Josefa nicht bereit, dasselbe Schicksal zu treffen. Das *Opfersein des positiven Helden* in den Händen des Fortschritts widerspricht dem Begriff von sozialistischem Realismus und überschritt die Grenze des sozialistisch-realistischen Schreibens. Josefas Forderung für ein neues Kraftwerk und Kampf gegen die Unterdrückung der authentischen Stimme lassen Maron sich auf Seite der Anje DOßMANNs Behauptung von Desillusionierung mit dem bestehenden System finden. Dieser Forderung eines neuen Kraftwerks gilt auch in Falle von Forderung eines neuen Systems. Diese Überschreitung der schon gestalteten Grenzen ließ den DDR-Staat keine andere Wahl anders als die Verweigerung von *Flugasches* Publikation durchführen.

FAZIT:

Die Ansiedlung der Solarindustrie in der Region Bitterfeld ist eine Erfolgsgeschichte.

~Monika Maron³²⁵

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt auf den Öko-Diskurs bezugnehmend auf MARONS Debütroman *Flugasche*; jedoch die Auseinandersetzung mit MARONS Roman führt auch zur Kulturpolitik der DDR; man sieht, wie sozialistischer Realismus eine bedeutende Rolle beim Fortschrittsprogramm, beim Ökonomisierungsprogramm der DDR zu spielen war. Allerdings ist es auch begriffen worden, wie die sozialistische Konzeption des Fortschritts, insbesondere des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die zweifellose Ursache der Ökologieproblematik gewesen war. Andererseits entstand die Abgrenzung der literarischen Produktion namens sozialistischer Realismus ließ keinen Raum für offene Diskussion der Öko-Frage. Diese Untersuchung zeigt, im Grund genommen thematisiert *Flugasche* drei voneinander verknüpfte Probleme: erstens, die ökologische Verwüstung, zweitens die Diktatur des Staates und letztlich, Hoffnungslosigkeit und Verzicht.

Vor allem, bleibt noch die wichtigste Frage unbeantwortet, zu welchem Zweck hatte Monika MARON *Flugasche* geschrieben? In wie fern vertritt *Flugasche* die Öko-Ästhetik MARONS? Was versteht MARON unter Fortschritt? Am wichtigsten: Wieweit ist dieser Roman im heutigen Kontext relevant, wenn überhaupt? Die Beantwortung dieser Fragen ist nur durch eine kritische Auseinandersetzung mit MARONS drei Reportagen in *Wochenpost* weithin möglich. Indessen MARONS Behandlung mit der ehemaligen Chemieindustriestadt nicht nur mit diesen Reportagen oder *Flugasche* beendet, sondern engagiert sich MARON mit Bitterfeld im Jahr 2009, wieder nach 35 Jahren der Publikation ihrer ersten Reportage.

³²⁵MARON, Monika: Bitterfelder Bogen. Ein Bericht. Frankfurt am Main 2009, S. 63.

Die Stadt Bitterfeld steht im Mittelpunkt MARONS Oeuvre, denn mit dieser Stadt war sie *ein Bündnis eingegangen, das ihr Leben verändert hat.*³²⁶

MARONS drei Artikel in der *Wochenpost*:

So begann MARONS allererster Satz über Bitterfeld:

In Bitterfeld steigt nur aus, wer aussteigen muß, wer hier wohnt oder arbeitet oder sonst hier zu tun hat. Die weiterfahren, sehen durch die Fenster ihres Zuges bedenklich oder betroffen in den Himmel über der Stadt, den diesigen nebligen Himmel, den die Sonne nicht durchdringt, den Schornsteine durchbohren, in dem weithin sichtbar eine aprikosenfarbige Flagge aus Stickoxiden weht. Ein Chemie-Himmel (Drachentöter, 21. Juni, 1974)³²⁷

Eva in Bitterfeld ist eine Darstellung einer Arbeiterin in der Chemieindustrie. Der Artikel beginnt mit einem ganz positiven Ton, der das sozialistische Fortschrittsprogramm verbreitet. Jedoch im zweiten Teil verschwindet diese Illusion; Bitterfeld erscheint MARON als eine alte, graue, dreckige Stadt: *In Chemienebel gehüllt, die der Wind seit 18 Jahren vom Werk über die Wohnhäuser Bitterfelds weht.*³²⁸

Die Journalistin beobachtete, die Einwohner dieser Stadt hatten dafür kein Interesse, die Ökoproblematik ans Licht zu bringen. Sie wunderte sich darüber, der Grund dahinter war keine Angst vor dem Staat, sondern diese Leute waren an diesen Bedingungen einfach gewöhnt.³²⁹

Später bringt MARON nochmals Bitterfeld zur Diskussion bei einem Radio Interview. In einem Radio Interview stellt sie fest, zwar berichteten ihrer Artikel im Wesentlichen die

³²⁶ MARON, Ebd., S. 2.

³²⁷ MARON zitiert nach BYRNES, S. 25.

³²⁸ Ebd.

³²⁹ *Mir fällt auf: Wenn Eva Wisotzki von den Unzulänglichkeiten ihrer Stadt spricht, so weder wehklagend noch zornig, sondern lächelnd, mit spöttischem Stolz fast, in gleicher Art, in der sie lächelt, wenn Fremde bei 40 Grad in der Meßerte stöhnen oder beim Spaziergang über die Rußteilchen auf ihren weißen Hemden schimpfen. Daran gewöhnt man sich, sagt sie, und ihr Lachen ist der Beweis: das stimmt.* Eva in Bitterfeld. In: BYRNES, Ebd.

Wirtschaftsfragen, sie selbst aber betrachtete diese Stadt aus der Sicht der menschlichen Dimension. Die ökologische Katastrophe und die Lebensbedingungen in dieser abscheulichen Stadt verursachten, dass die junge Journalistin sich ständig über die Lage der Stadt Gedanken machte. Dieses Thema lag MARON so sehr am Herzen, dass sie es trotz der Gefahr der Staatszensur vorzubringen versuchte.

Das Beiblatt beginnt mit einem Honeckersche Zitat über die Wichtigkeit der Technik im Rahmen der Produktivität. Obwohl sie die Idee des Fortschritts durch die wissenschaftlich-technische Entwicklung befürwortete, konnte sie dabei nicht länger halten. Ihr erster Eindruck von dem Ort blieb ganz lange mit ihr, bis sie vor kurzem im Jahr 2009 wieder Bitterfeld besuchte.

Obwohl der Techniker Schmidt MARON von seinem Plan eines neuen Kraftwerks bewusst macht, der sowohl die Produktivität erhöht als auch die Arbeitsbedingungen verbessert, bleibt ihre Skepsis der Technik gegenüber unerschütterlich.³³⁰

Der Ort Bitterfeld bleibt im Mittelpunkt der technologischen Innovation, aber noch der Begriff von Fortschritt klingt der Journalistin skeptisch. Vor allem bildet die allererste Reportage *Drachentöter* nicht nur die schädlichste Anklage gegen die ökologische Verwüstung in der Industriestadt, sondern auch bildete die Grundlage des Romans zum großen Teil. In *Drachentöter* enthüllt der Leser MARONS Betonung auf die Stilllegung des veralteten Kraftwerks. Trotz dieser Botschaft beendet der Artikel mit einem kompromisslosen Klang:

*Die Frage: Was zuerst? Mußte in der Chemiestadt lange mit dem Wort Produktion beantwortet werden. Trotzdem oder besser: Gerade durch diese zwei Prozent wurden die Möglichkeiten geschaffen, dem Drachen seine Köpfe abzuschlagen, die Umwelt zu schützen und zu verändern und auch aus einer Chemiestadt eine saubere Stadt zu machen, die keinen Ersatzhimmel braucht.*³³¹

Es ist zu bemerken, dass vom Anfang bis zum Ende der Schwerpunkt auf die Öko-Frage in diesen Reportagen liegt. Obwohl die drei Reportagen schon veröffentlicht

³³⁰BYRNES, S. 26.

³³¹MARON zitiert nach BYRNES, S. 28.

worden waren, warum hat Maron denselben Stoff in einem neuen Genre wieder darstellt? Zu welchem Zweck dient die Änderung des Genres? In einem Radiointerview äußerte Monika MARON über die begrenzte journalistische Praxis in der DDR und ihr eigenes Bemühen, diese Grenze zu überqueren:

Aber natürlich konnte ich auch nicht schreiben, was ich wollte. Aber [...]ich bin mit fast jedem Artikel, den ich geschrieben habe, an die Grenze dessen gegangen, was möglich war. Die waren nicht immer weit, die Grenzen, aber man mußte es halt ausprobieren. (Zwischentöne)³³²

Zu Beginn verfolgte die Schriftstellerin das Ziel, durch ihre Sachliteratur eine Kritik der heutigen, hochindustrialisierten Zivilisation zu liefern. Allerdings war sie mit ihren Artikeln, die sich in dieser Hinsicht verfasste nicht zufrieden. Aus diesem Grund schrieb sie den Roman, den ich in dieser Arbeit analysierte. Sie war der Meinung, dass die Fiktion ihr im Vergleich zu den anderen Genres mehr Freiheit anbot, um eine Kritik auf den Staat und die Gesellschaft auszuüben. Die Grenzen des sozialistischen Realismus erlaubten ihr es nicht, die ganze Wahrheit darzustellen. Als Folge dieser Situation schrieb sie endlich diesen Roman, in dem sie sich nicht nur mit den ökologischen Themen auseinandersetzte, sondern auch die Grenzen der Öko-Debatte und die der offenen Debatten in der DDR ans Licht brachte. Wie schon im Kapitel I erwähnt, hatten viele Schriftsteller der DDR anderes Genre gewählt, um die Staatszensur zu entgehen. Monika MARON war einer davon. Die Unfähigkeit, sich frei auszudrücken fand sie so erstickend, dass sie endlich eine andere Schreibform annehmen musste, um ihr Belangen klar auszudrücken. In *Flugasche* durch die Traumsequenzen sieht man immer eine Suche nach einem alternativen Raum, wo man ohne Angst vor der Staatszensur frei artikulieren kann. In dieser Hinsicht kann man eine Verbindung zwischen die Suche Josefas nach einem alternativen Raum und die von MARON nach einem neuen Genre sehen.

³³²BYRNES, S. 24.

Bitterfelder Bogen. Ein Bericht:

[...]als ich zuerst einige Reportagen über Bitterfeld schrieb und kurz darauf ein Buch, in dem ich mir vorstelle, was wohl geschehen wäre, hätte ich in meinen Reportagen die ganze undruckbare Wahrheit über das Gift und den Dreck in dieser Stadt geschrieben.³³³

MARONS 2009 erschienenes Buch *Bitterfelder Bogen* berichtet im Wesentlichen die *wundersame Erfolgsgeschichte*³³⁴ Bitterfelds, wie aus der ehemaligen dreckigen Stadt zum Leben erweckt wurde. Die Autorin zeichnet darin, die Wandlung Bitterfelds von der *schmutzigsten Stadt Europas über eine völlig hoffnungslose, von Arbeitslosigkeit geprägte Region nach der Wende bis zu dem Neuanfang als Geschichtspunkt der Solarenergiegewinnung mit hunderten von Arbeitsplätzen* in der Nachwendezeit.³³⁵ Die Erzählung des Besuchs nach fünfunddreißig Jahre nach ihrer ersten Begegnung mit der Stadt aus Sachsen-Anhalt ist kein Bericht aus der Vergangenheit, sondern ist eine Darstellung mit zahlreichen Fakten und Informationen, die konkret aus der Zukunft kommt. Im Buch sieht man den Wiederaufbau, besonders den ökologischen Umbau dieser Stadt, der durch die Mitglieder vom Westberliner sozialistischen Ingenieurkollektiv, Reiner Lemoine, Dagmar Vogt und Anton Milner ermöglicht war. Als MARON sich in den 70er Jahren mit der Ökoproblematik in Bitterfeld beschäftigte, kämpften diese Leute gegen die Atomkraft auf der anderen Seite der Grenze. MARON Berichtet die Anfangsgeschichte der Firma Q-Cells, die heute weltweit als *der größte Solarzellenherstellerin* der Welt bekannt ist. *Bitterfelder Bogen* ist hauptsächlich keine Prosadichtung, der Leser lernt viele technische Begriffe der Solaranlage, z. B. *Wafer, Siebdruckanlage, den Trockner, den Zelltester* kennen. Im Gegensatz zu *Flugasche* und ihren anderen literarischen Ausdrücken kehrt MARON wieder zu ihrem alten Genre zurück. Durch die Erzähltechnik MARONS erinnert sich der Leser an die Ankunfts-literatur von dem DDR-Zeitalter. Jedoch in Bezug auf journalistisches Schreiben unterscheidet sich das Buch von den drei Artikeln über dieselbe Stadt, die vor 35

³³³ MARON, Monika: *Bitterfelder Bogen. Ein Bericht*. Frankfurt am Main, 2009, S. 13.

³³⁴ Ebd., S. 7.

³³⁵ Neue Zürcher Zeitung, (28.07.2009.). Im Internet zugänglich auf:
<http://www.perlentaucher.de/buch/monika-maron/bitterfelder-bogen.html> (27.05.13).

Jahren geschrieben worden sind. *Bitterfelder Bogen* ist höchst originell.³³⁶ Die mehr als ein Jahrhundert Bitterfelder Industriegeschichte beobachtet man durch MARONS neusten *Bericht*. Heute steht dieser *Bitterfelder Bogen* als das Wahrzeichen der Stadt. Das Hauptmerkmal des Textes ist die Produktionsgeschichte der Solarenergie in Bitterfeld, seit Beginn ihrer Geschichte steht die unaufhörliche Produktion im Mittelpunkt.

Die Maronsche Werke von den Reprotagen in *Wochenpost* zu *Flugasche*, von *Flugasche* zu *Bitterfelder Bogen* begreift man einfach nicht als Produktion. Im Verlauf der Bitterfelder Geschichte sieht man die Auswirkung der veränderten Produktionsweise auf der Ökologie; die Umwandlung der Produktionsweise bringt auch die ökologische Umwandlung mit. Der Anfang der Solartechnik hatte die schmutzigste Stadt in einen *Solar Valley* verwandelt, wo der blaue Himmel wieder erschien. Vor allem, durch ihr Schreiben, von den 70er Jahren bis heute, zieht MARON das Verhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie in Betracht. Energie braucht man unbedingt, aber da entsteht die wichtigste Frage, wie wird diese Energie produziert. Für Maron heiligt der Zweck nicht die Mittel:

*Allmählich bewegte die Erkenntnis, dass eine Zukunft ohne alternative Energien nicht denkbar ist, nicht nur Klimaforscher und Ökologen, sondern ließ auch die Wirtschaft weltweit auf neue Märkte bauen. Und das deutsche Gesetz zur Förderung regenerativer Energien sichert den ansässigen Solarproduzenten günstige Bedingungen für den internationalen Wettbewerb, was Deutschland auch zu einem lohnenden Standort für ausländische Firmen machte.*³³⁷

Der ökologische Umwandlung Bitterfelds gilt entsprechend für den gegenwärtigen Öko-Diskurses, denn der Ort Bitterfeld steht zweifellos im Zentrum der Mensch-Natur Debatte. MARONS Bitterfelder Geschichte begann mit ihrer Reportagen, erlebte ihre Vollständigkeit durch *Flugasche* und letztlich endet wiederum mit ihrem journalistischen Schreiben, in dessen Zentrum liegt Bitterfeld. Wie betrachtet Maron diesen Ort? Bei ihrer Auseinandersetzung mit dieser Stadt bringt MARON die Begriffe wie Fortschritt, Ökonomie,

³³⁶ HIEBER, Jochen: Monika Maron: Bitterfelder Bogen. Von der Wuseltronik zur Weltfirma. In: Frankfurter Allgemeine Feuilleton. In Internet zugänglich auf: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/monika-maron-bitterfelder-bogen-von-der-wuseltronik-zur-weltfirma-1643007.html> (27.05.13).

³³⁷ MARON, S. 59.

Ökologie, Produktion, Energie an einen Tisch und dabei enthüllt deren ungetrennte Verknüpfung mit einander. Vor allem bringt MARON in *Bitterfelder Bogen* ans Licht, zu welchem Zweck musste Maron das Genre wechseln.

[...]als ich zuerst einige Reportagen über Bitterfeld schrieb und kurz darauf ein Buch, in dem ich mir vorstelle, was wohl geschehen wäre, hätte ich in meinen Reportagen die ganze undruckbare Wahrheit über das Gift und den Dreck in dieser Stadt geschrieben.³³⁸

Diese Untersuchung Maronscher Werke lässt wieder eine wichtige Frage entstehen: Gibt es heute noch die Möglichkeit einer gesunden Umgang mit Natur? Der Glaube an die Aufklärung zum Zweck der Naturbeherrschung mithilfe der Technologie kann negative Folgen auf die Menschheit haben. Er kann nicht nur die Natur zerstören, sondern auch der Glaubende, der sogar der erste Opfer solcher Anschauung werden kann. Die Zivilisationskritik kommt im Roman am stärksten durch den Tod des positiven Helden, Hodriwitzkas hervor. Dieser Held fördert die sozialistische Idee des Fortschritts durch Naturbeherrschung anhand der Technologie. Der Held aber wird ein Opfer genau diesem seinen Fortschrittsglaube. Dadurch wird gezeigt, dass der blinde Fortschrittsoptimismus nicht der Menschheitsentwicklung dient, sondern hingegen als Frankenstein auf die Menschen auswirken kann. Die ökologische Umwandlung durch Ersetzung der Produktionsweise und durch Ersetzung der Energiequelle, trotz aller Opfersein in der früheren Zeit, weist auf eine Möglichkeit der Überbrückung des Mensch-Natur Verhältnisses hin: Der Bogen, der Josefa Nadler beim Schreiben der Wahrheit spannte, ist ein Schritt näher zur Natur. Auch der *Bitterfelder Bogen*, das Wahrzeichen der Stadt, die eigentlich eine Brücke ist, ist auch das Zeichen der Überbrückung des Mensch-Natur Verhältnisses. Vor allem die Bitterfelder Geschichte ließ sich nicht nur mit der Stilllegung des alten Kraftwerks beenden, sondern durch das Solarenergiezentrum neue umweltfreundlichen Möglichkeiten zur Verfügung gestellt. Josefas kompromissloser Kampf gegen das alte Kraftwerk und ihre Bemühungen um die Bildung eines Neuen zeigen den Appell MARONS für eine neuartige Naturbetrachtung.

³³⁸MARON, S. 13.

Diese Untersuchung Maronscher Werke lässt wieder eine wichtige Frage entstehen: Gibt es heute noch die Möglichkeit eines gesunden Umgangs mit Natur?

In ihrem Roman bietet MARON keine konkrete Lösung gegen die Natur-Kultur Debatte. Die Industrie verwandelt sich so schnell zu einer Kulturindustrie und laut ADORNO und HORKHEIMER ist sie so tief verwurzelt im Alltagsleben, dass der Mensch diese Verwandlung kaum wahrnimmt und keinen Ausweg daraus findet. MARON bleibt nicht nur bei dieser Skepsis, sondern geht einen Schritt weiter. Sie argumentiert, dass der Produktion bedingte Fortschritt in dem heutigen Zeitalter unentbehrlich ist. Daher ist der Verzicht auf die Technik unmöglich. MARON vertritt die feste Ansicht, dass es auch während des industriellen Fortschritts ein friedliches Zusammenleben zwischen dem Menschen und der Natur möglich ist. Dieser Ansicht MARONS tritt in ihrem *Bitterfelder Bogen* ganz deutlich zum Ausdruck. Diese Dokumentation, in der sie zeigt, wie die Menschenaktivitäten zu einer stabilen Situation führen können, wie in dem Ort Bitterfeld, wo es trotz Hochindustrialisierung eine umweltfreundliche Betrachtungsweise erreicht wurde. Hinzu kommt die Tatsache, Ende 2009 war Deutschland der weltgrößte Absatzmarkt für Photovoltaik-Anlage.³³⁹ In vielen deutschen Webseiten sieht man heute das Motto: *Gemeinsam für die Energiezukunft. 100 Prozent Erneuerbare Energien Für Strom und Wärme sind technisch machbar, wirtschaftlich sinnvoll und alternativlos für unser Klima.*³⁴⁰

Zurück zur Hauptfrage im Zusammenhang mit Indien: Heute sieht man in Indien die Katastrophe in Uttarakhand, fast alle Nachrichten, Zeitungsartikeln weisen zweifellos auf die grenzenlosen Bautätigkeiten als die Grundursache hin. Bemerkenswert in den 70er Jahren hatte man auch in diesem bergischen Staat Indiens ähnlich wie die zwei deutschen Länder die Ökologiebewegung erlebt. Diese primär von den Frauen geführte *Chipko Movement* hatte das Ziel des Schutzes des Waldes. Aber die Errichtung der größeren Staudämme, Steinbruch, die Umwelt verschmutzenden Industriebetrieben, kommerzielles Holzfällen, Sägewerke in den späteren Jahren führen zu der Zerstörung des harmonischen

³³⁹ Im Internet zugänglich auf: <http://www.klimaretter.info/energie/hintergrund/7669-7000-bis-8000-megawatt-in-einem-jahr> (29.05.13).

³⁴⁰ Im Internet zugänglich auf: <http://www.100prozentzukunft.de/>(29.05.13).

Ausgleichs und des ganzen Ökosystems, aufgrund dessen hätte man diese Umweltkatastrophe durchleben müssen. Wegen dieser Naturkatastrophe bringt man nun noch konventionelles Fortschrittskonzept zur Diskussion. Viele Experten sagen, dass Bautätigkeit nicht mit Fortschritt zu verwirren ist; Fortschritt muss volksverbunden sein, der im Einklang mit Natur steht.³⁴¹

Aufgrund der gegenwärtigen immer verbreiteten Industriegesellschaften in der ganzen Welt und dadurch entstehendes immer vergrößerten Mensch-Natur Konflikts kommt die Öko-Frage immer in Betracht. Leute wie Satish KUMAR legen den Wert auf GANDHIS Naturbetrachtung. Wenn man ein Blick in die Vergangenheit wirft, wird man dessen bewusst, Ökologie hat seinen Ursprung in dem griechischen Wort *oikos* (Haus, Haushalt) und *logos* (Lehre), d.h. *Lehre vom Haushalt*. In der griechischen Philosophie bedeutet das Haus der ganze Erdball; das Haus ist ein Ort voller Verhältnisse, wie etwa soziales, ökologisches, politisches und ökonomisches. *Öikos* ist der Ort des Verhältnisses. Die Philosophie Gandhis schlägt man dafür vor, den Wert von Egozentrismus zu Ökozentrismus aufzulegen, denn Gandhi meinte, die Grundursache des Mensch-Natur Konflikts liegt in der Isolierung des Menschen von Natur.³⁴² Durch die Praxis von Ökozentrismus glauben die gandhischen Philosophen noch an die Überbrückung des Mensch-Natur Verhältnisses durch eine ökozentrische Ansicht.

Heute debattiert man immer noch über den *richtigen* Weg zur Lösung der Ökoprobem. Es ist immer eine offene Diskussion, es gäbe verschiedene Möglichkeiten, wodurch man mit Natur in friedlicher Koexistenz leben könnte. Öko-Diskurs ist ein weiteres Feld, die Debatte ist noch nicht zu Ende gekommen, wo man heute die Grenze zwischen Mensch und Natur ziehen kann, oder ob die Trennung von Mensch und Natur in der industrialisierten Welt überhaupt möglich ist?

³⁴¹PARSAI, Gargi: Angry Mountain. Im Internet zugänglich auf: <http://www.thehindu.com/todays-paper/tp-miscellaneous/tp-others/angry-mountains/article4865083.ece> (30.06.13).

³⁴²Satish Kumar on Gandhi and Being The Change(01.10.2011). In Internet zugänglich auf: <http://www.youtube.com/watch?v=t6kqyfCWlhw> (05.06.13).

Diese Mensch-Natur Debatte, von Anfang bis heute, ist ein unendliches Prozess. Die Abgrenzung des Menschen von Natur ändert sich mit der Zeit, die Grenze ist nie festgestellt, sondern ist immer noch in Schwebelage gehalten. In diesem Bezug bleibt die Mensch-Natur-Verhältnis immer offen, ohne bestimmte Lösung. Aufgrund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts seit hundert Jahren ist man heute nicht mehr in der Lage, zurück zur Natur zu kehren. Trotzdem gilt Natur immer noch als die Ursprung des *menschlichen* Lebens. Als *Lösung* von Mensch-Natur Konflikt wäre vielleicht der *Bonbibi Mythos* aus Sundarban ein gutes Beispiel. Dieser Mythos erzählt den Konflikt zwischen *Bonbibi*, der Göttin des Menschen und *Dokkhin Rai*, dem Gott des Waldes; *Bonbibi* gewinnt die Schlacht gegen *Dokkhin Rai*. In Sundarban stellt man diesem Gott des Waldes in einer Tigerform vor. Obwohl *Dokkhin Rai* die Schlacht verliert, am Ende machen die beiden göttlichen Wesen einen Vertrag, wo die Welt zwischen den Beiden gleichmäßig in zwei Teile geteilt wird. In gegenwärtigen Kontext, die Verbesserung Mensch-Natur-Verhältnis wäre vielleicht nur dann möglich, wenn man die Natur zumindest gleichartig behandeln würde.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

MARON, Monika: Bitterfelder Bogen. Ein Bericht. Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main 2009.

MARON, Monika: Flugasche. Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main 1986.

Sekundärliteratur:

ABUSCH, Alexander: Im ideologischen Kampf für eine sozialistische Kultur. Die Entwicklung der sozialistischen Kultur in der Zeit des zweiten Fünfjahrplanes. Dietz, Berlin 1957.

BYRNES, Deirdre: Reading Monika Maron. Text, Counter-Text und Context . Peter Lang, Bern 2011.

DOBMAN, Anje: Die Diktatur der Eltern. Individuation und Autoritätskrise in Monika Marons erzählerischem Werk. Weißensee, Berlin 2003.

EMMERICH, Wolfgang: Kleine Literaturgeschichte der DDR. Luchterhand, Darmstadt 1984.

FOX, Thomas C.: Border Crossings: An Introduction to East German Prose. University of Michigan, Ann Arbor, Michigan 1993.

GILSON, Elke (Hrsg.): *Monika Maron in Perspective: "dialogische" Einblicke in Zeitgeschichtliche, intertextuelle und rezeptionsbezogene Aspekte ihres Werkes*. Rodopi, Amsterdam 2002.

GILSON, Elke: *Wie Literatur Hilft, "Übers Leben Nachzudenken"*. Das Œuvre Monika Marons. *Studia Germanica Gandensia*. B.47, Gent 1999.

GLOTFELTY, Cheryll/FROMM Harold (Hrsg.): *The Ecocriticism Reader. Landmarks in Literary Ecology*. The University of Georgia, Athens/Georgia 1996.

GOODBODY, Axel: *Nature, Technology and Cultural Change in Twentieth Century German Literature. The Challenge of Ecocriticism*. Palgrave Macmillan, New York 2007.

GOODIN, Robert E.: *Green Political Theory*. Polity, Oxford 1992.

GRUNDMANN, R.: *Marxism and Ecology*. Oxford University, Oxford 1991.

KAUFMANN, Hans: *Dringliches Forschen*, *Neue deutsche Literatur* 35, 8. 1987.

KLOETZER, Sylvia: *Mitläufer und Überläufer: Erzählte Ich-Krise in der DDR Literatur der achtziger Jahre*, Christoph Hein und Monika Maron. *ProQuest Dissertations and Theses* 1992.

LOVEJOY, Arthur O.: *The Great Chain of Being: A Study of the History of an Idea*. 22. Auflage. Harvard University, London 2001.

LÖWY, Michael/SAYRE, Robert (Hrsg.): *Romanticism Against the Tide of Modernity*. Duke University, Durham 2001.

PASSMORE, John Arthur: Man's responsibility for Nature. Ecological Problems and Western Traditions. Duckworth, London 1980.

PRACHT, Erwin: Einführung in den sozialistischen Realismus. Dietz, Berlin 1975.

REID, J. H.: Writing Without Taboos. The New East German Literature. Berg, Munich 1990.

SCHAFFRATH, Susanne: Die literarische Moderne am Ende der DDR : Erzähltexte von Helga Königsdorf, Monika Maron und Brigitte Burmeister vor dem Umbruch 1989. Techum, Marburg 2011.

SCHENKEL, Michael: Fortschritts- und Modernitätskritik in der DDR-Literatur : Prosatexte der achtziger Jahre. Stauffenburg, Tübingen 1995.

SOPER, Kate: What is Nature? Culture, Politics and the non-Human. Blackwell, Cambridge 1995.

THOMAS, Keith: Man and the Natural World. Allen Lane, London 1983. S. 25.

WEHLER, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 5: Von der Gründung der beiden deutschen Staaten bis zur Vereinigung 1949-1990. C. H. Beck, München 2008.

WÜRTH, Gerhard: Umweltschutz und Umweltzerstörung in der DDR. Peter Lang, Frankfurt am Main 1985.

ZIMMERMAN, Werner: Deutsche Prosadichtungen des 20. Jahrhunderts. Bd. 3. Schwann, Düsseldorf 1988.

ZISPER, Richard (Hrsg.): DDR-Literatur im Tauwetter B. III. Peter Lang, Frankfurt am Main 1985.

Artikel und Internetquellen:

„Schuldig“ – Britische Regierung kritisiert Vedanta beispiellos scharf. In: Survival, im Internet zugänglich auf: <http://www.survivalinternational.de/nachrichten/5143> (10.07.13).

ANNE, Carol Costabile-Heming: "Rezensur": A Case Study of Censorship and Programmatic Reception in the GDR. Monatshefte, Heft. 92, N. 1 (Frühling, 2000), S. 53-67. Im Internet zugänglich auf: <http://www.jstor.org/stable/30153853> (07.11.2012).

BOLL, Katharina: "[...] naiv Leben und dann eigentlich nochmal leben im angehaltenen Augenblick, im Zustand der Fiktion"- Narrative Lebenskonstruktionen bei Monika Maron im Zeichen der Wende. Universität Würzburg, Würzburg 2012.

BOLL, Katharina: Erinnerung und Reflexion: Retrospektive Lebenskonstruktionen im Prosawerk Monika Marons. Königshausen & Neumann, Würzburg 2002.

BYRNES, Deirdre: Monia Marons Beiträge zur Wochenpost: Eine Analyse In: RASCHE, Hermann/SCHÖNEFELD, Christiane (Hrsg.): Denkbilder: Festschrift für Eoin Bourke. Königshäusen und Neumann, Würzburg 2004. S. 248-56.

Der Marxismus und das Mensch-Natur-Verhältnis. Im Internet zugänglich auf: http://de.internationalism.org/IKSonline2011_marxismusumwelt (13.12.12).

ENDRES, Ria: Schwierig: Umgang mit der Wirklichkeit. Monika Marons Roman *Flugasche*. In: Zeit Online. Kultur, 10. April, 1981. Im Internet zugänglich auf: <http://www.zeit.de/1981/16/schwierig-umgang-mit-der-wirklichkeit> (10.10.12).

HAN, Lixin: Marxism and Ecology: Marx's Theory of Labour Process Revisited. In: HUAN, Qingzhi (Hrsg.): *Eco-socialism as Politics. Rebuilding the Basis of Our Modern Civilisation*. Springer, Beijing 2010. S. 15-31.

HIEBER, Jochen: Monika Maron: Bitterfelder Bogen. Von der Wuseltronik zur Weltfirma. In: Frankfurter Allgemeine Feuilleton. In Internet zugänglich auf: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/monika-maron-bitterfelder-bogen-von-der-wuseltronik-zur-weltfirma-1643007.html> (27.05.13).

<http://www.100prozentzukunft.de/> (28.12.2012).

<http://www.100prozentzukunft.de/> (29.05.13).

<http://www.klimaretter.info/energie/hintergrund/7669-7000-bis-8000-megawatt-in-einem-jahr> (29.05.13).

Incidents of man–animal conflict rising in Assam. In Internet zugänglich auf: <http://www.sentinelassam.com/mainnews/story.php?sec=1&subsec=0&id=153079&dtP=2013-03-18&ppr=1> (25.6.2013).

KAUFMANN, Hans: Dringliches Forschen, *Neue deutsche Literatur* 35, 8 1987.

KLEINSCHMID, Harald: „Ein Volk, das gute Politiker hat, braucht keine schlechten Dichter“. Zur Kulturpolitik der DDR im Frühjahr 1981: *Deutschland Archiv*, 14. Nov. N. 5, 1981.

KLOETZER Sylvia: Patterns of Self-Destruction: Christa Wolf's *What Remains* and Monika Maron's *Flight of Ashes*. In: JANKOWSKY, Karen/LOVE Carla (Hg.): *Other Germanies. Questioning Identity in Women's Literature and Art*. State University of New York, New York 1997.

KNABE, Hubertus: Gesellschaftlicher Dissens im Wandel : ökologische Diskussionen und Umweltengagement in der DDR - Social dissent in the process of change: Ecological Discussions and Environmental Engagement in the GDR. In: GRUH, Werner (Hrsg.) *Umweltprobleme und Umweltbewußtsein in der DDR*. Wiss. u. Politik, Köln 1985. S. 169-199.

Living in an extreme World. Im Internet zugänglich auf:

<http://www.thehindu.com/opinion/lead/living-in-an-extreme-world/article4909364.ece>
(13.6.2013).

MARMUGI, Chiara: Interpretationen Ikarus-Mythos in der Literaturgeschichte der DDR. Im Internet zugänglich auf:

<http://www.bundesstiftungaufarbeitung.de/downloads/pdf/MARMUGI.pdf> (12.02.13).

MARON, Monika: Ein Schicksalsbuch. Warum ich in der DDR Uwe Johnson nicht las. In: *Die Zeit*, (28.11.1997). Im Internet zugänglich auf:
<http://www.zeit.de/1997/49/maron.txt.19971128.xml> (12.12.12).

MARX, Karl: Die deutsche Ideologie. Im Internet zugänglich auf:

http://mlwerke.de/me/me03/me03_017.htm (13.12.12).

MARX, Karl: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. Im Internet zugänglich auf:

<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1844/oek-phil/index.htm> (13.12.12).

PARSAI, Gargi: Angry Mountain. Im Internet zugänglich auf: <http://www.thehindu.com/todays-paper/tp-miscellaneous/tp-others/angry-mountains/article4865083.ece> (30.06.13).

ROSENBERG, Dorothy: Rethinking progress: Women Writers and the Environmental Dialogue in the GDR. In: *Women in German Yearbook*, B. 5, 1989, S. 41-56. Im Internet zugänglich auf: <http://www.jstor.org/stable/20688717>. (14.07.2012).

Satish KUMAR on Gandhi and Being The Change (01.10.2011). In Internet zugänglich auf: <http://www.youtube.com/watch?v=t6kqyfCWlhw> (05.06.13).

SCHOELLER, Wilfried F.: "Literatur, das nicht gelebte Leben. Gespräch mit der Ostberliner Schriftstellerin Monika Maron." In: *Süddeutsche Zeitung*, 6. März, 1987.

TABENER, Stuart: *ob es sich bei diesem Experiment um eine gescheiterte Utopie oder um ein Verbrechen gehandelt hat: Enlightenment, Utopia, the GDR and National Socialism in Monika Maron's Work From Flugasche to Pawels Briefe*. In: COSTABILE-HEMING/HALVERSON, Rachel J./FOELL, Kristie A. (Hrsg.): *Textual Responses to German Unification. Processing Historical and Social Change in Literature and Film*. Walter de Gruyter, Berlin 2001.

VOLKMER, Werner Kastor: *Monika Maron's Flight of Ashes. Index on Censorship*. 16:9, 1987. Im Internet zugänglich auf: <http://ioc.sagepub.com/>. (03.05.2012).

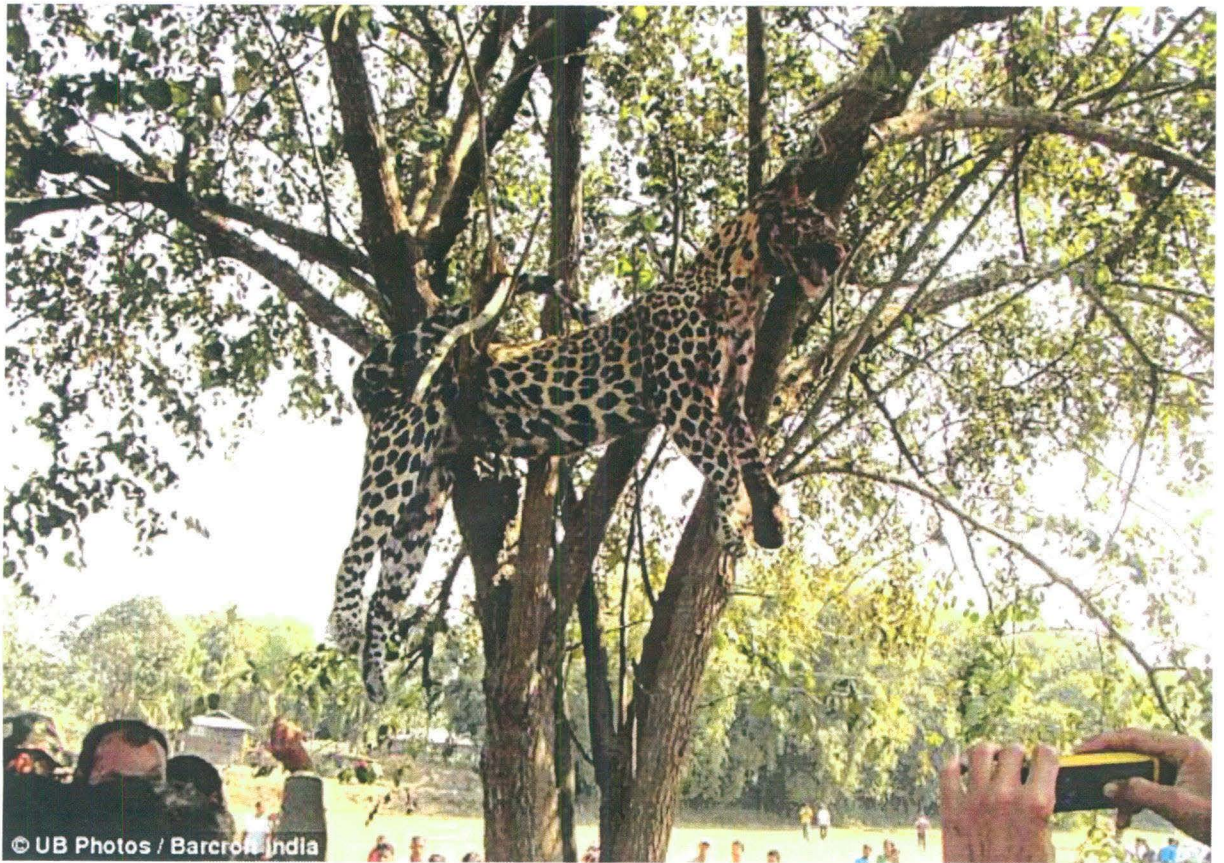
WATSON, Martin Norman: *The Limits of Ecological Debate in GDR Literature: a Comparative Analysis of Hanns Cibulka's Swantow Die Aufzeichnungen des Andreas Flemming and Monika Maron's Flugasche*. In: *East Central Europe*. 14-15. 1987-1988, S. 275-290.

Appendix I



Bhutiachang, Assam, 13.06.13

Appendix II



Dhubri, Assam, 17.02.13

Appendix III



Rani, Guwahati, 2008